



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Konzepte und Barrieren der Integration geflüchteter
Personen: Eine qualitative Untersuchung
von traditionellen und multiethnischen Fußballvereinen.“

verfasst von / submitted by

Matthias Molecz

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Naturwissenschaften(Mag.rer.nat)

Magister of Natural Science (Mag.rer.nat)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtstudium Bewegung und Sport & Geschichte,
Sozialkunde und politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Otmar Weiß

Kurzzusammenfassung

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob gesellschaftliche Integration durch sportliche Partizipation gefördert werden kann. Es werden Konzepte zur Integration durch Sport analysiert. Es stellt sich heraus, dass es neben staatlichen Programmen auch viele private Sportvereine mit dem Ziel der Integration gibt. In weiterer Folge zeigt sich, dass diese Angebote zwar vorhanden sind, die Rezipienten aber nur in ineffizienter Form erreicht werden.

In weiterer Folge erfolgt eine Gegenüberstellung eines bestehenden und eines, zur Integration von Geflüchteten gegründeten, Sportvereins. Diese werden hinsichtlich ihrer Integrationseffekte verglichen. Dazu werden mittels eines Leitfadeninterviews neun Personen mit Fluchthintergrund aus genannten Vereinstypen interviewt. Die Inhaltsanalyse von Mayring dient zur Auswertung der gewonnenen Aussagen.

Die Anwendung der deutschen Sprache im Verein und Hilfestellungen durch die Vereinsorganisation manifestieren sich als vorrangige Integrationseffekte. Es stellt sich heraus, dass die Partizipation in beiden Sportvereinen den Spracherwerb in vergleichbarem Ausmaß unterstützt. Über das Vereinsleben hinausgehende Hilfestellungen können allerdings nur in instrumentellen Integrationssportvereinen festgestellt werden.

Instrumentelle Integrationssportvereine sind das erfolgreichere Mittel um effiziente Eingliederung von Geflüchteten zu gewährleisten.

Abstract

The following thesis is approaching the question if social integration can be supported by physical participation. Therefore, different "Integration through Sports" concepts will be analysed. In the light of this, it is found out that there are not only government programs but also private sports institutions which aim to support integration. Even though there are various offers, they do not attain the recipients.

In the following the paper compares the effect of integration between an existing sports association with one which was recently established to support the integration of refugees. Thus, nine people with refugee background from the mentioned associations will be interviewed with the help of the content analysis of Mayring.

As a result the author states that the use of the german language within the associations as well as the support by other association members are the most important effects of integration. Furthermore, it appears that in both associations the use of the german language encourages the language acquisition in the same extent. However, valuable and additional support can only be found within instrumental integration sports associations.

Consequently, integration sports associations are more successful in supporting the process of refugee integration.

Danksagung

Diese Zeilen sollen Gelegenheit bieten, Dankbarkeit und Anerkennung auszusprechen. Vorwiegend möchte ich mich bei meiner Familie, allen voran meiner Mutter und meinem Vater bedanken, die mir, wann immer es ihnen möglich war und mit all ihren verfügbaren Ressourcen zur Seite standen. Speziell möchte ich auch die Unterstützung meiner Großmutter, die mir unter anderem auch bei der Korrektur dieser Diplomarbeit half und meiner Freundin, die mich vor allem emotional unterstützte und motivierte, hervorheben. Selbstverständlich bin ich auch meinen Studienkollegen, primär dabei jenen, die von Kollegen zu wahren Freunden wurden, zu Dank verpflichtet.

Abschließend sei auch meine Anerkennung in Richtung der betreuenden Personen dieser Diplomarbeit formuliert. In diesem Sinne möchte ich mich bei Univ.-Prof. Mag. Dr. Otmar Weiß herzlich für die Möglichkeit, über dieses, mir sehr am Herzen liegende Thema, zu schreiben, bedanken. Unterstreichen sei auch die unterstützende Tätigkeit meines Betreuers Mag. Michael Nader, mit dessen rascher und konstruktiver Hilfe der Fortschritt dieser Arbeit jederzeit garantiert war.

Inhaltsverzeichnis

Kurzzusammenfassung	1
Abstract	2
Danksagung	3
Einleitung	7
A. Hermeneutischer Teil.....	9
1. Begriffe und Fakten	9
1.1 Migration	9
1.1.1 Phasen der Migration	10
1.2 Asylwerberin und Asylwerber / Asylantin und Asylant.....	10
1.3 Flüchtling / Asylberechtigte Person.....	11
1.4 Subsidiär schutzberechtigte Person	12
2. Herausfordernde Faktoren der Vertriebenenintegration	13
2.1 Sprache und Bildung	13
2.2 Arbeit und Beruf	14
2.3 Rechtsstaat und Werte	15
2.4 Gesundheit und Soziales.....	16
2.5 Interkultureller Dialog.....	17
2.6 Wohnen und regionale Dimensionen.....	17
2.7 Traumatische Erfahrungen	17
2.7.1 Kriegserlebnisse.....	18
2.7.2 Fluchterlebnisse	19
2.7.3 Belastungen im Exil	20
2.7.4 Auswirkungen.....	21
3. Konzepte, Pläne und Programme zur Integration von Geflüchteten durch Sport.....	23
3.1 Formen der Integration	23
3.2 Theoretische Konzepte zur Integration	25
3.2.1 Assimilationskonzept	25
3.2.2 Pluralistisches Konzept.....	27
3.2.3 Integration in den Sport	29
3.2.4 Integration durch den Sport	30
3.2.5 Integration durch Stärkung des Selbstkonzepts	30
3.2.6 Integration durch soziale Kontakte.....	31
3.2.7 Integration durch kulturelles Lernen.....	32
3.2.8 Integration durch Steigerung der Verantwortung	32
3.3 Praktische Konzepte zur Integration von Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund durch Sport in Österreich	33

3.3.1 Nationaler Aktionsplan 2010	33
3.3.2 NAP Bewegung.....	35
3.3.3 50-Punkte-Integrationsplan: Sport.....	35
3.3.4 Empfehlungen der UNHCR zur Flüchtlingsintegration.....	36
3.4 Verbände und Initiativen	37
3.4.1 ARGE Sport und Integration.....	37
3.4.2 (E)SPIN	38
3.4.3 fairplay	38
3.4.4 Play Together Now	39
3.5 Weiterbildungsmöglichkeiten.....	40
3.5.1 Reflexionsseminar David Hudelist.....	40
3.5.2 ARGE Workshops.....	42
3.6 Untersuchungsergebnisse	43
3.6.1 SWOT-Analyse	43
3.6.2 Sieben Leitlinien für sportintegrative Projekte	44
4. Integration durch Fußball.....	47
4.1 Vereinsarten	47
4.1.1 Migrantensportvereine	48
4.1.2 Traditionelle Sportvereine	53
4.2 Freiwilligenarbeit	54
4.3 Fortbildungsmöglichkeiten	54
B: Empirischer Teil.....	56
5. Gestaltung der empirischen Untersuchung	57
5.1 Methode.....	57
5.2 Leitfaden.....	57
5.3 Transkription	63
5.4 Auswahl der Interviewpartner.....	63
6. Darstellung der Ergebnisse.....	65
6.1 Übersicht der Teilnehmer.....	65
6.2 Einzelanalyse.....	68
Proband 1:.....	68
Proband 2:.....	70
Proband 3:.....	71
Proband 4:.....	72
Proband 5:.....	74
Proband 6:.....	75
Proband 7:.....	76
Proband 8:.....	77

Proband 9:.....	78
6.3 Darstellung des deduktiven Kategoriensystems	79
6.3.1 K1 Herausfordernde Rahmenbedingungen im Exilstaat.....	79
6.3.2 K2: Konzepte, Strategien, Theorien und Möglichkeiten	84
6.3.3 K3 Integrationsstatus.....	87
6.3.4: Effekte Vereinssport	92
6.3.5 K5 Zukunftspläne.....	98
7. Auswertung	100
7.1 Auswertung der ersten Forschungsfrage	100
7.2 Auswertung der zweiten Forschungsfrage	102
8. Zusammenfassung und Ausblick	109
Literaturverzeichnis	112
Tabellenverzeichnis.....	119
Abbildungsverzeichnis.....	120
Anhang.....	121
Transkripte	121
Einverständniserklärung der Probanden.....	167
Eidesstaatliche Erklärung	170
Lebenslauf.....	171

Einleitung

In den letzten zwei Jahren stellten insgesamt 130 985 Personen einen Asylantrag in Österreich. Vor allem im Herbst des Jahres 2015 stieg die Zahl der Hilfesuchenden im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahrs um über 200% (Asylstatistik, 2015; Asylstatistik, 2016). Für diese Völkerverschiebungen werden in der Fachliteratur Flucht vor kriegesischen Auseinandersetzungen und wirtschaftliche Perspektivenlosigkeit verantwortlich gemacht (Jäger & Wamper, 2017). Es zeigte sich, dass die Integration dieser neuen Bevölkerungsgruppe für die österreichische Regierung, die autochthone Gesellschaft und die geflüchteten Personen gleichermaßen schwierig ist. Unter verschiedenen Hilfestellungen und Projekten, die zu einer zufriedenstellenden Integration in die österreichische Gesellschaft beitragen sollten, entstanden auch bald sportbezogene Aktivitätsprogramme (Dientenberger, 2016).

Auf dem Gebiet der Integration durch Sport haben verschiedene Autoren in der Vergangenheit essenzielle Erkenntnisse publiziert. So stellten Witoszynskij & Moser (2010) fest, dass Sport ein hohes Potential zur Integration bietet. Außerdem zeigten die Autoren, dass Migrantinnen und Migranten finanzielle und logistische Hürden bei der Vereinspartizipation überwinden müssen. Baur (2009) definierte sportbezogene Integrationskonzepte, wodurch eine Strukturierung der folgenden Diplomarbeit ermöglicht wurde. Die Integrationsleistungen von Sportvereinen wurde von Hudelist & Witoszynskij (2012) untersucht. Der Gruppe der Geflüchteten kam jedoch keine Aufmerksamkeit zuteil. Für die empirische Forschung war Stahls (2011) Kategorisierung verschiedener Vereinsformen äußerst relevant. Dieser definierte den Begriff des instrumentellen Integrationssportvereins als einen Verein, in dem Einzugliedernde unter Anleitung von wenigen autochthonen Leitern zusammenspielen. Eine Analyse der Integrationseffizienz dieser Vereinsart wurde noch nicht durchgeführt.

Die mangelnde Thematisierung geflüchteten-spezifischer Integrationskonzepte und die fehlende Erhebung der Integrationseffizienz instrumenteller Integrationssportvereine bieten daher noch viel Potential für weiterführende Untersuchungen. Aus diesem Grund werden in der Diplomarbeit folgende Forschungsfragen thematisiert:

- *Welche Konzepte und Theorien gibt es, um geflüchtete Personen durch Sport langfristig in eine Gesellschaft zu integrieren?*
- *In welcher Form erreichen die praktischen Betätigungsfelder die Rezipienten?*
- *In welcher Form unterscheiden sich traditionelle Fußballvereine in ihrer Integrationsfunktion und in ihrem Integrationserfolg von instrumentellen Integrationsvereinen?*

Die erste Frage wird mittels hermeneutischer Methoden untersucht. Dabei werden verschiedene wissenschaftlich anerkannte Theorien zur Integration von Anderswertigen mit staatlichen Strategien und Konzepten sowie praktischen Betätigungsfeldern verglichen. Das Ankommen dieser Betätigungsfelder bei den betroffenen Personen wird durch empirische Methoden (ad Pkt. 5.1) analysiert werden. Selbiges gilt für eine Analyse der Integrationseffekte von instrumentellen Integrationsvereinen. Zur empirischen Analyse wurden insgesamt neun geflüchtete Personen aus traditionellen Sportvereinen und Integrationssportvereinen mittels eines Leitfadenterviews interviewt. Die Ergebnisse wurden mit Hilfe der Inhaltsanalyse von Mayring ausgewertet.

Bei der Grundlagenforschung für diese Arbeit fiel auf, dass es verschiedene Partizipationsmöglichkeiten für geflüchtete Personen gibt. Diese sind nicht nur im staatlich organisierten Bereich, sondern auch im bestehenden Vereinsalltag zu finden. Zusätzlich gibt es private Initiativen. Dies führt zu folgender, erster Hypothese:

Wenn verschiedene Konzepte und Strategien zur Integration von Geflüchteten vorhanden sind, müsste für jede Vertriebene und jeden Vertriebenen eine Vielzahl an Handlungsoptionen bereitstehen.

In einer weiteren Forschungsfrage wird die Integrationseffizienz der privaten Initiative *Play Together Now* untersucht. Diese erfüllt die Voraussetzungen eines instrumentellen Integrationssportvereins. Bei solchen Vereinsformen partizipieren sehr viele Personen desselben Ursprungs gemeinsam in einem Team. Primäres Ziel stellt das Fördern gesellschaftlicher Integration dar. Integrationsprozesse sind als Vorgänge der *Akkulturation* zu bezeichnen: Rohmann (2003, S. 13) definiert diesen Begriff folgendermaßen: „Akkulturation bezeichnet Prozesse, die bei dem Zusammentreffen von Individuen unterschiedlicher Kulturen stattfinden“. Diese beinhalten ein einseitiges oder gegenseitiges Übertragen von Sprache, Normen und Werten (Berry, 1997). Solche in einem homogenen Umfeld zu übertragen stellt einen inhaltlichen Konflikt dar, der sich in der zweiten Hypothese widerspiegelt:

Wenn eine aktive Teilhabe in traditionellen Sportvereinen erfolgt, ist Akkulturation wesentlich erfolgreicher.

Anhand der Überprüfung der formulierten Hypothesen sollen die beiden Ziele dieser Diplomarbeit erreicht werden. Einerseits gilt es, den Zugang geflüchteter Personen zu etwaigen Aktivitätsprogrammen zu überprüfen. In weiterer Folge werden im Rahmen der erfolgenden Studie Daten erhoben, mit deren Hilfe Forschungslücken im Bereich der Integrationseffizienz von Integrationssportvereinen bearbeitet werden können.

A. Hermeneutischer Teil

1. Begriffe und Fakten

Die Beschäftigung mit dem Thema Migration und Integration bedarf einer genauen und sensiblen Auseinandersetzung mit der Thematik. Daher ist es primär notwendig, diverse Begrifflichkeiten zu definieren und einzugrenzen. Im Folgenden werden daher die öffentlich häufig gleichgestellten Bezeichnungen Asylantin und Asylant dem Status des Flüchtlings gegenübergestellt. Zusätzlich erfolgt eine Eingrenzung der Definition von Migrantinnen und Migranten.

1.1 Migration

Graef-Callies und Schouler-Ocak (2017, S. 39) stellen fest: „Migration kann als ein Prozess verstanden werden, in dem Individuen oder Gruppen in unterschiedlichem Ausmaß freiwillig oder unfreiwillig ihren Lebensmittelpunkt längerfristig oder dauerhaft verlassen, um in einer kulturell verschieden geprägten Gesellschaft zu leben“. Müller (2010) stellt sich die Frage, ob Migration nur eine Frage des grundsätzlich veränderten Lebensraums ist. Demgegenüber steht, dass dafür erst ein dauerhaftes Überschreiten von Staatsgrenzen notwendig wäre. Zusätzlich erklärt jener Autor, dass Migration immer differenziert und einzeln auf jedes Individuum zu betrachten ist, wodurch erst die verschiedenen Motivationen erkannt und explizit analysiert werden können. Die konträren Sichtweisen unterstreicht Oswald (2007, S. 31): „Migration wird daher im Weiteren verstanden als ein Prozess der räumlichen Versetzung des Lebensmittelpunkts, also einiger bis aller relevanten Lebensbereiche, an einen anderen Ort, der mit der Erfahrung sozialer, politischer und / oder kultureller Grenzziehung einhergeht“.

Schon in diesem Vergleich von nur wenigen Aussagen wird klar, dass eine Unterscheidung des Begriffs *Migration* hinsichtlich diverser Parameter notwendig ist (Oswald, 2007). Die verschiedenen Auslegungen bieten den Erklärungsspielraum, dass es unterschiedliche Formen von Migration gibt, sofern man diese als einen staatenübergreifenden Wechsel des Wohnorts betrachtet. Innerhalb eines Staates wird, auch aufgrund des Bestehens eines übergreifenden und nationalen Gemeinschaftsgefühls, nur selten von Migration gesprochen. Infolge von EU-Richtlinien und Vorgaben können auch Bürgerinnen und Bürger der Union, welche transnationale, aber innereuropäische Bewegungen in der Europäischen Union vollführen, als fern jeder migrantischen Intention gesehen werden (Benedikt, 2004).

Neben dem Aspekt der Arbeitsmigration gibt es auch das Migrationsmotiv, die Familie zu vereinen. Außerhalb der EU werden zusätzlich noch verschiedene Varianten der Fluchtmigration und unterschiedliche illegale Migrationsformen hinzugezählt (Kathmann, 2015). Wesentlich für diese Begriffsbestimmung ist, dass die UNHCR die Formulierung *Migrantin* oder *Migrant* für Personen verwendet, die nicht aus humanitären Gründen nach Österreich einreisen. Diese Personen sind trotzdem sehr oft großer Armut ausgesetzt, weshalb ihre Motivation zum Landeswechsel wirtschaftlicher Natur ist. Von der Gesetzeslage her könnten sie allerdings jederzeit wieder in ihr Heimatland zurückkehren (UNHCR, 2017). Außerdem ist zu beachten, wie lange eine Person und deren Nachfahren als Migrantinnen und Migranten angesehen werden. Demzufolge zählt Stahl (2011) auch Personen, die in erster und zweiter Generation eines Einwanderers abstammen, zu dieser Gruppe.

1.1.1 Phasen der Migration

Nach Kirmayer et al. (2001) sind es drei Phasen, welche Migrantinnen und Migranten während eines Auswanderungsprozesses durchlaufen. Zum einen beginnt jede dieser Bewegungen mit einer Beeinflussung der persönlichen Lebenswelt. So kommt es zu verschiedenen Gründen, die eine Migrationsbewegung erforderlich machen. Zumeist sind es persönliche Erlebnisse, Schicksalsschläge und infolgedessen Traumata, die zu einem Wechsel des Lebensraums motivieren. Zusätzlich kann allerdings auch die reine Motivation der Migration zur Verbesserung der Lebensumstände genannt werden. Die tatsächliche Migrationsphase ist die (oft sehr aufwendige und langwierige) Reise in ein anderes Gebiet. In dieser Phase müssen die betroffenen Personen neben der Herausforderung, die erlebten Migrationsgründe zu verarbeiten, oft auch schlechte Versorgung, Gewalt und eine Beeinflussung des sozialen und familiären Zusammenhalts, hinnehmen. In der finalen Phase sind die emigrierten Individuen in der Regel schon in einem Zielland angekommen. Dort werden sie allerdings durch eine Reihe von ungewissen Faktoren gefordert. Diesen Herausforderungen wird zu einem späteren Zeitpunkt mehr Aufmerksamkeit zuteil kommen (ad Pkt. 2).

1.2 Asylwerberin und Asylwerber / Asylantin und Asylant

Eine Asylwerberin oder ein Asylwerber, eine Asylsuchende oder ein Asylsuchender sind Personen, die – oftmals auch etwas abschätzig – als Asylantin und Asylant bezeichnet werden. Laut Definition sind diese Individuen eine „... Person, die in einem fremden Land um Asyl, also Aufnahme und um Schutz vor Verfolgung ansucht und deren Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist“ (UNHCR, 2017). Die erste Station in einem

Einwanderungsprozess ist demzufolge das Stellen eines Asylantrags. Prinzipiell wird ein Flüchtling, also eine geflüchtete Person, nach ihrer Ankunft beziehungsweise nach dem Stellen eines Asylantrags zur Asylwerberin oder zum Asylwerber (Imm-Bazlen & Schmiegl, 2017).

In Folge der Asylsuche ergeben sich mehrere Möglichkeiten. Zum einen kann es zu einer Abschiebung kommen, wenn Asylgründe nicht anerkannt werden. Auch müssen manche Personen in Schubhaft – einer Gefängnishaft ähnlichen Verwahrung – verweilen und schlussendlich des Landes verwiesen werden. Manche Personen befinden sich auch als illegale Flüchtlinge in Österreich (Imm-Bazlen et al., 2017).

1.3 Flüchtling / Asylberechtigte Person

Einem Teil der Personen wird, sofern der Bescheid des Asylgerichtshofes positiv ist, der Status eines anerkannten Flüchtlings, welche auch Asylberechtigte genannt werden, zugesprochen. Diese Personen sind im Staat aufgenommen und erwerben somit eine Aufenthaltsberechtigung. Vor jener muss allerdings bewiesen werden, dass die betreffende Person auch tatsächlich im Heimatland verfolgt wurde und dort gefährdet wäre. Im Sprachjargon wird die Unterscheidung zwischen Flüchtlingen, die tatsächlich als solche fungieren und noch vor dem Antrag um Asyl stehen und anerkannten Flüchtlingen, die tatsächlich eine Aufenthaltsbewilligung erhalten haben, kaum unterschieden (Imm-Bazlen et al., 2017).

Die Ermessensgrundlagen hierfür sind sehr individuell und jeder Fall muss in der Regel einzeln analysiert und bewertet werden. Die Genfer Flüchtlingskonvention der UNHCR (1951, Art. 1) definiert demnach einen Flüchtling oder asylberechtigten Menschen als eine Person, die sich:

...aus wohlbegründeter Furcht, aus Gründen der Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder der politischen Gesinnung verfolgt zu werden, außerhalb seines Heimatlandes befindet und nicht in der Lage oder im Hinblick auf diese Furcht nicht gewillt ist, sich des Schutzes dieses Landes zu bedienen; oder wer staatenlos ist, sich infolge obiger Umstände außerhalb des Landes seines gewöhnlichen Aufenthaltes befindet und nicht in der Lage oder im Hinblick auf diese Furcht nicht gewillt ist, in dieses Land zurückzukehren.

1.4 Subsidiär schutzberechtigte Person

Subsidiär Schutzberechtigte sind eine weitere Form von immigrierten Personen, die in Österreich leben. Imm-Bazlen et al. (2017, S. 31) beschreibt subsidiär Schutzberechtigte Personen folgendermaßen: „Menschen, die nicht als Flüchtlinge nach der Genfer Flüchtlingskonvention (Abschnitt 2.1.4.) anerkannt werden, können einen vorübergehenden Schutz erhalten“. Gründe für diese Maßnahme sind in der Regel Situationen im Heimatland, welche gravierende Eingriffe gegen die Menschenrechte darstellen oder das Leben des Individuums bedrohen. Bürgerkriege können zu diesen Punkten in der Regel ebenso gezählt werden wie politische Verfolgung, Folter oder die Androhung der Todesstrafe (Imm-Bazlen et al., 2017).

2. Herausfordernde Faktoren der Vertriebenenintegration

Das Reflektieren herausfordernder Faktoren für Staat und geflüchtete Person kann als notwendige Basisarbeit in jeder Integrationsbestrebung gesehen werden. Erst durch die Auseinandersetzung mit der Lebenswelt der Personen und einem Bewusstsein der zu erwartenden Probleme auf beiden Seiten können sinnvolle Integrationskonzepte formuliert werden. Herausfordernde Faktoren können grob in die Rubriken Sprache, Bildung, Arbeit und Beruf, Rechtsstaat und Werte, Gesundheit und Soziales, interkultureller Dialog, Sport und Freizeit sowie Wohnen unterteilt werden (UNHCR, 2013).

Definitiv besteht ein Zusammenhang zwischen der erfolgreichen Integration von Geflüchteten durch Sport oder Fußball und diesen zusätzlichen Feldern. Daher wird im folgenden Kapitel auf diverse Lebensbereiche sowie deren integrationsfördernde und integrationshemmende Tendenzen eingegangen (Hudelist et al., 2016). Zu einem späteren Zeitpunkt werden noch spezifische Faktoren zur Integration im Sportverein thematisiert (ad Pkt. 3.2). Daher sollen die folgenden Zeilen primär einer grundlegenden Basisinformation parallel zum Sport dienen, um die verschiedenen Bereiche und Bestrebungen näher kennen zu lernen.

2.1 Sprache und Bildung

Sprache wird als das Mittel zur Kommunikation und in weiterer Folge zur Integration betrachtet. Daher beschreiben verschiedene Quellen den schnellen und erfolgreichen Erwerb einer vorherrschenden Sprache als notwendigstes Mittel, um ein gestecktes Integrationsziel zu erreichen. Es stellt sich heraus, dass an dieser Stelle primär den verschiedenen Bildungseinrichtungen eine große Verantwortung zukommt. So sieht der Nationale Aktionsplan 2010 schon eine erhöhte Intensität in der Bildung im Kindergarten vor. Neben einem zweiten Kindergartenjahr sollen auch Mütter zu einem Besuch von Sprachkursen angehalten werden. Ebenso zielt dieser auf eine Steigerung des schulinternen Spracherwerbs durch Zusatzkurse für Kinder von Vertriebenen und auch einem verpflichtenden Spracherwerb von nicht mehr schulpflichtigen Asylantinnen und Asylanten ab. Einen sehr inklusiven Charakter hat die Anweisung, dass im Unterricht auch für autochthone Kinder der Hintergrund der neuen Mitschülerinnen und Mitschüler hinsichtlich Flucht und Heimatland, erarbeitet werden soll. Dies soll auch durch eine Erhöhung der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter an den Schulen ermöglicht werden (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2010). Adoleszente Asylantinnen und Asylanten sollen nach dem Nationalen Aktionsplan 2010 ebenso eine Chance auf den Erwerb der deutschen Sprache erhalten. Dies soll durch eine bessere

Vernetzung der bestehenden Einrichtungen, einem erleichterten Hochschulzugang und einer Förderung der Vielzahl an freiwilligen Spracherwerbshilfen aus der Bevölkerung, erreicht werden (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2010).

Die UNHCR spricht ebenfalls Empfehlungen aus. Sie schlägt vor, die Möglichkeit eines Erlernens der Sprache während des Ausübens eines Berufs (oder einer sportlichen Betätigung) nicht außer Acht zu lassen. Das möglichst rasche Beginnen eines Deutschkurses ist in den Augen der Institution ebenfalls unabdingbar. Zusätzlich sollten die Kurse auch am intellektuellen Stand der betroffenen Personen anknüpfen (UNHCR, 2013). Zusätzliche Unterstützung erhalten diese Empfehlungen von Geschäftsführer des Österreichischen Integrationsfonds Franz Wolf: „Das Ziel der Sprachförderung ist es, dass Heimatvertriebene möglichst schnell zu einem Deutschkurs mit klar geregelten Qualitätsansprüchen und einem anerkannten Leistungsnachweis kommen“ (Wochenblick, 2016).

Die Ansätze der Literatur bestätigen die staatlichen Forderungen weitgehend. So schreibt Holtkamp (2016, S. 45): „Sprache hilft zu verstehen, warum der andere so denkt, wie er denkt“. Die gegenwärtige Anforderung an Personen, die in Österreich bleiben wollen, besteht bezüglich des sprachlichen Faktors in dem Besuchen eines 300-stündigen Kurses und dem Bestehen einer Prüfung auf A2-Niveau. Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer müssen die Kosten zwar selbst tragen, haben aber einen finanziellen Anreiz, da ein Teil des finanziellen Aufwandes, gebunden an die Effizienz der Kursabsolvierung, vom Staat rückerstattet werden kann. Bei mehrmaligem Nichtbestehen des Tests kann eine Ausweisung erfolgen. Österreich ist somit eines von elf Ländern in der EU, das mit Hilfe eines Tests in der Landessprache ermittelt, ob Personen im Staat bleiben dürfen (Plutzar, 2010).

2.2 Arbeit und Beruf

Das Betätigungsfeld des Arbeitens ist ebenso ein relevantes Thema der Vertriebenenintegration. Gerade wenn es Personen gewohnt waren, in der Heimat einer bestimmten Beschäftigung nachzugehen, ist es auch in der neuen Situation von oberster Priorität, möglichst schnell eine behördliche Anerkennung ihrer Qualifikation zu erreichen. Auch Personen, die noch keine Ausbildung und kein Fachwissen aus ihrem Herkunftsland mitbringen, benötigen eine Tätigkeit, der sie auf lange Sicht nachgehen können. Oberstes Ziel für beide Gruppen sollte eine möglichst rasche Möglichkeit zum Selbsterhalt sein. Dies stärkt nicht nur das Selbstwertgefühl, sondern verhindert auch Depressionen oder die Möglichkeit, aufgrund von Langeweile und Unterbeschäftigung in die Kriminalität abzurutschen (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2010).

Probleme, die in diesem Zusammenhang oftmals entstehen, sind die Anerkennung oder auch das reine Aufbringen von Befähigungsbeweisen. Das Nachholen oder Bestätigen dieser Dokumente bedarf oftmals eines großen finanziellen Aufwands. Hilfe zur Integration kann also auch durch einen möglichst kostengünstigen und unkomplizierten Anrechnungsweg gewährleistet werden. Ähnliche Ziele sollen auch durch berufsbildende Programme für junge Asylwerberinnen und Asylwerber erreicht werden. Ebenso besteht bei der Beihilfe und dem Eintritt in die Arbeitswelt und einer Förderung von Unternehmerinnen und Unternehmer, die bereit sind, jene Arbeitsgruppe zu beschäftigen, Veränderungspotential (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2015).

Neben diesen Intentionen empfiehlt die UNHCR auch eine möglichst frühe Eruierung der spezifischen Interessens- und Qualifikationsgebiete durch verschiedene Freiwilligenprogramme, denen Geflüchtete beiwohnen können. Bereiche zum freiwilligen Engagement finden sich für diese Personengruppe auch in Fußballvereinen. Auf Möglichkeiten, sich im sportlichen Bereich als Volontärin oder Volontär zu betätigen, sowie die Vorteile, die dadurch errungen werden können soll an späterer Stelle eingegangen werden (ad Pkt.4.2).

McKay beschreibt, auf Großbritannien bezogen, dass eine vollwertige Integration in den Arbeitsmarkt erst dann gelungen ist, wenn die Fähigkeit der effektiven Kommunikation ebenso gegeben ist wie der Einsatz in einer, den Anforderungen und Fähigkeiten der Person entsprechenden, Sparte und Position (McKay, 2009). In Österreich bietet die Organisation refugeeswork.at Unterstützung bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt an. Dieses Service ist kostenlos und soll helfen, Unternehmerinnen und Unternehmer mit Arbeitssuchenden zusammenzuführen. Das Ziel ist, der speziellen Gruppe der Vertriebenen gleiche Chancen im Jobsektor zu verschaffen (refugeeswork.at, 2017).

2.3 Rechtsstaat und Werte

In Österreich gibt es klare Werte, welche unumstößlich und fest verankert sind. Für ein erfolgreiches, gemeinsames Zusammenleben aller Bürgerinnen und Bürger ist es daher von dringlicher Notwendigkeit, dass alle Staatsbewohner Kenntnis dieser Richtlinien haben. Eine der Herausforderungen der Flüchtlingsbewegungen ist, dass verschiedene Kulturkreise aufeinandertreffen und dadurch manche der Werte heterogen oder schlicht unbekannt sind. Wesentliche Beispiele hierfür können die Gleichstellung von Mann und Frau, die demokratische Form der Rechtsstaatlichkeit ebenso wie verschiedene Privilegien und Verpflichtungen, die man als Bewohnerin und Bewohner des Staates erfährt, sein (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2010).

Der 50-Punkte-Plan des Außenministeriums umfasst in diesem Kontext viele Maßnahmen im Bildungsbereich. So soll in der Schule ein eigenständiges und verpflichtendes Fach *Politische Bildung*, ebenso wie ein verbindlicher Besuch eines Religions- oder Ethikunterrichts, etabliert werden. Zusätzlich besteht die Intention, das Lehren von gängigen Werten auch in die speziellen Sprachkurse für Zugewanderte zu integrieren (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2015).

2.4 Gesundheit und Soziales

Die Möglichkeit, für sich selbst zu sorgen und durch ein eigenständiges Einkommen finanziell und existenziell abgesichert zu sein, ist ein wesentlicher Faktor gelungener Integration. Durch Erkrankungen, welche im Laufe der verschiedenen Migrationsphasen entstanden sein können, kann es zu einer Ausgliederung aus dem Arbeitsmarkt und infolgedessen, aus dem gesellschaftlichen Leben, kommen. Ist eine Person niemals in den Arbeitsmarkt integriert worden, ist dahingehend von einem Unvermögen, sich in diese Bereiche einzugliedern, zu sprechen. Weitblickend sind Personen, die langfristig erkranken oder nicht arbeitsfähig sind eine Belastung für bestehende Gesundheitssysteme (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2015).

Erkrankten Individuen, ist es auch abseits der Beschäftigungskultur nur bedingt möglich, am Gesellschaftsleben teilzunehmen. Das Wohlbefinden auf psychischer Ebene darf an dieser Stelle nicht vergessen werden. Konkrete Maßnahmen im 50-Punkte-Plan sind die Ausweitung des Mutter-Kind-Passes, eine Verstärkung der Untersuchungsmöglichkeiten in der Schule und eine Stärkung des psychischen Zustandes hinsichtlich Traumabewältigung. Verbesserung der sprachlichen Barrieren in Spitälern sollen ebenso zu diesem Bereich gezählt werden (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2015; UNHCR, 2013). Da die ansässigen Ärztinnen und Ärzte im Kontakt mit geflüchteten Personen auch mit unüblichen Erkrankungen konfrontiert werden, benötigt es auch Unterstützung hinsichtlich einer Fortbildung des medizinischen Personals. Beispiele für diese, im europäischen Alltag unüblichen Krankheitsbilder sind unter anderem Malaria, Tuberkulose, diverse sexuell übertragbare Krankheiten, Parasiten sowie psychische und physische Nachwirkungen von Folter und Trauma (Annamalai, 2014).

Hinsichtlich sozialer Intentionen wird im 50-Punkte-Plan beschrieben, dass bei Nichteinhaltung eines individuellen Integrationsplans die bedarfsorientierte Mindestsicherung gekürzt werden sollte (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2015).

2.5 Interkultureller Dialog

Dieser Themenbereich beschäftigt sich verstärkt mit der Gefahr der Radikalisierung. Gerade der religiöse Hintergrund mancher Vertriebener bringt ein verstärktes Interesse zu islamischen Zugängen mit sich. Aufgrund von Versagen der Anlaufstellen und von Integrationskonzepten und einer, schon bestehenden oder daraus resultierenden, Verzweiflung kann eine weitere Entfernung von herkömmlichen Idealen vonstattengehen (Weber, 2010). Im 50-Punkte-Plan (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2015, S. 18.) wird zusätzlich noch von einem möglichen Einrichten eines: „Islams europäischer Prägung“ gesprochen.

Gegensätzlich dazu besteht aber auch Gefahrenpotential aufgrund von Ängsten und feindlichem Verhalten gegen islamische Einwanderer. Diese können von der bestehenden Bevölkerung ausgehen. Erst durch interreligiösen Dialog und beidseitiger Bewusstseins-schaffung können diese Probleme eingedämmt werden (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2015).

2.6 Wohnen und regionale Dimensionen

Die Herausforderung, eine geeignete Wohnung zu finden, stellt sich auch Personen, die in Österreich seit vielen Jahren ansässig sind. Für Personen mit Fluchthintergrund, die oft kaum nachweisbare Einkünfte, Beschäftigungen oder Sprachkenntnisse besitzen, sowie selten die Unterstützung von Familie, Freunden oder anderen Netzwerken erhalten, ist die Suche nach Wohnraum zusätzlich erschwert. Dies liegt oft auch schlicht daran, dass es im urbanen Bereich kaum vorhandenen, freien Wohnraum gibt (UNHCR, 2013). Maßnahmen gegen diese Problematik sollen, neben einer fairen Umverteilung der betreffenden Personengruppe auf ganz Österreich und einem zusätzlichen Errichten geeigneter Wohnflächen, auch die Bereitstellung von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern und die Angleichung der Zugangsbestimmungen für geförderten Wohnraum, sein (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2015).

2.7 Traumatische Erfahrungen

Die meisten Zuwanderinnen und Zuwanderer haben bei der Migration in ein fremdes Land mit einer Vielzahl von Herausforderungen zu kämpfen. Die wichtigsten Aspekte wurden dabei auf den vergangenen Seiten erwähnt und auch in Form von Lösungsstrategien, Plänen und Konzepten näher thematisiert. Diese Arbeit soll sich aber mit einer spezifischen Form der Migration, nämlich jener der Flucht, beschäftigen. Die, im zweiten

Teil der Arbeit folgenden, Interviews von Betroffenen werden allesamt das Schicksal von geflüchteten Jugendlichen oder jungen Erwachsenen behandeln. Daher erscheint es legitim, zusätzlich spezifische Herausforderungen von Geflüchteten näher zu beschreiben.

Dabei zeigt sich, dass es drei wesentliche Handlungsstränge gibt, denen die erwähnte Zielgruppe speziell gegenübersteht. Eine Studie von Gavranidou, Niemiec, Magg und Rosner (2008) besagt, dass neben den direkten oder indirekten Auswirkungen von Kriegserfahrungen auch Geschehnisse der Flucht und Belastungssituationen im Exil zu traumatischen Problemen, psychischen Dauerbelastungen und Depression führen können. Die Autorinnen und Autoren der Studie interviewten 55 geflüchtete Jugendliche im Alter von elf bis siebzehn Jahren, welche in städtischen Münchner Institutionen untergebracht waren.

2.7.1 Kriegserlebnisse

In erwähnter Studie (Gavranidou et. al, 2008) zeigte sich, dass knapp die Hälfte der Interviewten direkt vom Krieg betroffen waren. Wie die Tabelle offenbart, waren von den direkt konfrontierten Jugendlichen einige tatsächlich durch Waffengewalt bedroht und mussten auch reale Kriegssituationen wie Überfälle und Angriffe überstehen. Die Sorgen um die Familie sowie um das eigene Leben waren dabei präsent. Die Gruppe jener, die vom Krieg nur indirekt affektiert waren, umfasst in der Regel Personen, deren Verwandte in Kriegsereignisse verwickelt waren. Diese Personen berichteten von der aktiven Teilnahme von Familienmitgliedern am Kriegsgeschehen sowie von einer hohen Zahl von Todesfällen im familiären Umfeld aufgrund von kriegerischen Handlungen (Gavranidou et al., 2008).

Tabelle 1: Stressoren im Krieg, auf der Flucht und im Exil: Unmittelbar von Krieg betroffen

Unmittelbar vom Krieg betroffen	n=24
Ereignisse	n
Angst um die Familie	21
Angriff und Überfälle überlebt	14
Angst um eigenes Leben	12
Zeugen von Verletzungen / Misshandlungen	11
Bombenangriffe überlebt	11
Bedrohungen durch Waffen	7
Menschen sterben sehen	5

Quelle: Gavranidou et al. (2008, S. 22)

Tabelle 2: Stressoren im Krieg, auf der Flucht und im Exil: Indirekt vom Krieg betroffen

Indirekt vom Krieg betroffen	n=32
Ereignisse	n
Ein Verwandter im Krieg umgekommen	23
Verwandte im Krieg gekämpft	13
Vater im Krieg gekämpft	12
Misshandlung / Verletzung der Eltern	7
Mehrere Verwandte im Krieg umgekommen	6
Vater im Krieg umgekommen	3

Tab. 2: Gavranidou et al. (2008, S. 22)

2.7.2 Fluchterlebnisse

Alle Personen aus der Gesamtpopulation der dargestellten Studie, egal in welcher Weise vom Krieg betroffen, entschieden sich dazu, nach Europa zu flüchten. So können sich sämtliche Studienteilnehmerinnen und Studienteilnehmer auf eine eigene Fluchthistorie berufen. Die Analyse dieser persönlichen Geschichten zeigt, dass nahezu alle Probandinnen und Probanden dieser Studie durch zurückgebliebene Freunde und Verwandte an ihre Heimat gebunden waren. Auch wird deutlich, dass wesentliche und nahestehende Verwandte teilweise nicht mitflüchten konnten und in manchen Fällen nicht einmal eine Verabschiedung möglich war. Auch stellt sich heraus, dass manche Personen trotz ihrer Minderjährigkeit alleine unterwegs waren (Gavranidou et al., 2008).

Tabelle 3: Stressoren im Krieg, auf der Flucht und im Exil: Eigene Fluchterlebnisse

Eigene Fluchterlebnisse	n=32
Nahe Verwandte in Heimat zurückgeblieben	47
Freunde in der Heimat zurückgeblieben	46
Abschied von den Freunden nicht möglich	36
Abschied von Verwandten nicht möglich	23
Familie ohne Vater auf der Flucht	17
Reisedauer bis zu einer Woche	9
Alleine auf der Flucht	5
Reisedauer ca. ein Monat	2
Reisedauer bis sechs Monate	2

Tab. 3: Gavranidou et al. (2008, S. 26)

2.7.3 Belastungen im Exil

Die Herausforderungen und Probleme, welchen die geflüchteten Personen im Exil, also dem Land, in das sie geflüchtet sind, gegenüberstehen müssen, unterteilen sich in gesellschaftliche und familiäre Stressoren. So stellt sich heraus, dass fast alle Jugendlichen Probleme hinsichtlich Privatsphäre und Unterkunft nennen konnten. Auch Belastungsfaktoren wie die Unkenntnis des zukünftigen Verbleibs oder diskriminierende Erfahrungen konnten von knapp der Hälfte der Betroffenen genannt werden. Zusätzlich erwähnen sehr viele Jugendliche, dass die Verantwortung, die für die mitgekommenen Eltern übernommen werden musste, aufgrund von Übersetzungsarbeiten und Amtswegen belastend gewesen sei (Gavranidou et al., 2008).

Tabelle 4: Stressoren im Krieg, auf der Flucht und im Exil: Gesellschaftliche Belastungen im Exil

Gesellschaftliche Belastungen im Exil	n=55
Kein eigenes Zimmer	47
Erzwungene Arbeitslosigkeit der Eltern	26
Diskriminierungserfahrungen	24
Gemeinsame sanitäre Anlagen	23
Unsicherer Aufenthalt	20
Gemeinsame Küchen	20
Teilen eines Zimmers mit den Eltern / Familie	9

Tab.4: Gavranidou et al. (2008, S. 26)

Tabelle 5: Stressoren im Krieg, auf der Flucht und im Exil: Familiäre Belastungen im Exil

Familiäre Belastungen im Exil	n=43
Übersetzen für Eltern	43
Erledigen von amtlicher Post	19
Häufige Konflikte mit den Eltern	17
Vater keine Bezugsperson	35
Mutter keine Bezugsperson	33
Keine Unterstützung von den Eltern	8

Tab.5: Gavranidou et al. (2008, S. 26)

2.7.4 Auswirkungen

Aufgrund der Erfahrungen erlebten manche der Vertriebenen der beschriebenen Studie auch direkte, körperliche Verletzungen. Auch Folter und Kriegsverletzungen können zu diesen Ereignissen hinzugezählt werden (Koop, 2009). Neben diesen körperlichen Symptomen sollte bei der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen vor allem auch die psychische Komponente nicht außer Acht gelassen werden. Bardach (2014) zählt unter diesem Aspekt die Möglichkeit diverser Folgeproblematiken wie Substanzmittelmissbrauch oder Suchtmittelmissbrauch auf. In weiterer Folge erwähnt sie auch die erhöhte Wahrscheinlichkeit psychischer Erkrankungen wie Depressionen, Borderlinestörungen, Persönlichkeitsstörungen oder Essstörungen. Außerdem sollten die vorweg erwähnten Belastungen von Geflüchteten im Exil auch im Hinblick auf

Veränderungen ihres Verhaltens und eines neu definierten oder unangepassten Umgangs zu ihrem Umfeld nicht vergessen werden.

Bardach (2014) zitiert diesbezüglich Fischer und Riedesser (1998, S. 242), welche „Kommunikationsstörungen, Aggressivität und intensive Wut, reizbare Überaktivität und Sexualstörungen“ als häufige Verhaltensweisen im Sozialleben von traumatisierten Geflüchteten nennen.

3. Konzepte, Pläne und Programme zur Integration von Geflüchteten durch Sport

Regierungssektionen des österreichischen Staats, aber auch unabhängige, Organisationen und Vereinigungen, beschäftigen sich intensiv mit vorweg dargestellten Herausforderungen für Vertriebene. Dieser Abschnitt soll sich mit einer der Hauptforschungsfragen, jener nach diversen Konzepten zur Integration von Flüchtlingen und Asylantinnen und Asylanten durch Sport und Fußball in Österreich beschäftigen. Konzepte können dabei nach Duden (2017) als: „konkrete Pläne, Entwürfe, Ideen oder Programme“ verstanden werden.

Es sollen im folgenden Teil nicht nur praktische Programme, sondern auch theoretische Integrationskonzepte dargestellt werden. Diese Konzepte sind selten speziell auf die österreichische Asylpolitik oder Fußball in Österreich zugeschnitten. Vielmehr thematisieren sie oftmals sportintegrative Migrationsproblematik oder sind allgemeine Migrationskonzepte. Aus diesem Grund maßt sich der Autor an, Parallelen zwischen dargestellten Konzeptionen und einer notwendigen, fluchtspezifischen und auf den österreichischen Fußball bezogenen Forschungsproblematik, in eigenständiger Art und Weise, zu transferieren und, infolgedessen, zu formulieren.

3.1 Formen der Integration

Bei genauerer Recherche fällt auf, dass der Integrationsbegriff sehr vielschichtig ist und es eine große Zahl von konkurrierenden Konzepten zur Eingliederung von geographisch fremden Menschen gibt. Aus diesem Grund sollen die folgenden Zeilen ein wenig Klarheit in die komplexen Parallelwelten der traditionellen und neuartigen Varianten des Zusammenlebens bringen.

Zum einen besteht in Bezug auf die soziale Teilhabe von Migrantinnen und Migranten seit langer Zeit der traditionelle und oft öffentlich geforderte Begriff der Integration. Entsprechend der Website des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres (2017) ist Integration ein:

[...] langfristiger und umfassender Prozess: Ziel ist es ‚Integration durch Leistung‘ möglich zu machen, das heißt, Menschen sollen nicht nach ihrer Herkunft, Sprache, Religion oder Kultur beurteilt werden, sondern danach, was sie in Österreich beitragen wollen. Dazu ist es wichtig, Leistung zu ermöglichen, einzufordern und anzuerkennen, um eine

umfassende Teilhabe an der Gesellschaft allen Bürgerinnen und Bürgern sicherzustellen.

Zu diesem Zweck wurde 2011 das Staatssekretariat für Integration gegründet. Mittlerweile findet sich auch eine Integrationssektion im Bundesministerium für, Integration Europa und Äußeres, um auch über die Landesgrenzen hinweg eine optimale Arbeit zu ermöglichen (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2017).

Wissenschaftlich betrachtet gibt es nach Strobl, Kühnel und Heitmeyer (1999) vier Formen der Integration. Diese sind:

- Assimilation
- Inklusion
- Exklusion
- Separation

Diese vier genannten Formen der Integration sollen, in Bezug auf die Eingliederung in eine schon bestehende, Gesellschaft nun näher dargestellt werden. Sowohl Assimilation, als auch Inklusion können in dieser Interpretation daher als erweiterte Versionen der Integration betrachtet werden.

Die *Assimilation* ist jene Form der Integration, welche in der öffentlichen Vorstellung von gelungener Integration gerne gefordert wird. Und meint damit ein Ablegen der eigenen sozialen Normen und Werte und eine komplette und ganzheitliche Übernahme der aufnahmegesellschaftlichen Vorstellungen (Strobl et al., 1999; Silke, 2010).

Der Begriff *Inklusion* wird, konträr dazu, als jenes Konzept von Integration bewertet, welches einem Bewahren der persönlichen, traditionellen Ideale näherkommt. So entsteht in der Inklusionsposition der Migrationsfrage eine Differenz zwischen herkömmlichen und gesellschaftlich neuartigen Verhaltensweisen und Vorstellungen für migrierte Personen, wobei ursprüngliche Ideale bewahrt und auch weitergegeben, neue aber trotzdem angenommen werden können (Strobl et al., 1999; Silke, 2010).

Prinzipiell beschäftigt sich der Inklusionsbegriff mit einer selbstverständlichen und logischen Diversität der Menschen in Hinblick auf Merkmale wie Geschlecht, Alter, Ethnie, Religion oder Herkunft. Dem Inklusionsideal zufolge wird davon ausgegangen, dass sämtlich der diffizilen Charakteristika zwar unterschiedlich, an sich aber komplett gleichwertig zu sehen und zu werten sind (Hudelist & Witoszynskij, 2016).

Die soziale *Exklusion* kann als das Gegenteil der Inklusion dargestellt werden. In dieser Form kann es zu einer Annäherung an bestehende Normen und Werte kommen oder gekommen sein. Trotzdem ist hier eine Teilhabe an wichtigen Bereichen der Gesellschaft

nicht gegeben. So besteht die Gefahr, dass, gerade aufgrund der Annahme der relevanten Verhaltens- und Darstellungsmuster, der Anschein einer gelungenen Inklusion gegeben ist. Tatsächlich aber kommt es zu einem Ausschluss aus der Gesellschaft, welcher sich in weiterer Folge auf die Möglichkeiten auszuwirken vermag, diese auch zu initiieren und umzusetzen. Beispielhaft dafür könnte ein Ausschluss einer integrationswilligen Person vom Arbeitsmarkt sein. Infolgedessen wäre eine finanzielle Absicherung, welche die Partizipation an diversen normierten Verhaltensaktivitäten erfordern würde, nicht gegeben. Daraus folgend wäre die Gefahr eines Abrutschens in die vierte Form der Integration, der *Segregation*, gegeben (Strobl et al., 1999).

Segregation kann, bezogen auf den entstehenden, problematischen Aspekt in der Gesellschaft, als gleichbedeutend mit einer Desintegration gesehen werden. Dies bedeutet, dass eine Annahme der bestehenden Normen und Werte gar nicht angestrebt oder nach gescheiterten Versuchen unterlassen wurde (Strobl et al., 1999; Hansen, 2008).

3.2 Theoretische Konzepte zur Integration

Die von Strobl et al. (1999) definierten Integrationsformen finden sich in weiterführender Literatur und in vertiefender Art und Weise, auch in der Gestalt von theoretischen Integrationskonzepten wieder. Diese definieren Nobis und Strahle (2009, S. 117) folgendermaßen: „Als subjektive Integrationskonzepte werden die Orientierungen d.h. – die Vorstellungen, Meinungen, Einschätzungen und Bewertungen – hinsichtlich der Integration (in diesem Fall) von Zuwanderern bezeichnet“.

Diese Orientierungen können eine oder beide Parteien des Integrationsprozesses miteinbeziehen und in weiterer Folge fordern. So können sowohl die aktiv zuwandernde Person, als auch die autochthone Gesellschaft, von diesen Konzeptionen betroffen sein. Hinsichtlich der Einstellungen und Erwartungen ergeben sich mehrere Entwürfe, welche mit den Begriffen Assimilation und Inklusion interagierend, in einem assimilativen und einem pluralistischen Stil subsumiert werden können (Nobis et al., 2009; Strobl et al., 1999). So sollen die folgenden zwei Kapitel die zwei verschiedenen Standpunkte einer positiven Integrationsbewältigung in Form von Konzeptvorstellungen noch deutlicher und auch auf die Integration durch Sport bezogen, beleuchten.

3.2.1 Assimilationskonzept

„Für assimilative Integrationskonzepte sind vor allem zwei Elemente markant. (1) Der Assimilationsgedanke basiert auf der Anforderung an die Zuwanderer sich an die Mehrheitsgesellschaft anzupassen. (2) Dieser Anpassungsprozess soll, so die daraus

resultierende Erwartung, in gesellschaftlicher Homogenisierung münden“ (Nobis et al., 2009, S. 120).

Es zeigt sich, dass diese Orientierung eine einseitige und rein die zuwandernde Partei fordernde Variante ist. Früher war der Assimilationsbegriff mit dem Integrationsbegriff gleichgesetzt und die Erwartung der Mehrheitspartei, sich bei Zuwanderung auch selbstverständlich und umfassend zu integrieren, ohne dabei einen eigenen Aufwand betreiben zu wollen, war allgegenwärtig. Betont sei hierbei allerdings, dass Assimilation keine komplette Angleichung, sondern vielmehr eine Annäherung an, in diesem Fall, die autochthone Gesellschaft bedeutet (Garscha, 2012).

Ursprünglich entstammt das Assimilationskonzept der Chicagoer Schule. Treibel-Illian (2003, S. 95–96) zitiert Tafts (1953) Unterteilung des Integrationskonzepts:

- kulturelles Lernen
- Entwicklung einer positiven Einstellung zur Aufnahmegesellschaft
- Entwicklung einer negativen Einstellung zur Herkunftsgesellschaft
- wirtschaftliche Akkommodation
- soziale Akzeptanz durch die Aufnahmegesellschaft
- Identifikation mit der Aufnahmegesellschaft
- Einverständnis mit den Normen und Werten mit der Aufnahmegesellschaft

Kritisch betrachtet suggeriert diese Erwartungshaltung, in welcher eine sehr einseitige Haltung übernommen wird, dass die ursprüngliche Kultur der Personen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu jener vorherrschenden, welche es anzunehmen gelte, weitaus unterlegen sei (Schulte, 2000). Offenere und verständnisvollere Sichtweisen sind in der Tendenz der assimilativen Konzepte schwer zu finden. Faist (2000, S. 351) stellt allerdings fest, dass Assimilation „nur unter Abwesenheit starker Diskriminierung gegenüber Immigrantengruppen erfolgreich verlaufen“ könne.

Sieht man das Assimilationskonzept im sportbezogenen Kontext, offenbaren sich sehr schnell Parallelen zur allgemeingesellschaftlichen Situation. So sind die Behauptungen, „Sport spricht alle Sprachen“ oder „Sport verbindet“ (Braun & Nobis, 2011, S. 13) definitiv an eine hohe Erwartungshaltung bezüglich der Integrationsfähigkeit durch gemeinsame Bewegung und einer fast schon magischen Fähigkeit dieser, integrative Probleme auf einer transdisziplinären Ebene zu überbrücken, gebunden. Dies zeigt sich auch dadurch, dass dem Sport mancherorts die Aufgabe zuteilwird, als Abbild der gesellschaftlichen Strukturen einen integrativen Weg vorzuzeichnen und schlussendlich auch für alle Bereiche zu adaptieren. Konkret sind damit, der Gesellschaftsstruktur ähnliche Stränge, hinsichtlich dem Einhalten von Regeln oder dem Antreffen auf feste, vorgegebene Strukturen, welche zu akzeptieren seien, gemeint (Strahle & Baur, 2009).

Ein deutliches Problem stellt, hinsichtlich eines assimilativen Integrationsgedankens, das Bestehen von rein ethnischen Sportvereinen, welche unter sich agieren und keine oder kaum einheimische Mitglieder aufnehmen, dar. Abgesehen von der Unklarheit, ob solche Konzepte sinnvoll und erfolgreich sein können, was zu einem späteren Zeitpunkt geklärt werden soll (ad Pkt. 4.1.1) stellt sich bei dieser Form der Integrationsauffassung die Frage, warum autochthone Vereine einer Öffnung gegenüber Anderswertigen zustimmen sollten, wenn ethnische Gruppierungen der Aufnahme von Mitgliedern aus der Ursprungsgesellschaft ebenso negativ gegenüberstehen. Daher besteht bei Anhängerinnen und Anhängern dieses Konzepts die Auffassung, dass das Gründen von eigenethnischen Vereinen nur dann zulässig sei, wenn eine Führung dieser nach denselben Prinzipien und Mustern wie bei herkömmlichen Vereinen, stattfände (Strahle et al., 2009).

3.2.2 Pluralistisches Konzept

Der Grundgedanke des zweiten der verbreiteten Integrationskonzepte steht für die Annahme, dass nur durch einen Aufwand beider Parteien – der zugewanderten wie auch der ansässigen – erfolgreiche Integration vonstattengehen kann. In einem praktischen Zusammenhang und unter dem Vorhalten eines sportbezogenen Mantels sprechen Braun et al. (2011, S. 161) von Integrationszielen wie „der Förderung von interkultureller Kompetenz, dem Abbau von Vorurteilen, der Auseinandersetzung mit sozialen und kulturellen Normalitätsmustern, der Internalisierung von (sport)spezifischen Regeln und Umgangsformen oder auch dem Erwerb bzw. der Verbesserung von Sprachkenntnissen“.

Hinter einem theoriegeleiteten Diskurs verbirgt sich der Grundsatz, dass eine Gesellschaft eine Vielzahl von parallel lebenden Subgruppierungen sei. Demzufolge könne es auch bei einem Bewahren der ethnischen Originalität der Zuwanderer alleine durch das stattfindende Gesellschaftsleben selbiger im neuen Land, zu einer Anpassung kommen (Strahle et al., 2009; Faist, 2000). Weiterführend kann diese, oberflächlich vorgehende Behauptung, wiederum in verschiedene Formen des Pluralismus unterteilt werden. So schreibt Aigner (2017, S. 28) dass *kultureller Pluralismus* (auch: ethnic Pluralism): „ ... Assimilationstheorien infrage stellt und als Vorstufe des Multikulturalismus angesehen werden kann“.

Kallen (1915, p. 190, zit. n. Aigner, 2017, S. 28) definiert den Begriff des *kulturellen Pluralismus* als: „einen gesellschaftlichen Zustand, in dem ethnische Gruppen untereinander kohäsiv agieren und ihre Sprache, Herkunftskultur, Religion und Gebräuche weiter pflegten, während sie gleichzeitig am wirtschaftlichen und sozialen Leben der USA partizipieren, wenngleich gegenseitiger Respekt gegenüber ethnischen Unterschieden herrsche“. Ebenfalls erwähnt sei der vorweg erwähnte Begriff des

Multikulturalismus, bei welchem der Gedanke des ethnischen oder kulturellen Pluralismus näher aufgegriffen wird, dabei aber eine Betonung auf einer absoluten Gleichstellung der parallel existierenden Ethnien festgelegt ist (Taylor, 1994).

Prinzipiell steht fest, dass all jene Formen des kulturellen Zusammenlebens in einer Phasenunterteilung vonstattengehen. So schildert Faist (2000) einen Anpassungsversuch, welcher durch Diskriminierung scheitert und in der Besinnung auf Traditionen gipfelt. Dadurch entsteht eine *Dissimilation*, also eine verkehrte Assimilation. Erst in einer finalen Phase kann von einer vollständigen pluralistischen Lebensweise gesprochen werden, wobei die tatsächliche Vollendung des Integrationsprozesses mit dieser vierten Phase ebenfalls umstritten ist. Fest steht, dass neben einem Festhalten an Werten wie Akzeptanz des Fremden oder dem Hochhalten von kultureller Vielfalt und einem Nebeneinander auch Praktiken wie gegenseitige Kommunikation und infolgedessen, wechselseitige Profite, Standbeine der meisten pluralistischen Konzepte sind (Schulte, 2000).

Sportpraktische Relevanz erfahren die pluralistischen Konzepte durch Aspekte wie einer Vereinsöffnung hinsichtlich eines Einbindens von fremden Ideen und Vorlieben. Dies ist, ganz im Gegensatz zu assimilativen Theorien, die betontem Anpassungsprozess an andere Kulturen das Stigmata des festgefahren seins unterstellen, ein Statement in Richtung eines Wohlfühlgefühls für alle beteiligten. Dieser Ansatz, der das Gefühl des Angekommen oder zu Hause seins suggerieren kann, bringt auch die Notwendigkeit der migrantischen Gestaltungsmöglichkeiten mit sich. So sei erwähnt, dass auf diesem Wege auch strukturelle Veränderung und Übernahme von Verantwortung und Aufgabenbereichen durch zugewanderte Personen gewollt ist. Allumfassend wird bei dieser Konzeption also dezidiert von einem gegenseitigen Profit und der Möglichkeit, von der gegenüberstehenden Kultur etwas zu lernen und anzunehmen, ausgegangen (Strahle et al., 2009). Wie erfolgreich diese Idee in der Praxis umgesetzt wird ist einer der Punkte, die die empirische Forschung zu einem späteren Zeitpunkt klären soll. Ein weiterer, wesentlicher Punkt, des sportbezogenen Pluralismus erschließt sich darin, dass das Bestehen von eigenethnischen Vereinen in diesem Integrationsdiskurs akzeptiert und in weiterem Sinne sogar gewünscht ist (Strahle et al., 2009). Zusammenfassend können also sowohl der Ursprung der pluralistischen Konzepte, als auch die weiterentwickelten, heutzutage in pluralistischen Kreisen vorherrschenden Prinzipien als konkrete Gegensätze zu assimilativen Gedanken aufgefasst werden.

Sucht man abseits dieser theoriegeleiteten Konzepte, auch einen sportpraktischen und fußballspezifischen Zusammenhang, findet sich dieser gerade bezüglich der Integration von Geflüchteten in verschiedenen Bereichen. Neben den eingangs erwähnten

gesellschaftlichen Aufgabenbereichen, welche der Sport, also auch der Vereinsfußball, bezüglich der Vertriebenenintegration übernehmen kann, stellt sich auch die, in der Arbeit später zu behandelnde Frage der Integrationseffizienz verschiedener Vereinsformen (ad Pkt. 7). Ganz im Sinne einer Lösung der Mitte findet sich ebenfalls die Philosophie, dass beide der vorgestellten Konzepte ihre Berechtigung mit sich bringen und daher auch eine Kombination selbiger ein erfolgsversprechendes Lösungsprinzip darstellen könnte. So wird beschrieben, dass neben einer deutlich sichtbaren Integrationsbereitschaft der Zuwanderinnen und Zuwanderer auch ein Verständnis und Akzeptanzniveau bezüglich der Gewohnheiten und Bräuche der neuartigen Gruppe durch die autochthone Gesellschaft wünschenswert und erfolgsversprechend sei. Hinsichtlich der Vereinspolitik verlangt diese, verbindende und beide Seiten und Theorien registrierende, Sichtweise, eine Öffnung der einheimischen Sportvereine, während die zu integrierenden Personen Gegebenheiten des ansässigen Vereinslebens aufnehmen und akzeptieren sollten (Strahle et al., 2009).

Es sei an dieser Stelle betont, dass sich Geflüchtete von reinen Migrantinnen und Migranten hinsichtlich Aspekten wie Vergangenheit und Traumata, Zukunftsgewissheit oder Aufenthaltsmotivation unterscheiden können. Die theoretischen Konzepte können an die Problematik der Vertriebenenintegration anknüpfen. Manche der erwähnten Unterschiede werden an dieser Stelle aber nicht vertreten. Diese wurden zu einem früheren Zeitpunkt näher dargestellt und in einem praktischen Kontext aufgearbeitet (ad Pkt. 2.7).

3.2.3 Integration in den Sport

Abgesehen von den zwei großen Tendenzen der Integrationsforschung, welche sich hauptsächlich hinsichtlich der Adressierung der Integrationsaufgabe unterscheiden, finden sich in der Literatur auch noch, speziell auf die Lebenswelt von Migrantinnen und Migranten zugeschnittene Aspekte, welche auf eine erfolgreiche Integration Einfluss nehmen können und daher in diesem Kontext Erwähnung finden sollen.

Bevor Integrationsperspektiven durch die Partizipation am Sporttreiben und Vereinsleben erzielt werden können, muss erst eine Integration in den Sport stattfinden. Diese bringt zwar keinen direkten Integrationseffekt mit sich. Sie führt aber durch Effekte wie sportliches Gemeinschaftsgefühl und soziale Kontakte sowie den Opportunitäten durch die Öffnung von Vereinsstrukturen zu einer Integration *durch Sport* beziehungsweise ist eine Voraussetzung für diesen (Nobis et al., 2009). Die Integration *in den Sport* hat aber, neben der Voraussetzung für weitere, integrationsfördernde Errungenschaften, auch direkte, den Asylwerber oder die Asylwerberin sowie den anerkannten Flüchtling betreffende, Vorteile. So steigert allgemeine Bewegung und Vereinspartizipation auch die

sportlichen Fähigkeiten, was in weiterer Folge zu einer Erhöhung der Lebensqualität und der Zufriedenheit führen kann (Kurz, 1990). Es kann subsummiert werden, dass das eigentliche sportliche Betätigen, welches durch eine Integration in den Sport erreicht wird, Kompetenzen mit sich bringt, die sportbezogener Natur sind. Zusätzlich entstehen aber auch Effekte, die den sportlichen Handlungsprozess unterstützen, aber soziologischen Ursprung haben und daher dem zweiten Themenkomplex, der Integration durch Sport, vorausgesetzt sind.

Braun fasst diese Vorgänge in zwei Kategorien zusammen. Die Binnenintegration beschreibt dabei die Notwendigkeit, durch das Knüpfen von sozialen Kontakten oder dem Erweitern von Erfahrungsschätzen einen handlungsspezifischen Vorteil in der jeweiligen, sportlichen Tätigkeit zu erlangen. In weiterer Folge wird durch die Außenintegration, der Verwendung der gewonnenen, binnenintegrativen Vorteile, eine außerhalb des Sports relevante Komponente der sozialen Einbindung, deutlich gestärkt. Somit kann eine Integration durch Sport nur durch das Erringen von soziokulturellen Fähigkeiten und Kontakten, welche erst durch Vereinspartizipation und einer Integration in den Sport erzielt werden können, erreicht werden (Braun, 2007).

3.2.4 Integration durch den Sport

Neben den sportspezifischen Auswirkungen, welche Partizipation im Verein mit sich bringt, kommen Effekte zutage, die, auch über die Grenzen von Vereinen und Sportstätten als integrationsfördernd bezeichnet werden können. Diese Faktoren gehören zu den Hauptgründen, weshalb Regierungen die Einbindung von Geflüchteten in den Sport fördern. Durch Effekte und Aspekte, welche die Beteiligung am Sport für Vertriebene mit sich bringen, werden auch weitere, außerhalb des sportlichen Handlungsfelds liegende, Dimensionen gestärkt und mittels, im Sport erlernter Kompetenzen, integrativ unterstützt (Nobis et al., 2009).

3.2.5 Integration durch Stärkung des Selbstkonzepts

Einer der Integrationsparameter, welcher durch die Fluchtgeschichte vieler Personen geschwächt und demnach einem erfolgreichen und offenen Integrationsverhalten im Weg stehen kann, ist der Bereich des Selbstkonzepts. Dieses kann nach Gebken & Voskerau (2014, S. 119) als eine: „...verbale, explizite oder bewusste Ansammlung all jener Fähig- und Fertigkeiten verstanden werden, von denen ein Kind oder Jugendlicher meint, diese würden es / ihn ausmachen“.

Das Selbstkonzept kann dabei in die Bereiche des Selbstwerts, der Selbstregulation und der Selbstwirksamkeit unterteilt werden. Relevant ist das Selbstkonzept in Bezug auf diese Arbeit, weil gerade bei Personen, welche einen Fluchthintergrund innehaben,

selbiges belastet sein kann. Genauer betrachtet leiden Ankommende vor allem an den Faktoren der mangelnden Privatsphäre, welche in Asylheimen gang und gäbe sind, der unregelmäßigen und ungewissen Arbeitsverhältnisse und der Kommunikationsunfähigkeit aufgrund der Sprachdiskrepanz (Ellensohn, 2003). Der Aspekt der Traumatisierung sollte an dieser Stelle und in Bezug auf eine Zäsur in der Selbstkompetenzentwicklung der betroffenen Personen ebenfalls nicht vergessen werden und trägt dementsprechend oftmals zu problematischen Verhältnissen hinsichtlich der Entwicklung oder dem Bestehen des Selbstwerts bei (Schreiber & Iskenius, 2013) (ad Pkt. 2.7).

Neben einer Erleichterung der erwähnten, sprachlichen und organisatorischen Probleme, kann durch die Einbindung in die Aktivitäten des Vereinssports diesen herausfordernden und unzufriedenstellenden Entwicklungen ebenfalls entgegengewirkt werden. Dabei zeigt sich, dass vor allem der Aspekt der Selbstwirksamkeit in diesem Kontext zielführend sein kann. So stellt sich heraus, dass vor allem das bewusste Wahrnehmen der persönlichen Handlungen bei der Vereinspartizipation primäre Relevanz erfährt, da das Individuum durch das, im Sport geförderte, Erfahren der Auswirkungen im individuellen Handlungsrahmen, verstärkt Selbstwirksamkeit wiederfahren kann. Außerdem führt eine, durch Vereinsaktivität verstärkt zu erlangende, Selbstkompetenz zu einer geförderten Eigenregulierung, einer besseren Einschätzung der eigenen Handlungsoptionen und einer fortschrittlicheren Kreativitätsentfaltung (Gebken et al., 2014).

So ergibt sich, dass durch Bewegungsaktivität und Vereinssport, sowie in Folge einer Einbindung in verantwortungsvollere Vereinsfunktionen (ad Pkt. 4.2 & 4.3), bei Personen mit Flucht- oder Migrationshintergrund eine deutliche Steigerung des Selbstkonzepts in Form einer Stärkung des Selbstwerts, einer forcierten Selbstregulierung und einer erweiterten Handlungseinschätzung erreicht werden kann (Gebken et al., 2014; Ellensohn, 2003). Dementsprechend kann die Partizipation in einem Verein und die daraus folgende Steigerung des Selbstkonzepts als ein plausibles Instrument zur Integration von Heimatvertriebenen in die Gesellschaft angesehen werden.

Der UN High Commissioner for Refugees Antonio Guterres beschreibt die soziale Wirkung von Sport, im Speziellen hier von Fußball, folgendermaßen: „Sport is an amazing way to break down barriers and build bridges between communities. It gives young people a sense of self worth and focus and lets them set aside cultural differences in a constructive- non violent way“ ((E)SPIN, 2017).

3.2.6 Integration durch soziale Kontakte

Die sozialen Bindungen sind mit Sicherheit gerade für Vertriebene, welche anfangs meist ohne Mittel, Perspektive oder Kontakte auskommen müssen, ein unerlässlicher Motor zur allgemeinen Integration. Erst durch diese werden Freundschaften geknüpft,

Verhaltensmuster erlernt und so das Gefühl der Aufgeschlossenheit suggeriert. Nebenbei können soziale Kontakte auch der Monotonie entgegenwirken und neue Wege eröffnen.

In der Literatur finden sich drei, hierarchisch aufeinander abgestimmte, Muster, welche in einem übergeordneten Aspekt der sozialen Eingliederung und Anpassung beschrieben werden können. Primär kommt es demnach zu einer Kontaktbildung. Dies kann beim Sport meist relativ einfach vonstattengehen, da das gemeinsame Ziel und die übergeordnete Aktivität brückenbauend fungieren können (Nobis & Mutz, 2011). In weiterer Folge spricht man von einer Entstehung von sozialen Beziehungen, da neben einer reinen Kontaktaufnahme und dem gemeinsamen Erleben des Sports auch Themen abseits der geteilten Aktivität aufgegriffen werden können. Zu Bindungen, der dritten und höchsten Form der sozialen Muster, kommt es, wenn soziale Beziehungen auch abseits des Vereinslebens praktiziert werden. Nebenbei kann es auch zu einer Bindung an den Verein kommen (Nobis et al., 2011).

3.2.7 Integration durch kulturelles Lernen

Neben sozialen Errungenschaften bietet sportliche Partizipation auch die Möglichkeit, kulturelle Muster kennenzulernen und anzunehmen. Diesen Vorgang bezeichnet Rohmann (2003) als *Akkulturation*. Konkret umfassen diesen Begriff den Prozess des Annehmens von Normen und Werten sowie das Erlernens der Sprache. Um diese Vorgänge und Muster erlernen zu können, bedarf es einer schrittweisen Annäherung sowie einer Öffnung und Toleranz beider Parteien (Braun, 2007).

Im Sportverein oder in der Sportpartizipation allgemein können diese Muster in einem ungezwungenen, spielerischen und unangeleiteten Konsens vermittelt und angenommen werden. Da gerade der Sportverein eine offene Institution ist, in der es daher zu einer Vielzahl von gesellschaftlich relevanten Betätigungsfeldern kommen kann, bietet dieser Rahmen ein ideales Feld, um Akkulturation in einem liberalen Umfeld zu betreiben (Nobis et al., 2009).

3.2.8 Integration durch Steigerung der Verantwortung

Die Forcierung einer vermehrten Einbindung und Übernahme von wichtigen Rollen und Positionen ist ein Mittel zur Integration, welches sich auf den Sportverein beschränkt. Die Struktur und der Aufbau von Sportvereinen ist nicht selten relativ simultan zu jenen Organisationsmustern, die auch in der österreichischen Gesellschaft praktiziert werden. Selbiges kann auch für das Hochhalten demokratischer Normen und Werte festgestellt werden. Der Unterschied zur politischen Struktur liegt allerdings darin, dass Sportvereine auf dem Prinzip der Freiwilligkeit basieren und ihren Mitgliedern dadurch die Möglichkeit der Partizipation und Eigeninitiative eröffnen. Aus diesem Grund entsteht der Anspruch,

dass Sportvereine die Fähigkeit haben, teildemokratische Aspekte und Kompetenzen an neue Mitbürgerinnen und Mitbürger zu vermitteln. Diesem Wunsch zufolge ist es schlüssig, die pluralistische Idee der Einbindung und Verantwortungsübertragung von Anderswertigen in der Vereinsstruktur zu unterstützen (Nobis et al., 2009).

Neben der Vermittlung von staatstragenden Mustern bringt dieser Integrationsaspekt mit sich, dass durch eine Einbindung von Personen aus zugewanderten Kulturkreisen eine Anlaufstelle für all jene Mitglieder entsteht, deren (kulturelle) Ideen und Wünsche in einseitigeren oder assimilativeren Vereinspraxen nicht erhört wurden. Demnach bringt das Unterstützen von migrantischen Führungsrollen neben einem objektiven, integrativen Fortschritt für die Person selbst, auch einen subjektiven Integrationsantrieb, da die Anliegen von mehreren kulturellen Gruppen erhört werden können und dadurch eine Basis für ein multikulturelles, pluralistisches Vereinsleben entstehen kann, von dem auch der Verein selbst profitieren würde (Hudelist et al., 2012) (ad Pkt. 4.2 & 4.3).

3.3 Praktische Konzepte zur Integration von Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund durch Sport in Österreich

An dieser Stelle werden Konzepte in einem sportbezogenen Kontext thematisiert. Die folgenden Kapitel dienen daher einer reinen Vorstellung der vorhandenen Initiativen und Konzeptionen. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung in Form eines Einfließens selbiger in, das Thema der Arbeit betreffende, Diskussionen, soll im Laufe der Diplomarbeit vonstattengehen.

3.3.1 Nationaler Aktionsplan 2010

Der Nationale Aktionsplan 2010, im Folgenden als NAP bezeichnet beinhaltet eine Reihe von verschiedenen Handlungsfeldern, welche zum erfolgreichen Umsetzen von Integrationsmaßnahmen adaptiert, verstärkt oder erstellt wurden. Neben den differierenden Themenbereichen Wohnen, Arbeit, Gesundheit (ad Pkt. 2) wurde diesbezüglich auch dem Sport eine große Rolle zuteil. So soll der folgende Beitrag die Integrationsengagements des NAP hinsichtlich sportlicher Betätigung näher beschreiben (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2010).

Anhand des Projekts *Gemeinsam gewinnen wir – Fußball verbindet*, welches in drei Säulen unterteilt ist, sollen Jugendliche von neun bis vierzehn Jahren, sowie Pädagoginnen und Pädagogen zu einer positiven Auseinandersetzung mit Fremdheit und Integration im Sport angeleitet und hingeführt werden. Diesbezüglich dient das Kinderbuch der Autorin Karin Ammerer, welches unter der Mithilfe des ehemaligen Nationalspielers Ivica Vastic verfasst wurde, als erster Einstieg, um alltägliche

Sportthemen wie Fair Play oder dem Umgang mit Andersartigen, vorzustellen und schmackhaft zu machen. In einem weiteren Schritt wurde das Buch 2009 vorgestellt und dabei parallel ein Bewegungsevent für Kinder abgehalten. In einer dritten Stufe wurde das *Team der Zukunft*, unter Berücksichtigung verschiedener, im Buch präsentierter Kriterien, ausgesucht (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2010).

Infolge einer weiteren Maßnahme zielt der NAP auf eine dezidierte Schulung von sportlichen Jugendbetreuerinnen und Jugendbetreuern ab. Selbigen soll in Interventionssituationen, welche bei einem Aufeinandertreffen verschiedener Kulturkreise auch im Sport möglich sind, notwendige Expertise zur Problem- und Konfliktbewältigung vermittelt werden (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2010).

Da Sportvereine, ebenso wie andere Institutionen im Kultur- und Freizeitbereich, Mitgliedsbeiträge einheben, diese aber für verschiedene Bevölkerungsgruppen wie Asylantinnen und Asylanten sowie subsidiär Schutzberechtigte nicht finanzierbar sind, plant der NAP diese Kosten in den ersten sechs Jahren nach Anerkennung zu übernehmen. Auch die verschiedenen Sportvereine sollen, sofern sie eine integrative Intention oder Funktion innehaben, gefördert werden. Richtlinien zu Aufgabenbereichen und Förderung dieser Sportvereine werden in einem späteren Abschnitt näher beschrieben (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2010) (ad Pkt. 3.6.2).

Außerdem sollen nicht nur Sportvereine, sondern auch andere Bewegungsfelder wie die Sportanlagen von Schulen der Allgemeinheit und Öffentlichkeit leichter zugänglich gemacht werden. Zusätzlich zu diesen Ambitionen sollen auch diverse Preise vergeben werden. Einer dieser ist der Österreichische Integrationspreis, der für die besten Projekte integrativer und sportverbindender Art vergeben wird. Ein anderer Preis wird als Migrantinnen-Award vergeben und dient der Auszeichnung von möglichst engagiert und erfolgreich integrierten, weiblichen Einwanderinnen. Dieser wird, unter anderem, auch in der Rubrik Sport vergeben (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2010).

Ferner werden im NAP noch einzelne, spezifisch sportbezogene Projekte hervorgehoben. So erfährt der Wiener Sportverein Roter Stern Brigittenau aufgrund seiner Leistungen im Zuge eines Kombinationsangebots von Sport, Arbeitsvermittlung und Spracherwerb eine eigenständige Erwähnung. Auch die Sportunion Tirol und das Land Salzburg finden Beachtung für ihre Fortschritte im Zuge der Förderung von weiblichem Migrantensport. Nicht zuletzt unterstreicht der NAP auch etliche andere sportintegrative Projekte, wie den Integrationssportplatz in Neudörfel (Burgenland), interkulturelle Begegnungsstätten in Tirol

oder das Programm SIQ (Sport-Integration-Qualifikation) (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2010).

Hinsichtlich einer spezifisch sportbezogenen Intervention und Konzeption für Personen mit Fluchthintergrund finden sich in diesem Plan verschiedene Bestrebungen zur Kostenunterstützung und Betreuerinnen- und Betreuerausbildung. Motivationen wie das Fördern von Sportvereinen, die Akzeptanz von Fremdheit oder das Zusammenkommen von verschiedenen Kulturen an Stammtischen oder Sportstätten. Dies sind prinzipielle Richtlinien zur Verbesserung eines interkulturellen Zusammenlebens. Jenes ist somit nicht ausdrücklich auf die Integration von Neuartigen zugeschnitten, doch können die Ansätze, da eine grundlegende Intention einer inklusiven Gesellschaftsform angestrebt wird, auch auf die Integration von Geflüchteten transferiert werden (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2010).

3.3.2 NAP Bewegung

Im Jahr 2013 veröffentlichte das österreichische Außenministerium als Fortführung der sportspezifischen Bestrebungen des Nationalen Aktionsplans von 2010 den Nationalen Aktionsplan Bewegung (im Folgenden als NAP b. bezeichnet). Dieser gibt verschiedene, auch integrative Ziele, für die Gesundheits- und Sportpolitik vor. Die wichtigsten dieser Ziele sind die Bereitstellung und Verbreitung von gezielten Informationen hinsichtlich gesundheitlicher, bildungsbezogener und bewegungsspezifischer Themen. Dafür nennt der NAP b. verschiedene Gründe, schließt aber die erhöhte Tendenz einer pluralistischen und von verschiedenen Nationen geprägten Gesellschaft nicht aus. Konkret vermittelt sollen diverse Informationen unter anderem durch den *Tag des Sports* oder den *Gemeinsam gesund bewegen-Tag*, werden (Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport, 2013).

Ein weiteres Ziel ist die Adaption von Sportvereinen. So sieht der Aktionsplan vor, das Potential der Sportvereine durch institutionelle Anpassungen integrationsfreudiger zu gestalten, um verschiedenen Randgruppen diese zu ermöglichen. In dieser Hinsicht werden aber nur Migrantinnen und Migranten erwähnt (Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport, 2013). Begriffe wie *Flüchtling* oder *Asyl* finden sich in diesem Dossier nicht. So scheint es deutlich, dass die Integration von Flüchtlingen, Asylantinnen und Asylanten im NAP.b keine tragende Rolle spielt.

3.3.3 50-Punkte-Integrationsplan: Sport

Auch der 50-Punkte-Integrationsplan beschäftigt sich mit Integrationsfaktoren (ad. Pkt. 2. Herausfordernde Faktoren) Neben bewährten Handlungsfeldern wie dem Wohnen oder der finanziellen Situation spricht der Plan auch ausdrücklich die Komponente *Sport und*

Freizeit an. Dabei wird die Notwendigkeit von sozialer Unterstützung der Bevölkerung und der Vereine und NGOs angesprochen. Hinsichtlich dieses Engagements plant der Staat eine Förderung der aktiven Zivilgesellschaft durch Wissen, strukturelle Verbesserung und einer allgemeinen Aufwertung der Tätigkeiten. Dies soll unter anderem durch die Möglichkeit, Ausgaben steuerlich abzuschreiben, der Akzeptanz von Integrationsarbeit als gemeinnützige Aktivität und einer besseren Verkopplung der ungezwungenen Beschäftigungen mit anderen Behörden und Anstalten erreicht werden (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2015).

Ein Umsetzungsgedanke des freiwilligen Sozialengagements ist die Verstärkung von Buddy-Systemen im sportlichen, sowie im Freizeit- und Bildungsbereich. Da man sich von diesen Themengebieten ein hohes Integrationspotential verspricht, sollen Patenschaften, welche die Hilfestellung einer freiwilligen Person in genannten Sektoren für Personen mit Fluchthintergrund unterstützten sollen, forciert werden. Vorteile dieses Konzepts wären für verschiedene Lager zu finden. So würden Freiwillige eine verstärkte soziale und integrative Betätigung und deren positive Auswirkungen auf Selbstwert und Verantwortungsübernahme erfahren. Für Vereine könnte diese Methode ebenfalls gewinnbringend sein, da neben einer Verstärkung der personellen Ressourcen auch eine finanzielle Unterstützung für herausragende Institutionen angedacht werden könnte. Für die eigentlich betroffene Gruppe der Heimatvertriebenen könnte solch eine Umsetzung vor allem im Bereich der Sprache, des Zugehörigkeitsgefühls und der Wissens- und Wertevermittlung, profitabel sein (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2015).

Des Weiteren strebt der 50-Punkte-Integrationsplan eine Aufwertung für Integrationsprojekte im Bundessportförderungsgesetz an. So sollen diverse Fonds von € 200.000 auf € 500.000 aufgestockt und dadurch betroffenen Vereinen nochmals ein Anreiz zur vermehrten Integrationsforcierung gegeben werden. Zuletzt betont das Programm, dass auch eine Einbindung der zugewanderten Personen in bestehende Strukturen unerlässlich sei. Erst durch diese könnte ein Kulturen übergreifender Dialog, eine Abwertung von Vorurteilen und, infolgedessen, ein optimaler Prozess des integrativen Gemeinschaftslebens gewährleistet werden (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2015).

3.3.4 Empfehlungen der UNHCR zur Flüchtlingsintegration

Die United Nations Refugee Agency (UNHCR) schreibt im Jahr 2013 in einem Dossier über fördernde und hemmende Faktoren bezüglich Vertriebenenintegration in Österreich. Auch hier betreffen manche der ausgesprochenen Empfehlungen den sportlichen und bewegungsspezifischen Sektor.

Zugewanderte Personen profitieren durch freiwilliges gesellschaftliches Engagement hinsichtlich Integrations- und Zugehörigkeitsgefühl. Es wird an dieser Stelle aber angeprangert, dass die Daten dieser Freiwilligengruppe kaum erhoben werden und auch die Frage des tatsächlichen Einflusses auf das psychische Wohlbefinden noch relativ unklar ist. So fasst die UNHCR zusammen, dass zwar ein deutlich erkennbares und sinnvolles Engagement von Personen mit Fluchthintergrund in Sportvereinen und anderen Institutionen zu beobachten, die wissenschaftliche Aufarbeitung dieses Themas und eine folgerichtige, öffentliche Aufwertung und Unterstützung in dieser Sparte noch nicht gegeben ist (UNHCR, 2013).

Genauere Hinweise auf eine gezielte und sportbezogene Umsetzungsvariante der Vertriebenenintegration werden allerdings von der UNHCR nicht ausgesprochen. So lässt sich vermuten, dass in den Augen der Organisation das Thema der Integration durch Sport nur geringfügige Relevanz erhält. Betont sei an dieser Stelle, dass andere Indikatoren der finanziellen, beruflichen oder wohnortspezifischen Handlungsfelder, welche mit der Möglichkeit einer Sport- und Vereinspartizipation in direktem Zusammenhang zu setzen sind, durch beschriebenen Maßnahmenkatalog der UNHCR bearbeitet werden. Auch darf nicht unerwähnt gelassen werden, dass die *ARGE Sport und Integration*, welche in dem bearbeiteten Bericht erwähnt wird, einzelne der Integrationsfaktoren in einem sportlichen Kontext bearbeitet (UNHCR, 2013).

3.4 Verbände und Initiativen

Primär ist die tatsächliche Handlungsebene für die Endverbraucherinnen und Endverbraucher, in diesem Fall also die Flüchtlinge, Asylantinnen und Asylanten, relevant. Eine Auflistung und Vorstellung verschiedener Initiativen soll daher in diesem Punkt näher vorgestellt werden, um den tatsächlichen Output des vorweg Thematisierten zu beleuchten. Die folgenden Seiten erheben dabei allerdings keinen Anspruch, alle der großen Anzahl von unterschiedlichen Bewegungen einzuschließen. Vielmehr sollen jene, für diese Diplomarbeit relevanten, Vereine und Verbände präsentiert werden. Es sei aber betont, dass fast alle Fußballvereine in Wien geflüchtete Personen aufgenommen haben und auch neue Projekte zur Integration der betreffenden Bevölkerungsgruppe generiert wurden (Hudelist et al., 2016).

3.4.1 ARGE Sport und Integration

Die *ARGE Sport und Integration* ist eine, 2010 durch das Sportministerium gegründete, Vereinigung verschiedener österreichischer Bewegungsverbände. Diese haben zum Ziel, das Bewegungsspektrum von Menschen mit Migrationshintergrund zu steigern und

Projekte und Initiativen hinsichtlich dieses Kontexts zu forcieren. Zusätzlich zu den Fördermaßnahmen diverser Projekte (2011–2014) werden von der *ARGE Sport und Integration* seit 2012 auch Workshops und Fortbildungsmöglichkeiten zum Bereich *Interkulturelle Kompetenz im Sport* angeboten. Im Jahr 2016 beschäftigte sich diese Reihe mit der Aufgabe, Geflüchtete in den Sport zu integrieren (ARGE Sport und Integration, 2017).

Mitglieder dieser Arbeitsgemeinschaft sind:

- ASKÖ
- ASVÖ
- Sportunion
- Österreichische Bundes-Sportorganisation (BSO)
- Bundes-Sportförderungsfonds (BSFF)
- Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres
- Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF)
- fairplay
- Institut für Kinderrechte und Elternbildung

(ARGE Sport und Integration, 2017)

3.4.2 (E)SPIN

(E)SPIN ist eine Initiative, die aus dem EU-Programm *Sport Inclusion Network-SPIN* entstanden ist. Ziel dieser Bewegung ist, Migrantinnen und Migranten durch organisierten Sport in ein Gemeinschaftsgefüge zu integrieren. Zusätzlich werden Studien zu den jeweiligen Zugangsmöglichkeiten sowie Themen wie Ausschluss und Diskriminierung publiziert. Die Unterstützung von Freiwilligenprogrammen zur Einbindung von Personen mit Migrationshintergrund und die unentgeltliche Arbeit dieser Gruppe werden ebenfalls forciert. So entstand in den vergangenen Jahren ein europaweites Netzwerk von Partnerschaften, welche unter dem Schirm des (E)SPIN regelmäßig Sportveranstaltungen, öffentliche Auftritte und Förderungen zur Vermeidung des Ausschlusses von Minderheiten organisierten und abhielten. Als Beispiel kann die europaweite Organisation des *Football Refugee Days* im Jahr 2016 erwähnt werden ((E)Spin, 2017).

3.4.3 fairplay

Gegründet 1997 waren es primär Themen wie Hilfe in Sachen der Antidiskriminierung im Fußball, welche zu den Hauptaufgaben der Initiative zählten. In weiterer Folge ergaben sich Verantwortungsbereiche in der Fanarbeit und eine Erweiterung des Kompetenzbereiches auf den gesamten österreichischen Sport (fairplay, 2017).

Außerdem behandelt *fairplay* mittlerweile auch Themen wie: „Sport und Inklusion, Menschenrechte rund um Sportgroßveranstaltungen, sowie Homophobie und Intersektionalität, also das Zusammenspiel verschiedener Formen von Diskriminierung“ (fairplay, 2017). Als Ziele formuliert die Initiative Bewusstseinsweiterung für sport- und diskriminierungsspezifische Probleme in der Öffentlichkeit und die Organisation von Beistand für Minderheiten im Sport.

Unterstützung erhält *fairplay* durch folgende Institutionen:

- *Österreichisches Sportministerium*
- *Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (ADA)*
- *Europäische Kommission im Rahmen des ERASMUS+ Sportprogramms*
- *Stadt Wien*
- *UEFA*

(fairplay, 2017)

3.4.4 Play Together Now

Play Together Now ist ein ehrenamtlicher Verein, der aus verschiedenen, fußballbezogenen Handlungsfeldern besteht und auch eine Theatertanzgruppe beinhaltet. Ziel ist, Personen, die einen Fluchthintergrund haben, durch gemeinsame Betätigung und Freizeitbeschäftigung zusammenzubringen und so: „sowohl die Ankunft in Österreich, als auch den Integrationsprozess zu erleichtern“ (Play Together Now, 2017). Aufgrund dieser Prämisse werden derzeit zirka 200 Jugendliche in Wien und Schwechat an verschiedenen Wochentagen zusammengebracht, um Fußball zu spielen. Dies erfolgt semiprofessionell und mit der Idee, Integrationseffekte, Spaß und ähnliche Vorteile des Sports zu erreichen. Nebenbei wurden allerdings zwei Teams gebildet, die in der wienerschen DSG Liga partizipieren. Eine der beiden Gruppen errang dieses Jahr den Meistertitel (Play Together Now, 2017).

Die Organisation kann als Migrantensportverein verstanden werden, wobei die Klassifizierung deutlich differieren kann und in diesem Kontext von einem, von Einheimischen angeleiteten, gemeinsamen Vereinsleben gesprochen werden sollte. Eine Abschottung, die manchen Migrantensportvereinen vorgeworfen wird, ist hier definitiv nicht vorhanden. Statt einer Versammlung eines homogenen Nationalgefüges wird die Initiierung primär von freiwilligen Inländerinnen und Inländern organisiert. Die Partizipation am aktiven Vereinsfußball selbst erfolgt allerdings vorrangig von Personen mit Fluchthintergrund, wobei betont wird: „Wir verurteilen jede Art von Diskriminierung. Jeder Mensch ist in unserem Projekt willkommen!“ (Play Together Now, 2017) (ad Pkt. 4.1.1).

Diese Art der Vereinigung wird in der Fachliteratur als instrumenteller Integrationsverein bezeichnet (ad Pkt. 4.1.1.4).

Die Initiative steht für, nationale und innereuropäisch verbreitete Werte wie der Gleichstellung von Mann und Frau, Demokratie, Toleranz und der Idee, gegen Isolation und Abschottung und für ein gemeinsames Sein geradestehen. Des Weiteren bietet *Play Together Now* vielen der Schutzsuchenden die Möglichkeit, sich ganz im Sinne der später zu beschreibenden Einbringungsmöglichkeiten (ad Pkt. 4.2 & 4.3) im Zuge von Festen, Aktivitäten oder sportlichen Veranstaltungen zu engagieren (Play Together Now, 2017).

3.5 Weiterbildungsmöglichkeiten

Neben gezielten Konzepten und übergreifenden Maßnahmen sind auch andere Faktoren, die zu einer erfolgreichen Integration beitragen müssen von Nöten. Einer dieser weiteren Faktoren sind verschiedene Wege der Fortbildung. Die Weiterbildungsmöglichkeiten für Vertriebene sollen in einem anderen Kapitel erläutert werden (ad Pkt. 4.2 & 4.3). Unerlässlich ist ein fundierter Bildungsweg aber auch für jene Kräfte, die sich mit der Eingliederung der Zugewanderten näher beschäftigen. Dies mag in allen Integrationsbereichen hilfreich sein. Gerade im Sport, einem Feld in dem schon ohne vorhergehende kulturelle Differenzen ein Aggressions- und Konfliktpotential vorhanden ist, wird eine bewusste und zielorientierte Ausbildung für Fachkräfte unausweichlich. Institutionen haben es sich daher nicht nur zur Aufgabe gemacht, ein integrationsförderndes Umfeld für Sportlerinnen und Sportler zu schaffen, sondern auch dem Betreuerstab das nötige Wissen und die erforderliche Erfahrung weiterzugeben (Hudelist et al., 2012; Braun & Finke, 2010).

Dezidiert wird dieser Aspekt in der Trainerinnen- und Trainerausbildung thematisiert. Durch die Zusammenarbeit der *ARGE Sport und Integration*, der Organisation *fairplay* und der Leistung der Initiatoren Christoph Witoszynskij und David Hudelist kamen aber auch explizite Seminare und Workshopreihen zustande (Hudelist et al., 2012).

3.5.1 Reflexionsseminar David Hudelist

Im Zuge der empirischen Studie über integrationshemmende und integrationsfördernde Faktoren im Sportverein von Hudelist und Witoszynskij (2012) kam es auch zum Angebot eines Reflexionsseminars. Ziel desselben war eine Anlaufstelle für Betreuerinnen und Betreuer zu schaffen, die im Sport- und Vereinsalltag viel mit der Integration zugewanderter Personen zu tun hatten. Dabei wurde auf ein gemeinsames Erstellen und

Auswerten von Ideen, welche vorrangig dem Thema interkulturelle Kompetenzen dienen sollten, fokussiert (Hudelist et al., 2012).

Die Ergebnisse dieses Diskussionsforums waren sehr vielschichtig. Einerseits wurde die Problematik zwischen Sportverein und anderen Institutionen wie der Schule behandelt. Hier wurden neben einer besseren Vernetzung auch Übergangsmo­del­le vorgeschlagen, welche den Wechsel von Schule zum Beruf erleichtern sollten. Dies stelle gerade bei Personen mit Migrationshintergrund öfters ein dezidiertes Problem dar und falle zu Lasten der Partizipation im Sportverein (Hudelist et al., 2012; Braun et al., 2010). Außerdem wurde die Notwendigkeit von Vorbildern im Verein und im Sport betont. Diese können bei ähnlicher Geschichte oder vergleichbarer kultureller Herkunft schnell zu unverzichtbaren positiven Beispielen für die zu integrierenden Gruppen werden. Wichtig sei an dieser Stelle allerdings Glaubwürdigkeit. Ohne dieser würde derselbe Zugang konträre Effekte erzielen (Hudelist et al., 2012). Andere Aspekte, welche im Zuge der Diskussionsrunde angesprochen wurden waren Einbürgerungsverfahren und der Einfluss dieser auf den Vereinssport, die positive Wirkung von Branding zur optischen Veräußerung eines neuen Weges für Sportvereine, sowie Probleme hinsichtlich der Elternarbeit. Auch bezüglich der kulturellen Muster und Gewohnheiten, der finanziellen Problematik oder der Chance, durch interkulturelles Arbeiten von den konträren Seiten zu profitieren, wurde in den Seminaren diskutiert (Hudelist et al., 2012; Braun et al., 2010). Parallel erarbeitete die Gruppe Problempunkte des soziologischen Integrationsaspekts. So wurde das Resultat erzielt, dass sich die Problematik um Vereinsintegration oftmals auch auf eine Sorge der ansässigen Menschen aufgrund von Veränderung bezieht. Im Gremium wurde daher beschlossen, dass ein Akzeptieren von Wandel und Änderungen und die Anerkennung, dass diese Normalität bedeuten, unerlässlich ist (Hudelist et al., 2012).

Entsprechend der erwähnten Erkenntnisse wurden Workshops zu verschiedenen Themenbereichen angeboten. Deren Grundthemen waren unter anderem eine Auseinandersetzung mit Vorurteile sowie eine Beleuchtung von Unsicherheiten, gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Machtfragen. Zusätzlich erfolgten Einzelworkshops zu den Bereichen Religion und Sport, Antidiskriminierung und Gleichstellung, Umgang mit kultureller Vielfalt, Rassismus und Antidiskriminierung und interkulturelles Konfliktmanagement (Hudelist et al., 2012). Methodisch und didaktisch wurden diese Aspekte in verschiedenen Formen wie Selbsterfahrungen, interaktiven Übungen, Fallstudien, Impulsreferaten, Good Practices und Exkursionen vermittelt (Hudelist et al., 2012).

3.5.2 ARGE Workshops

Nach der Gründung der Arbeitsgemeinschaft *ARGE Sport und Integration* (ad Pkt. 3.4.1) 2010 durch das Sportministerium wurde durch diese 2012 auch eine Workshopreihe ins Leben gerufen. Hierbei wurde eine Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen im Sport an sämtliche Vereinsbeteiligte angestrebt. Die *ARGE Sport und Integration* vertritt Maßnahmen zur Eingliederung der Thematik in die Ausbildung von Sportlehrerinnen und Sportlehrern (Hudelist et al., 2016; Gieß-Stüber & Grimminger, 2008). Neben vernetzenden und verbindenden Initiativen wie dem Abhalten von Veranstaltungen wurde 2015 auch ein Workshop hinsichtlich der Thematik für Jugendtrainerinnen und Jugendtrainer angeboten. Subsumierend steht die Organisation für das Projekt *Vielfalt im Sport*. In diesem wurden neben dem Abhalten der Workshops und der Publizierung eines Handbuchs zur Thematik auch Diskussionsrunden und Events mit verschiedenen und kulturübergreifenden Mitgliedern von Sportvereinen abgehalten (Hudelist et al., 2016).

Hinsichtlich der Abhaltung von Workshops zur Fortbildung von Führungspersonal wurde neben einem verstärkten Engagement in Schulen auch ein europaweiter Vernetzungsapparat angestrebt. Schlussendlich wurde durch das Netzwerk *(E)SPIN* (ad Pkt. 3.4.2), die Einbindung von praxisnahen Sportspielen mit dem Ziel der Kooperation und der Förderung der Soziomotorik ermöglicht. Aufgrund der Erkenntnisse aus diesem Austausch war es der *ARGE* beziehungsweise deren Partnerorganisation *fairplay* (ad Pkt. 3.4.3.) möglich, praxisnahe Workshops mit dem Thema der interkulturellen Kompetenz im Sport zu organisieren (Hudelist et al., 2016). Basis dieser Workshops waren Übungen zur Forcierung der Soziomotorik. Diese ist ein Konzept, welche sich mit den Varianten der nonverbalen Kommunikation durch Bewegung beschäftigt. Vorrangig soll dabei eine Förderung des Teamgedankens und der Kommunikation von Kindern forciert werden (Pöhlmann, Ludwig & Pahl, 2011). Zusätzlich wurden entwicklungstechnische Aspekte des internationalen Sports und verschiedene Formen der Diskriminierung im Sport durch die Workshopreihe thematisiert. Dadurch sollte ein Bewusstsein über das inkludierende und gleichstellende Potential im Sport durch Übungsvariationen und Bewegungsformen vermittelt werden (Hudelist et al., 2012). All dies sollte, ähnlich wie bei den Reflexionsseminaren (ad Pkt. 3.5.1) durch theoretische sowie praktische Vermittlung und dem Bearbeiten und Reflektieren von Fallbeispielen weitergegeben werden (*ARGE Sport und Integration*, 2017).

3.6 Untersuchungsergebnisse

Die vergangenen Seiten haben gezeigt, dass es verschiedene Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit der Integrationsthematik im Sport gibt. Neben hermeneutischen Erkenntnissen bestehen aber auch gezielte Versuche, empirische Untersuchungsergebnisse zu publizieren.

3.6.1 SWOT-Analyse

Eine SWOT Analyse ist ein bewährtes Mittel, um eine Situationseinschätzung vorzunehmen. Bei dieser Methode der Standort- und Strategiebestimmung werden gewöhnlicherweise sowohl interne Stärken und Schwächen als auch externe Chancen und Risiken eines bestehenden Apparats gegenübergestellt. Dabei besteht ein umfassender Bezug zu allen, den zu analysierenden Bereich betreffenden, Rahmenbedingungen (Paxmann & Fuchs, 2005). Danoci (2008, S. 3) führt aus: „Das Akronym SWOT steht für die Begriffe **Strengths** (= Stärken), **Weaknesses** (= Schwächen), **Opportunities** (= Möglichkeiten) und **Threats** (=Risiken)“.

Die von Witoszynskyj und Moser (2010) verfasste Gegenüberstellung selbiger Faktoren thematisiert die Integrationsbestrebungen des autochthon organisierten Sports in Österreich. In der empirischen Forschung werden ein gegenwärtiger Zustand und auch daraus abgeleitete Empfehlungen für eine weitere Entwicklung des Themas sichtbar. Im Folgenden sollen die Ergebnisse der SWOT-Analyse zur Migrantinnen- und Migrantenintegration dargestellt werden.

Hinsichtlich der internen Stärken des österreichischen Sportapparats finden sich in der Analyse Aspekte wie eine hohe Vereinsdichte, ein breites Sportangebot und eine relativ kostengünstige Teilnahmemöglichkeit. Zusätzlich entfaltet sich eine große Ressourcenlandschaft und ausreichende Infrastruktur, sowie eine umfassende und vernetzende Organisation der einzelnen Verbände. Nebenbei sei auch die Präsenz und Durchführung von Begriffen wie Fairplay, Respekt oder Toleranz nicht vergessen (Witoszynskyj et al., 2010). Vergleicht man diese Aussagen des, Migrantinnen und Migranten einschließenden, Statusberichts fällt auf, dass sich dieser nicht unbedingt mit bewährten Erkenntnissen zur Vertriebenenintegration deckt. Die schwierige Balance der Sportstättenöffnung kann in beiden Bereichen erkannt werden. Die Auslegung des Öffnungsaspekts ist in diesem Punkt allerdings nicht ident. Gestützt auf die Ergebnisse der SWOT-Analyse, sind das Vorhandensein von Hallen und Plätzen in der Integration von Personen mit Migrationshintergrund eine der Stärken der bestehenden Gesellschaft. Die Debatte um eine Öffnung der Sportstätten für Geflüchtete, sei es zur Unterbringung oder zur tatsächlichen, sportlichen Betätigung stößt wiederum im öffentlichen Konsens auf

weniger Verständnis. Sie könnte in diesem Problemsetting als Risiko und weniger als Stärke beziffert werden (Ribler, 2016).

Bezogen auf die Schwächen des internen Bezugsrahmens zeigt sich bei Witoszynskyj et al. (2010), dass trotz umfassender Infrastruktur gerade in weniger dicht besiedelten Gebieten nicht alle Sportangebote praktiziert werden können. Auch stellen sich Probleme in der Gleichstellung der Sportarten, der Akzeptanz von Veränderungen und einer mangelnden interkulturellen Kompetenz heraus. Auch Herausforderungen im Umgang mit interkultureller Kompetenz sind nicht nur reiner, migrantinnen- und migrantenintegrierender Natur. Sie sollten ebenfalls spezifisch auf die Problematik der Vertriebenenintegration im Sport transferiert werden. Dies wird bei Hudelist (2012) ebenso wie die vorweg erwähnte Trainerinnen- und Trainerausbildung forciert.

Im Feld der externen Faktoren schildern Witoszynskyj und Moser (2010) eine Vielzahl an Chancen für den österreichischen Sport. Diese betreffen das Erschließen eines ethisch neuartigen Marktes und eines daraus resultierenden, möglichen Anstiegs der Werbe-, Konsum- und Personalpotentiale. Nebenbei besteht auch abseits der finanziellen und personalspezifischen Gegebenheiten Erfolgspotential im Bereich der interpersonellen und interkulturellen, gegenseitigen Partizipation.

Chancenreiche Veränderungen können auch diverse, bedrohliche Risiken mit sich bringen. In diesem Themenbereich stellen selbige primär ein Konfliktpotential durch das Zusammenführen von verschiedenen Gruppen und damit einhergehenden Veränderungen, dar. Eine nicht zu erfüllende, hohe Erwartungshaltung, kann ebenfalls nicht ausgeschlossen werden. Auch der generelle Trend eines Rücklaufs im herkömmlichen Vereinssport und finanzielle sowie topographische Voraussetzungen zur Teilnahme an selbigen, können als externe Gefahrenquellen beobachtet werden (Witoszynskyj & Moser, 2010).

Die Ergebnisse und Empfehlungen der UNHCR-Analyse für Flüchtlingsintegration zeigen Parallelen zu den Aussagen der SWOT-Analyse. So sind die finanziellen und wohnortspezifischen Voraussetzungen für Geflüchtete wie auch für andere Migrantinnen und Migranten in Bezug auf die Vereinspartizipation problematisch (UNHCR, 2013). Aus dieser Gegenüberstellung lassen sich zahlreiche Handlungsempfehlungen- und Möglichkeiten für sportintegrative Projekte ableiten.

3.6.2 Sieben Leitlinien für sportintegrative Projekte

Einer der wesentlichen Punkte bei der Integration in Sportvereine ist eine *Bewusstseinsbildung*. Diese bezieht sich einerseits auf das Innenleben des Vereins und sollte möglichst alle partizipierenden Personen innerhalb des Vereinsgeschehens

erreichen. Ein diesbezügliches Wissen und Bewusstsein muss dazu primär die gesamten Vereinspersonalien und -akteure erreichen. Erst dann kann eine fundamentale Voraussetzung für erfolgreiche Integration von zugewanderten Mitgliedern erreicht werden (Witoszynskyj et al., 2010).

Der zweite Bereich der Empfehlungsliste beschäftigt sich mit der Notwendigkeit einer klaren *Bekanntnis zur Integration* durch den Verein. So wird behauptet, dass durch eine Vorreiterrolle des Vereins sämtliche Mitglieder und Akteure bestärkt werden und zusätzlich eine Vertrauens- und Informationsquelle für neue Mitglieder und Sponsoren gegeben sein könnte. Solch eine Anpassung der Vereinsideologie bedarf oftmals einer Veröffentlichung welche über die Vereinswebsite publik gemacht werden kann (Witoszynskyj et al., 2010).

Ein weiterer Punkt, der von den Autoren der Institutsstudie zur erfolgreichen Integration empfohlen wird, ist die Anwendung eines aktiven Mitspracherechts für neue und andersstämmige Vereinsmitglieder. Bei dieser *Mitbestimmung und Partizipation* sollte darauf geachtet werden, nicht nur den tatsächlichen Sportlerinnen und Sportler Entscheidungskompetenzen zu übertragen. Erweitert sollte auch allen anderen der, in Vereinsgruppen eingebundenen, Personen das Gefühl einer Partizipation durch Mitbestimmung und der tatsächlichen Vertretung der eigenen Interessen geben werden (Witoszynskyj et al., 2010; Reikmann, 2011).

Der Begriff der *Öffnung* ist ein zentraler Aspekt der Bestrebungen. Diesbezüglich kann eine solche in einem ideologischen, kommunikativen und Vorurteile abbauenden Umfeld erfolgen. Auch das Öffnen von Sportplätzen für neue Personengruppen, das Fördern von selbigen Parteien durch möglichst kostengünstige und auf die spezifischen Vorlieben und kulturellen Hintergründe zugeschnittenen Sportarten oder die Forcierung von Weiterbildungsmöglichkeiten für migrantische und asylantische Gruppen im Bereich der Sportausbildung zählt zu erwähntem Szenario (Witoszynskyj et al., 2010; Vanderheiden & Mayer, 2014).

Sobald die Durchführung der dargestellten Ideen konkret und kritisch beäugt wird, fällt auf, dass Voraussetzungen nicht von vorn herein gegeben und diverse Mängel erst zu kompensieren sind. Eine dieser Lücken ist sprachlicher Natur. Aus diesen Gründen besteht eine deutliche Empfehlung zur Vernetzung mit anderen, auch nicht sportaffinen Institutionen. Durch die *Vernetzung* und den Austausch mit Bildungsinstitutionen, Migrantenselbstorganisationen oder auch Gemeinden und Kirchen können auf diese Weise einerseits werbende Funktionen übernommen und andererseits ergänzende Parameter erzielt werden (Witoszynskyj et al., 2010).

Des Weiteren sollte erwähnt werden, dass auch die beste Gewinnung von neuen Mitgliedern und das erfolgreichste Werben um Zugänge für Projekte nur von dauerhaftem Erfolg geprägt ist, wenn die Vereinsstruktur auf *Nachhaltigkeit* ausgelegt ist. In diesem Sinne sollte vermieden werden, dass Personen eine Identifikationsstruktur durch die Teilnahme an einem begrenzten Projekt geboten wird, diesem aber kein weiterführendes Engagement- oder Partizipationspotential nachfolgt (Witoszynskyj et al., 2010).

Abschließend betonen die Verfasser der Leitlinien, dass erst durch beidseitigen Aufwand von ansässigen und zugewanderten Personen ein nötiger, auf die stärken orientierter Fortschritt geschaffen werden kann. Dies wird unter dem Begriff *Empowerment* zusammengefasst (Witoszynskyj et al., 2010; Picker, 2015).

Zusammenfassend lässt sich analysieren, dass eine empirische Auseinandersetzung mit dem Thema der Vertriebenenintegration im Sinne einer SWOT-Analyse sinnvoll sein kann. Das Erkennen der gegenwärtigen Situation durch die Auflistung und Gegenüberstellung von verschiedenen Parametern führte bei Witoszynskyj und Moser (2010) zur Erstellung eines Empfehlungs- und Maßnahmenkataloges. Durch diesen ergaben sich sieben Leitlinien sportintegrativer Projekte. Diese fokussieren auf die Einbindung von Migrantinnen und Migranten. Diese Gruppe hat, mit den Integrationsbestrebungen von Asylantinnen und Asylanten vergleichbare, Ziele und ähnliche Potentiale zugrunde liegen. Wichtig bei der Begutachtung des fluchtspezifischen Zugangs wird schlussendlich aber ein geeigneter Transfer der Erkenntnisse sein. So sollten weitere, gerade minderjährige Geflüchtete betreffende Probleme wie Traumata, ungewisse Zukunft oder das Fehlen eines familiären Stützapparats in die Leitlinien der Vereine eingebunden werden (ad Pkt. 2.7).

4. Integration durch Fußball

Auf den vergangenen Seiten wurden die Herausforderungen und Probleme für Geflüchtete und Exilstelle beschrieben. Ebenso wurden verschiedene Intentionen zur Integration der Heimatvertriebenen durch Sport erläutert. Dies war theoretischer Natur. Dennoch wurden auch praktische Konzepte, Initiativen und Pläne beschrieben, welche auf verschiedenen Ebenen versuchen geflüchtete Personen in die Gesellschaft einzubinden. Es wurde betont, dass die verschiedenen Facetten von Sport zwar nicht immer, aber dennoch in einer nicht zu marginalisierenden Häufigkeit, sinnvolle Integrationserfolge erzielen können (Baur, 2009).

In weiterer Folge soll eine spezifische Basis für die Erarbeitung der fußballspezifischen Forschungsfrage formuliert werden. Aus diesem Grund werden im Folgenden die verschiedenen Varianten und Rahmenbedingungen, um Integrationsziele im Fußball zu erreichen, thematisiert. Aspekte, die bezüglich der Integration von Personen mit Fluchthintergrund relevant sein können, sind Freiwilligenarbeit und diverse Möglichkeiten zur Fortbildung im Fußball. So soll sich der weitere Teil dieser Diplomarbeit auch mit den differierenden Betätigungsmöglichkeiten im Fußballvereinsumfeld für Personen mit Fluchthintergrund auseinandersetzen. Vor allem aber wird das folgende Kapitel versuchen, Aufschluss über die Unterscheidungsformen der Fußballvereine zu geben. Das Ziel der Untersuchungen im zweiten Teil der Diplomarbeit skizziert einen Vergleich der Integrationspotentiale verschiedener Vereinsformen. Daher werden in einem ersten Schritt diverse Formen von Migrantensportvereinen ebenso beschrieben wie die Funktion von traditionellen Fußballvereinen.

4.1 Vereinsarten

Österreich kann sich, auch aufgrund der Geschehnisse der vergangenen Jahre, als Einwanderungsland betrachten. So haben 22,1 Prozent der Bevölkerung in Österreichs Privathaushalten Migrationshintergrund. In Wien beläuft sich diese Statistik sogar auf 42,8 Prozentpunkte (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2017). Diese Tendenz ist im Vergleich zu 2010 erhobenen Daten (Österreich 18 Prozent, Wien 36 Prozent) deutlich steigend (Witoszynskyj et al., 2010). Bei der relativen hohen Zahl von Zuwanderern kann von einer regen Teilnahme am Vereinssport ausgegangen werden. Prinzipiell kann die Beteiligung von Zugewanderten am Vereinssport in mehreren Ausprägungen vonstattengehen. Eine Partizipation in Vereinen, welche einen hohen Anteil an einheimischen und deutschsprachigen Mitgliedern haben, sie sollen in weiterer Folge als traditionelle Sportvereine bezeichnet werden, ist nicht ungewöhnlich. Ebenso ist

es für manche Eingewanderte Usus, eigene Vereine zu Gründen. Diese sollen in einem Überbegriff als Migrantensportvereine definiert werden (Stahl, 2011).

In den folgenden Kapiteln soll versucht werden, die Unterschiede zwischen den verschiedenen Ausprägungsformen von Migrantensportvereinen zu skizzieren. Außerdem wird die Festlegung eines Differenzierungskonsenses zwischen traditionellen Sportvereinen und Migrantensportvereinen angestrebt. Dies ist für die nachfolgende empirische Untersuchung unerlässlich,

4.1.1 Migrantensportvereine

Seit Jahrzehnten ist es üblich, dass Migrantinnen und Migranten sich zusammenschließen, um untereinander Vereine zu gründen. Dies geht fernab der herkömmlichen und einheimischen Vereinsorganisation vonstatten. Der Trend ist primär in Deutschland zu finden. In Österreich kann dies nur in Wien vermehrt nachgewiesen werden (Stahl, 2011). Derselbe Autor formuliert eine wesentliche Definition, die auch für die Trennung der verschiedenen Vereinstypen in dieser Diplomarbeit Relevanz tragen soll: „Ein Migrantensportverein ist ein Sportverein, dessen Mitglieder zum Großteil Zuwanderer sind, der maßgeblich von Zuwanderern organisiert wird, und der in Selbstbild und Außenwahrnehmung mit dem Migrationshintergrund der Mitglieder in Zusammenhang steht“ (Stahl, 2011, S. 45). Der Anteil der Zuwanderer in der Mitgliedschaft und Organisation sowie der gemeinsame Hintergrund ermöglicht in weiterer Folge auch eine Differenzierung zwischen den verschiedenen Migrantensportvereinen und eine Abgrenzung zu traditionellen Sportvereinen.

Stahl schränkt in seiner Definition den Begriff *Migrant* so ein, dass neben Personen, die über internationale Grenzen dauerhaft emigriert sind, auch deren Nachfahren in erster und zweiter Generation miteinbegriffen werden. Konkret zählen für den Verfasser der Definition also die Kinder und Enkelkinder von Einwanderern zur Gruppe von Migrantinnen und Migranten, wie erst kürzlich angesiedelte Personen. Unterschiede in Ethnie, Geburtsort oder ähnlichen Parametern werden in der Einschränkung nicht berücksichtigt (ad Pkt.1.1). Die konkrete Unterteilung der Sportvereine in eine der zwei Großgruppen erscheint aber selbst mit der relativ engen Definition Stahls schwierig. Daher wird in weiterer Erläuterung versucht, eine messbare Konstante in die Trennung der beiden Gruppen zu bringen. Diese wird mittels einer 75-Prozent-Marke erzeugt. So sollte, um der Definition eines Migrantensportvereins gerecht zu werden, zumindest erwähnter Wert hinsichtlich des Migrationshintergrunds von Mitgliedern und Organisatoren überschritten werden (Stahl, 2011). Relevant ist zusätzlich noch die Berücksichtigung abweichender Mechanismen. So kann beispielsweise auch ein überschrittener Schwellenwert von migrantischen Mitgliedern bei einem geringen oder

nicht vorhandenen Migrationshintergrund der Organisatoren als Szenario in Frage kommen (Hanio, 2013).

Da die Unterteilung in solchen Fällen nur schwer anhand einer einzelnen Definition möglich ist, werden im Folgenden einzelne Untergruppen von Migrantensportvereinen näher erläutert.

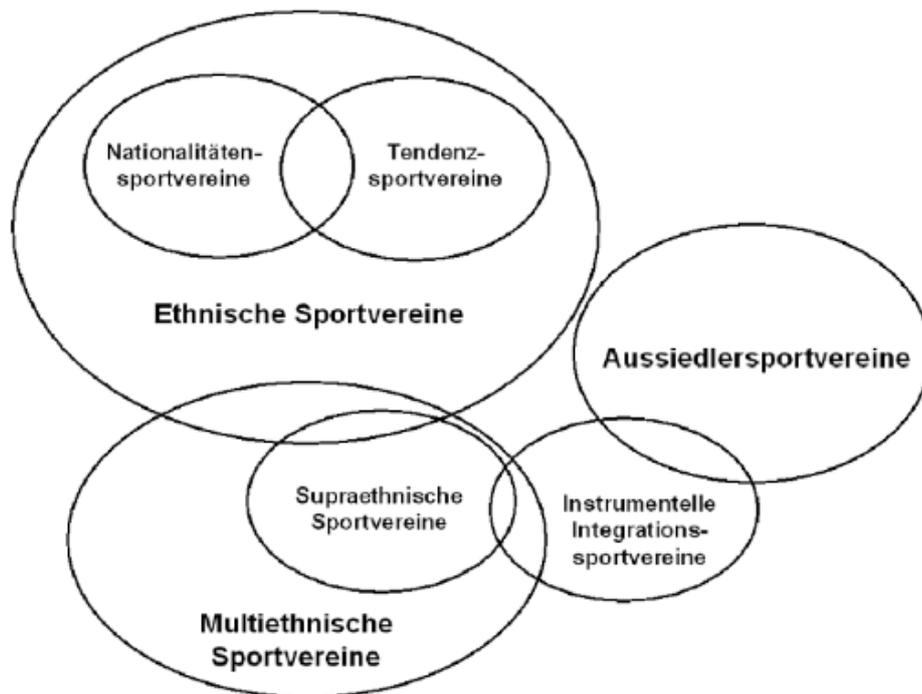


Abbildung 1: Verhältnis der Sportvereine (Stahl, 2011, S. 67)

4.1.1.1 Ethnische Sportvereine

Die ersten Bestrebungen, im deutschsprachigen Raum abgeschottete, nur für spezielle Nationalitäten zugängliche, Sportvereine zu gründen, lassen sich auf die Zeit vor dem ersten Weltkrieg zurückführen (Blecking, 2001). Heute bilden ethnische Sportvereine mit ungefähr 500 Vereinen die Mehrheit der zirka 650 Migrantensportvereine in Deutschland. Partizipationsgründe der Mitglieder solcher Vereine sind in der Regel, auf die spezielle Ethnie rückführbare, Gewohnheitsformen. So können nach Stahl (2010, S 87): „herkunftssprachliche Kommunikation, ethnotypische Geselligkeitsformen oder ethnospezifische Sportverständnisse und Körperrnormen“ Beweggründe für das Bestehen von ethnischen Vereinen sein. Eine wesentliche Einschränkung zu anderen Systemen von Migrantensportvereinen ist in dieser weit verbreiteten Vereinsform, dass nur eine einzige Nationalität oder ethnische Zuordnung im Verein vertreten ist (Stahl,2010).

Die genaue Definition von ethnischen Sportvereinen lautet folgendermaßen: „Als ethnische Sportvereine werden hier solche selbstorganisierten Migrantensportvereine bezeichnet, die hinsichtlich Mitgliederzusammensetzung, Vereinsidentität und

Vereinstätigkeit einer einzelnen ethnischen oder nationalen Gruppe zugeordnet werden können“ (Stahl, 2011, S. 51). Es zeigt sich, dass der Begriff des ethnischen Sportvereins der Definition des Migrantensportvereins sehr nahe kommt, wobei eine noch engere Eingrenzung des jeweiligen, ethnischen Ursprungs, gefordert wird. Ethnische Sportvereine können auch eine Öffnung in diverse Richtungen anstreben, wodurch es möglich ist, dass aus erwähnten Vereinen auch ähnliche, in den nächsten Kapiteln dargestellte, Vereinsformen, entstehen. Es sei also betont, dass die Bezeichnung einer Vereinsart kein festgeschriebener, starrer Begriff ist, sondern eine Zuordnung vielmehr wechselwirkender Natur sein kann (Hanio, 2013).

Vereine haben in der Regel gemeinsame Identifikationsmerkmale. Diese werden durch Wappen, Teamfarben oder auch den Namen oder die Leitlinie klassifiziert. Es fällt auf, dass die Überzahl der ethnischen Sportvereine eine Abgrenzung aufgrund einer nationalen Zugehörigkeit anstreben. Auch können Herkunftsgebiete oder Bevölkerungsschichten, zum Beispiel religiösen Ursprungs, als Segregationsmerkmal dienen (Stahl, 2010; Hanio, 2013). Eigenethnische Vereine bringen Besonderheiten mit sich, welche bis zu einem gewissen Grad auch auf die anderen Formen der Migrantensportvereine übertragen werden könnten. So besteht bei Mitgliedern dieser Vereinigungen oftmals hohe fertigkeitsspezifische, technische Begabung und ein ausgeprägtes Maß an disziplinärer Kontrolle. Demgegenüber stehen allerdings auch zahlreiche Schilderungen von Konflikten, welche Undiszipliniertheit attestieren würden. Es lässt sich bei genauerer Recherche feststellen, dass viele Mitglieder eigenethnischer Vereine dazu neigen, sehr lange die Kontenance zu bewahren. Bei einer Beeinträchtigung ihres Ehrgefühls oder einer starken Verletzung ihres Gerechtigkeits sinns können diese Personen allerdings über die, im deutschsprachigen Bereich gewohnten, Maße reagieren (Bröskamp & Gebauer, 1986). An dieser Stelle sei betont, dass sich der Autor dieser Diplomarbeit deutlich von pauschalen, gesamte Bevölkerungsgruppen betreffenden Äußerungen distanziert und diese Informationen nur aus Gründen der Vollständigkeit erwähnt wurden.

4.1.1.2 Aussiedlersportvereine

In weiterer Folge formuliert Stahl zusätzliche Kategorien, die für die Klassifizierung von Migrantensportvereinen zutreffend sein können. Eine dieser Erweiterungen wird von Aussiedlersportvereinen dargestellt. Der Begründer der Einteilung beruft sich hierbei auf eine hohe Anzahl von Personen, die aus ehemaligen Sowjetstaaten in den 1990er Jahren in ihre ursprüngliche Heimat reimmigrierten. Sie sind daher in diesem Szenario deutschen Ursprungs, weshalb sie der Gruppe der ethnischen Vereine nicht problemlos zugeordnet werden können. Tatsächliche Einheimische, ohne jeglichen Migrationshintergrund sind sie

aber ebenfalls nicht. Der staatenübergreifende Wechsel des Wohnorts ist in diesem Sinne, trotz der ursprünglichen deutschen Herkunft gegeben (Stahl, 2009) (ad Pkt. 1.1).

Bei dieser Art der Sportvereine ist bemerkenswert, dass trotz der relativen Ähnlichkeit zu ethnischen Sportvereinen eine Abgrenzung oder Berufung auf einen Nationalstaat oder sonstige, identitätsbildende Aspekte, selten vorkommt. Vielmehr kann bei einem Teil der Wunsch beobachtet werden, als gleichgesinnte, autochthone Personengruppe behandelt zu werden. Ein anderer Teil ist, aufgrund der sowjetischen Vergangenheit, östlich geprägt, fällt aber ebenfalls durch Integrationsbereitschaft auf (Stahl, 2009). Betrachtet man die Parameter, die einen Aussiedlersportverein ausmachen, fernab des sowjetischen Beispiels, kann auch eine Brücke zu anderen Personengruppen geschlagen werden. So beherbergen Aussiedlersportvereine ursprüngliche Staatsangehörige, die nach einer Auslandserfahrung reimmigrieren. Diese Personen zeigen eine vermischte Identität aus autochthoner Haltung und neuer, in der Migration erfolgter Erfahrung.

Diese Solche Gruppen finden sich auch in Österreich wieder. Die langfristige Aussiedelung österreichischer Staatsbürger betrug in den vergangenen 10 Jahren im Mittel in etwa 20.000 Personen pro Jahr (Statistik Austria, 2016). Währenddessen waren es in etwa 15.800 Österreicherinnen und Österreicher, die in ihre Heimat zurückkehrten (Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2017a). Beschriebenes Konstrukt der Aussiedlersportvereine könnte demzufolge auf jene Personengruppen transferiert werden, die aufgrund von Beruf oder Studium für mehrere Jahre in anderen Staaten leben und nach erfolgter Rückkehr vermischte Identifikationsmuster aufweisen. Die Existenz von solchen Aussiedlersportvereinen ist in Österreich allerdings noch nicht nachweisbar. Ein Entstehen wäre aber, rein anhand der Anzahl der rückkehrenden Österreicherinnen und Österreicher, begründet.

4.1.1.3 Multiethnische Sportvereine

Multiethnische Sportvereine sind besonders schwer zu definieren. Verschiedene Gruppierungen sind dieser Art der Vereine daher meist nicht problemfrei zuzuordnen. Prinzipiell gilt: „Multiethnische Sportvereine sind Sportvereine, in denen sich Migrantinnen und Migranten aus unterschiedlichen Herkunftsgruppen zusammengeschlossen haben“ (Stahl, 2012, S. 29). Das bedeutet, dass Mitglieder in der Regel nicht einer Ethnie, sondern mehreren Ursprungsgesellschaften zuzuordnen sind. Oft vermengen sich ursprünglich ethnische Sportvereine zu solchen Vereinstypen. Zudem kommt es ebenfalls vor, dass autochthone Personen partizipieren. In diesen Fällen ist es am zielführendsten, die 75 Prozent Marke zur Feststellung, ob in konkretem Fall tatsächlich noch von einem Migrantensportverein gesprochen werden kann, heranzuziehen.

Multiethnische Sportvereine zeichnen sich in der Regel durch das Vermitteln einer transnationalen Identität aus. Einen besonders hohen Beitrag zur Integrationsleistung liefern diese Sportvereine zumeist dadurch, dass aufgrund der heterogenen Sprachkompetenzen oft die ansässige Sprache, in besagten Fällen also Deutsch, zur Kommunikation herangezogen wird. So kann es in diesen Vereinen zu einer Förderung von sprachlicher oder kultureller Integration kommen (Hanio, 2013). Ein Bericht zum Thema Migration und Integration empfiehlt zu diesem Thema explizit, die Bewegung der Multiethnischen Sportvereine zu unterstützen (Hessischer Landtag, 2014).

Eine besondere Untergruppe bilden die Supraethnischen Sportvereine. Diese bestehen zwar aus verschiedenen Ethnien, sind aber meist einer transnationalen Region oder einer gemeinsamen Religionszugehörigkeit zuzuordnen. Von einem mentalitätsgebundenen Aspekt, der sich beispielsweise in Vereinsnamen oder Vereinsprofil wiederfindet, sind sie daher ethnischen Sportvereinen zuzuordnen.

4.1.1.4 Instrumentelle Integrationssportvereine

Instrumentelle Integrationssportvereine sind Vereine, die mit einem sozialarbeiterischen Ansatz gegründet wurden, um Sport als Instrument der Integrationsarbeit zu nutzen oder zielgruppenspezifische Sportangebote für Migrantinnen und Migranten einzurichten und dabei von öffentlichen Stellen oder Trägerorganisationen aus dem Bereich der Sozialen Arbeit unterstützt werden. (Stahl, 2012, S. 30)

Diese Sportvereine grenzen sich deutlich von den zuvor beschriebenen Kategorien ab. So besteht primär ein sozialer Aspekt oder eine sozialgesellschaftliche Motivation, welche die Gründung solcher Vereine und auch ihr Vereinsprofil prägt. Daher ist es weniger das Bedürfnis unter Gleichgesinnten Sport zu betreiben, welches von den Gründungsmitgliedern als Motivation zur Vereinsausrichtung präsentiert wird. Vielmehr geht es bei dieser Vereinsart um die Erfüllung sozialer Aspekte wie der Integration von Heimatvertriebenen. Die Mitglieder können rein theoretisch einer oder verschiedenen Ethnien entspringen. Der Unterschied zu anderen beschriebenen Vereinsformen besteht in der differierenden Organisationsform. So sind es vorwiegend autochthone Personen oder ansässige Organisationen, welche nicht tatsächlich am Sport partizipieren, die für die Gründung und das Betreiben verantwortlich sind (Stahl, 2012).

Dennoch sind auch solche Vereine von Veränderungen nicht ausgenommen, weshalb ein Wandel zu ethnischen oder multiethnischen Vereinen durch eine vermehrte Selbstorganisation der Mitglieder realistisch sein kann. Im Falle einer Veränderung des

Vereinsprofils wäre ein kompletter Transfer zu einem der anderen Konzepte gegeben. Außerdem kann eine Führung von Vereinsmitgliedern unter einem sozialen oder integrativen Aspekt gewährleistet sein. In diesem Falle wäre eine Klassifizierung daher in weniger eindeutiger Art und Weise möglich (Stahl, 2011).

4.1.2 Traditionelle Sportvereine

Als konträre Gruppe zum definierten Begriff des Migrantensportvereins (Stahl, 2011) können herkömmliche, schon lange Zeit bestehende Vereine gesehen werden. Dieser Typus wird in der Fachliteratur nicht speziell hervorgehoben. Eine Klassifizierung scheint bei der Eingrenzung der folgenden, empirischen Forschungsarbeit allerdings auch in diesem Bereich notwendig. In seinem Buch meint Stahl (2011, S. 166), man solle: „...ethnischen Sportvereinen als Vergleichsgruppe solche Sportvereine gegenüberstellen, in denen autochthone Deutsche in analoger sozialstruktureller Zusammensetzung vertreten sind“. Anhand dieses Zitats wird der Begriff des autochthonen Deutschen erklärt. Das Adjektiv lässt sich mit Synonymen wie *ingesessen* oder *herkömmlich* beziehungsweise *ursprünglich* beschreiben (Dudenredaktion, 2017). So ist bei der Definition des zitierten Autors primär von Personengruppen die Rede, die schon längere Zeit in einem Staat leben. Im Falle der nachfolgenden Studie wird von einer autochthonen Bevölkerung die Rede sein, die in Österreich ansässig ist. Es ist festzulegen, wie lange der Zeitraum der Anwesenheit sein muss, um in die zu definierende Gruppe aufgenommen zu werden. Dazu bietet sich an, die gegenüberliegende Menge, jene der Migrantinnen und Migranten, anzusehen. Da in dieser Arbeit Migration als ein, über drei Generationen reichender, Prozess angesehen wird, stellt sich heraus, dass die Bezeichnung autochthon auf Personen zutreffend sein sollte, die mindestens in vierter Generation im Staat, in diesem Fall in Österreich, leben.

Unterscheidungen zwischen verschiedenen Gewohnheiten und Gebrauchsmustern lassen sich zwischen den zwei Vereinstypen ebenfalls deutlich erkennen. So pflegen Mitglieder von Migrantensportvereinen oftmals einen anderen Umgang in Fragen der Hygiene und des Schamgefühls, der Mentalität und Aggressivität im Spiel, im Spielstil, dem Zelebrieren von Festen und des Umgangs mit Alkohol. Auch in der Familienorganisation sowie im Umgang mit dem weiblichen Geschlecht besteht oft eine Differenz zu autochthonen Mitgliedern von Sportvereinen. Es sei erwähnt, dass es in keinem der genannten Themenbereiche zulässig ist, diese Aussagen mit pauschaler Gültigkeit zu akzeptieren. Vielmehr handelt es sich hierbei um Orientierungsmuster, welche Tendenzen möglicher, bestehender Unterschiede hervorheben sollen (Stahl, 2011).

4.2 Freiwilligenarbeit

Ein erster Schritt, um in eine Gesellschaft integriert zu werden, ist Partizipation. Vorkamp (2013, S. 247) formuliert diese Notwendigkeit folgendermaßen: „Der Mangel an sozialer Partizipation verhindert dabei nicht nur die Möglichkeit individueller Bedürfnisbefriedigung und die Chance, eigene Vorstellungen zu Gehör zu bringen. Vielmehr verhindert der Verzicht auf Partizipation die soziale Integration[...]“. Partizipation sollte über das reine Mitmachen hinausgehen und zu einer Übernahme von Aufgaben oder Verantwortung führen (Mutz & Burrmann, 2015). Gerade, wenn eine aktive Teilnahme am Geschehen und eine Rollenübernahme vonstattengeht, kann in weiterer Folge durch Interessensvertretung auch Integration und Annäherung im pluralistischen Sinne geschehen (Strahle et al., 2009). Studien besagen, dass in Deutschland eine Beteiligung von Jugendlichen am Vereinssport in verantwortungsvoller, freiwilliger Position in etwa bei 15% liegt. Diese Zahlen können bei autochthonen Vereinsmitgliedern ebenso wie bei Migrantinnen- und Migrantengruppen gemessen werden. Auffallend bei ausländischen Mitgliedern ist allerdings, dass der Frauenanteil sowohl in der Vereinsmitgliedschaft, als auch in der Übernahme von freiwilligen Ämtern, regelrecht marginal ist (Mutz & Burrmann, 2015).

4.3 Fortbildungsmöglichkeiten

An dieser Stelle wird auch der vereins- und sportartenspezifische Bildungsweg und die Möglichkeit für die Gruppe der zu Integrierenden, einen solchen einzuschlagen, betrachtet. Prinzipiell kann der Begriff Fortbildung, auch im Kontext von Integrationsarbeit, nicht nur auf die Weiterbildungsmöglichkeiten von Migrantinnen und Migranten transferiert werden. Vielmehr sind es oftmals auch Fortbildungsprogramme für: „Funktionsträgerinnen und Funktionsträger im Sportverein. Im Vordergrund stehen dabei – laut Konzeption – die: „Sensibilisierung und Vermittlung von Handlungskompetenzen ehrenamtlich Tätiger bei interkulturellen Überschneidungssituationen im Sport“ (Braun et al., 2010, S. 101). Dies bedeutet, dass unter Fortbildung in erster Linie ein Bekanntmachen von schwierigen Situationen und ein Trainieren im Umgang mit außergewöhnlichen Begegnungen zu verstehen ist. Sie richtet sich allerdings primär an bestehende Funktionärinnen und Funktionäre und dient offenkundig der Vermeidung und Meisterung von Konfliktsituationen (ad Pkt. 3.5).

Eine pluralistische Theorie besagt, dass durch das Ausbilden von Minderheitenvertreterinnen und Minderheitenvertretern für vermittelnde und leitende Positionen in der Vereinsorganisation, große Integrationserfolge gefeiert werden können.

Diese Idee zielt auf eine Besetzung von randgruppenvertretenden Funktionärinnen und Funktionären, welche mehr Verständnis für die Probleme und Bedürfnisse ihrer eigenen Schichten haben, ab. Von dieser Praktik verspricht man sich eine wesentlich integrativere und auf gegenseitigem Verständnis beruhende, Gesprächs- und Organisationspolitik im Verein (Strahle et al., 2009). Vor allem der Begriff *Verantwortung* und die Intention des *Verantwortungübertragens* finden sich vermehrt in der Fachliteratur. Bei Baur und Strahle (2009, S. 135) kann man ein Interview eines, im Rahmen der Studie durchgeführten, Landesdirektors in diesem Sinne nachlesen: „Für mich heißt Integration jetzt...die Bürger... aufzunehmen und einzubeziehen und ihnen Verantwortung [im Sportverein] zu übertragen“. Die Aussage wird durch ein weiteres Interview konkretisiert: „Also im Grunde wie jedes andere Vereinsmitglied auch gegebenenfalls dann nachher auch in Funktionen zu kommen, als Vorsitzender als Geschäftsführer, als Kassierer, als Abteilungsleiter oder wie auch immer“ (Strahle et al., 2009, S. 147). Wesentlich ist in diesem Zusammenhang, dass auch die Möglichkeit besteht, kulturelle, intellektuelle und spartenspezifische Erfahrung zu sammeln. Erst wenn ein Investment in Form einer Ermöglichung von Ausbildung, in die Migrantinnen und Migranten getätigt wird, kann ein weiterführender Integrationserfolg erwartet werden. In der Fachliteratur finden sich allerdings relativ wenige, in diese Richtung gehende, Weiterbildungsprogramme.

Es kann bestätigt werden, dass die pluralistische Theorie eines *Wir-Gefüges* (ad. Pkt. 3.2.2) sehr gut durch den Einsatz des Konzepts der *Integration durch Steigerung von Verantwortung* (ad Pkt. 3.2.8) erreicht werden kann. In weiterer Folge kann dadurch auch eine Übernahme oder eine Neugründung eines bestehenden instrumentellen Integrationsvereins nicht ausgeschlossen werden. In manchen Situationen sollte dies sogar als Ziel formuliert werden: „Ich sage mir immer, wer in der Lage ist, als Mensch mit Migrationshintergrund beispielsweise selbst sogar einen Sportverein zu gründen, der hat schon eine enorme Integrationsleistung vollbracht“ (Strahle, 2009, S. 148).

B: Empirischer Teil

Im zweiten Teil dieser Arbeit sollen die vorweg formulierten und nachfolgend erneut aufgelisteten Forschungsfragen nochmals mittels empirischer Untersuchung analysiert und bewertet werden.

- *Welche Konzepte und Theorien gibt es, um geflüchtete Personen durch Sport langfristig in eine Gesellschaft zu integrieren?*
- *In welcher Form erreichen die praktischen Betätigungsfelder die Rezipienten?*
- *In welcher Form unterscheiden sich traditionelle Fußballvereine in ihrer Integrationsfunktion und in ihrem Integrationserfolg von instrumentellen Integrationsvereinen?*

Während die erste Forschungsfrage im ersten Teil dieser Arbeit schon theoriegeleitet analysiert wurde, kam den anderen Fragen bis zu diesem Zeitpunkt nur vorarbeitende und Basiswissen vermittelnde Aufmerksamkeit zuteil. Deshalb soll in weiterer Folge mittels empirischer Forschung und durch die Befragung von Interviewpartnern gearbeitet werden. Ein Teil des verwendeten Interviewleitfadens wird auch auf das praktische Ergänzen der ersten Forschungsfrage gerichtet sein. Primär stehen im Nachfolgenden die weiteren Forschungsfragen im Zentrum.

5. Gestaltung der empirischen Untersuchung

In diesem Punkt sollen die Methode, die Kriterien und die Vorgehensweisen, die für die Durchführung und Auswertung der empirischen Untersuchung angewandt werden, detailliert dargestellt und beschrieben werden.

5.1 Methode

Die Interviews werden mittels eines Leitfadens und in semistrukturierter Art und Weise, durchgeführt. Diese Methode ist in der empirischen Sozialforschung weitgehend etabliert. Außerdem ermöglicht sie einen hohen Grad an Offenheit und freier Gestaltungsmöglichkeit des Gesprächs für beide Seiten. Dadurch erhofft sich der Verfasser der Arbeit tiefere und authentischere Einblicke in die persönlichen Sichtweisen der Interviewpartner. Im Leitfaden selbst werden vorweg formulierte Fragestellungen zu diversen Themenbereichen behandelt. Ein Wechsel zwischen den diversen Kategorien stellt dabei kein Problem dar. Auf diese Weise kann der Interviewer die bestmögliche Interaktion garantieren, da die zu interviewenden Personen nicht unterbrochen oder auf einen anderen Weg geführt werden müssen.

Gerade bei der Personengruppe der Asylantinnen und Asylanten sowie auch der Flüchtlinge ist davon auszugehen, dass sprachliche Barrieren vorhanden sein können. Um dieses Problem zu vermeiden werden die Interviews semistrukturiert durchgeführt. Dadurch besteht die Möglichkeit des Probanden, bestimmte Dringlichkeitsbereiche aus eigener Sicht zu betonen. In diesem Sinne soll es zu einer Auflockerung der Gesprächsbasis kommen (Kamiske, 2012; Kruse, 2014). Außerdem ermöglicht diese Methode die individuelle Erklärung der Fragestellungen. Bei möglichen, aus mäßigen Sprachkenntnissen resultierenden Problemen ist eine Erläuterung der Interviewfragen also erlaubt (Trochim & Donnelly, 2006). Auch besteht das Vorhaben, eine Kommunikation auf Augenhöhe, also in einem freundschaftlichen und lockeren Sinne, entstehen zu lassen. Dies soll eine angenehmere, in diesem Kontext daher auch gewinnbringendere und auch im Sinne der sensiblen Vergangenheit, empathisch angemessene Atmosphäre erzeugen (Diekmann, 2004).

5.2 Leitfaden

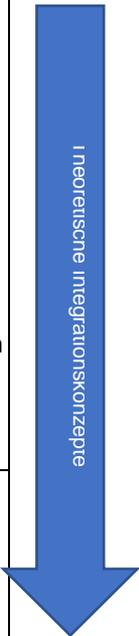
Vor der Durchführung der Interviews wurde versucht, eine Struktur in die Anordnung der Interviewfragen zu bringen. Die unterschiedlichen Fragen wurden verschiedenen Kategorien und Unterkategorien zugeteilt. Dies sollte zu einer gewinnbringenderen

Durchführung der Gespräche, aber auch zu einer Erleichterung der Auswertung führen. Die nachfolgende Tabelle soll die Zuordnung der Kategorien und Unterkategorien zu den beiden Forschungsfragen näher veranschaulichen. Bei dieser Darstellung sei betont, dass die Unterordnung einer Kategorie zum Bereich einer spezifischen Forschungsfrage zur Orientierung dienen soll und nicht verbindlich nur selbige betreffen muss. Kategorien können sich auch auf beide Forschungsfragen erstrecken oder sich untereinander beeinflussen.

Tabelle 6: Übersicht des Kategoriensystems

	<p><u>Semistrukturiertes, leitfadengestütztes Interview</u></p> <p>Dauer: 10–20 Minuten</p> <p>Sprache: Deutsch / Englisch</p>	
	<p>Allgemeine Fragen zur Person</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Name ➤ Alter ➤ Fluchtland ➤ Fluchtgrund ➤ Dauer Aufenthalt ➤ Dauer Vereinspartizipation (Wöchentlicher) Zeitaufwand durch Fußball 	
<p>Forschungsfrage 1:</p> <p>Welche Konzepte und Theorien gibt es, um geflüchtete Personen durch Sport langfristig in eine Gesellschaft zu integrieren?</p> <p>Unterfrage 1:</p> <p>In welcher Form erreichen die praktischen Betätigungsfelder die Rezipienten?</p>		<p>Forschungsfrage 2:</p> <p>In welcher Form unterscheiden sich traditionelle Fußballvereine in ihrer Integrationsfunktion und in ihrem Integrationserfolg von instrumentellen Integrationsvereinen?</p>
	<p>K1: Herausfordernde Rahmenbedingungen im Exilstaat:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ R1 Wohnsituation ➤ R2 Beschäftigungsstatus ➤ R3 Finanzielle Möglichkeiten ➤ R4 Mobilität ➤ R5 Aufenthaltsstatus / Asylverfahren 	<p>K3: Integrationsstatus:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ I1 Einschätzungen zu Bevölkerung und Land ➤ I2 Freunde außerhalb des Vereins ➤ I3 Sprache

K2: Konzepte, Strategien, Theorien und Möglichkeiten: <ul style="list-style-type: none"> ➤ M1 Sportzugang aus der Heimat ➤ M2 Angebote zur Sportpartizipation in Österreich ➤ M3 Zugang zum Sportverein 		K4: Integrationseffekte durch die Vereinspartizipation: <ul style="list-style-type: none"> ➤ E1 Probleme und Hilfe durch autochthone Vereinsmitglieder ➤ E2 Freunde aus dem Verein ➤ E3 Dauer der Integration in den Verein ➤ E4 Verantwortungsübernahme ➤ E5 Auswirkungen auf den Alltag
	K5: Zukunftspläne: <ul style="list-style-type: none"> ➤ Z1 Allgemeine Zukunftspläne ➤ Z2 Ambitionen zur Weiterentwicklung im Sport 	



Sowohl Forschungsfrage 1 als auch Unterfrage 1 wurden auf Grundlage von zwei Kategorien ausgewertet. Zunächst wurden im Interviewleitfaden die tabellarisch dargestellten Fragen zu allgemeinen Angaben der Personen durchgeführt. Diese beeinflussen alle Forschungsfragen.

Tabelle 7: Allgemeine Fragen zur Person

Wie ist Ihr Name? (nur zur inhaltlichen Bearbeitung, wird vor der Veröffentlichung geschwärzt)
Wie alt sind Sie?
Wieso mussten Sie aus Ihrem Heimatland flüchten?
Seit wann sind Sie in Österreich?
Seit wann sind Sie bei diesem Verein?
Wie viele Tage in der Woche spielen Sie Fußball im Verein?

K1 Herausfordernde Rahmenbedingungen im Exilstaat beeinflusst alle weiteren Kategorien. Diese Kategorie beschreibt weniger den Fluchtgrund und die Geschichte der Personen. Diese Aspekte wurden schon tabellarisch dargestellt und haben relativ geringen Einfluss auf die Rahmenbedingungen im Exilstaat, welche indirekt vom Staat selbst vorgegeben werden. Vielmehr beschäftigt sich die Kategorie *K1 Herausfordernde Rahmenbedingungen im Exilstaat* mit der Frage, inwiefern unterstützende oder hindernde Faktoren durch den Staat vorhanden sind. Unterkategorien, welche einzeln ausgewertet

wurden thematisieren die Fragen nach *R1 Wohnsituation*, *R2 Beschäftigungsstatus*, *R3 Finanzielle Möglichkeiten*, *R4 Mobilität* und *R5 Aufenthaltsstatus / Asylverfahren*.

Tabelle 8: K1: Herausfordernde Rahmenbedingungen im Exilstaat:

R1 Wohnsituation	Wie sah / sieht Ihre Unterbringung aus?
R2 Beschäftigungsstatus	Besuchen Sie eine Schule / Ausbildung etc.
R3 Finanzielle Möglichkeiten	Wie sah / sieht Ihre finanzielle Situation aus?
R4 Mobilität	Wie bewegen Sie sich fort, z.B. zum Fußballtraining? Sind Ihre Ziele für sie gut erreichbar?
R5 Aufenthaltsstatus / Asylverfahren	Gab es rechtliche Probleme bei der Ankunft oder bestehen solche immer noch (Anerkennungen, Asylantrag)?

Es besteht in diesem Punkt auch ein Wechselspiel zur nachfolgenden Kategorie *K3 Integrationsstatus*, da Integration ein beidseitiger und auf einer Einbringung von geflüchteter Person und Staat beruhender Prozess ist.

Der Frage nach *K2 Konzepten, Strategien, Theorien und Möglichkeiten* wird in nachfolgendem Schritt vollends auf den Grund gegangen. Die vorhergehende Analyse der *K1 Herausfordernde Rahmenbedingungen im Exilstaat* war ein Aspekt, der das Engagement des Staates im Allgemeinen verdeutlichte. Rückschlüsse hinsichtlich verschiedener Möglichkeiten zur Sportpartizipation konnten dabei nicht gezogen werden. Dennoch fließen Faktoren wie die *R3 finanziellen Möglichkeiten* von Vertriebenen und die Ermöglichung einer sinnvollen *R4 Mobilität* in die praktische Umsetzbarkeit von *K2 Konzepten, Strategien, Theorien und Möglichkeiten* ein.

Im Folgenden verdeutlichen Aussagen über den *M1 Sportzugang aus der Heimat* diverse Möglichkeiten für die Geflüchteten, an ihre sportbezogene Lebenswelt anknüpfen. Die Fragen nach diversen *M2 Angeboten zur Sportpartizipation in Österreich* und auch nach dem tatsächlichen *M3 Zugang zum Sportverein* überprüfen die Forschungsfrage 1 sowie deren Unterfrage 1. Erstere Frage wurde schon im hermeneutischen Teil der Arbeit thematisiert. Die empirische Fragestellung nach vorhandenen Angeboten dient daher zur Ergänzung der Erkenntnisse. Die Beantwortung von Unterfrage 1 stützt sich hingegen rein auf die Ergebnisse der Interviewauswertung. Die folgende Tabelle zeigt die spezifischen Fragen dieser Kategorie im Interviewleitfaden.

Table 9: K2: Konzepte, Strategien, Theorien und Möglichkeiten:

M1 Sportzugang aus der Heimat	Haben Sie in Ihrem Herkunftsland schon Sport betrieben / Fußball gespielt? Wenn ja, was ist in diesem Verein anders?
M2 Angebote zur Sportpartizipation in Österreich	Gab es auch noch andere (sportbezogene) Angebote?
M3 Zugang zum Sportverein	Wie haben Sie von diesem Verein gehört?

Ein weiterer Handlungsstrang der Diplomarbeit beschäftigt sich mit der zweiten Forschungsfrage. Hier steht die Frage nach Integrationseffekten im Mittelpunkt. Daher wurde versucht, durch die Aussagen der Interviewpartner einen *K3 Integrationsstatus* herauszuarbeiten. Unterkategorien dazu stellten *I1 Einschätzungen zu Bevölkerung und Land* ebenso wie die Erwähnung von *I2 Freunden außerhalb des Vereins* und die Darstellung des Umgangs mit *I3 Sprache* dar. Auch diese Kategorie wird maßgeblich durch *K1 Herausfordernde Rahmenbedingungen im Exilstaat* beeinflusst. So sind sowohl Freundschaften als auch der Erwerb sprachlicher Praxis an die *R1 Wohnsituation*, *R3 Finanzielle Möglichkeiten* oder eine *R4 Mobilität* gebunden.

Table 10: K3 Integrationsstatus

I1 Einschätzungen zu Bevölkerung und Land	Wie geht es Ihnen in Österreich? Wie finden Sie die Leute hier?
I2 Freunde außerhalb des Vereins	Haben Sie schon viele Freunde gefunden? Wenn ja, wo haben Sie diese kennengelernt? Wenn ja, was unternehmen Sie (mit diesen Freunden) in ihrer Freizeit? Haben Sie auch Freunde, die in Österreich geboren sind?
I3 Sprache	In welcher Sprache unterhalten Sie sich meistens? Brauchen Sie Deutsch im Alltag?

Der *K3 Integrationsstatus* trägt ebenso wie die grundlegenden Effekte von *K1 Herausfordernde Rahmenbedingungen im Exilstaat* zu einer möglichen Partizipation in einem Sportverein bei. Erfolgt diese, können *K4 Integrationseffekte durch die Vereinspartizipation* gemessen werden. Diese Effekte bestehen aus den Unterkategorien *E1 Probleme und Hilfe durch autochthone Vereinsmitglieder*, *E2 Freunde aus dem Verein*, *E3 Dauer der Integration in den Verein*, *E4 Verantwortungsübernahme* und *E5 Auswirkungen auf den Alltag*.

Tabelle 11: K4: Integrationseffekte durch die Vereinspartizipation:

E1 Probleme und Hilfe durch autochthone Vereinsmitglieder	Haben Sie Probleme innerhalb oder außerhalb des Vereins (Weg, Streit, Geldprobleme, Sprache etc.)? Haben ihnen Freunde aus dem Verein schon bei Problemen neben dem Fußball geholfen (Job, Geld, Wohnen; Konflikte...)?
E2 Freunde aus dem Verein	Haben Sie schon Freunde im Verein gefunden? Wenn ja, treffen Sie diese Freunde auch woanders? Wenn ja, in welcher Sprache sprechen Sie mit diesen Freunden?
E3 Dauer der Integration in den Verein	Denken Sie, dass Sie im Verein integriert sind? Wenn ja, wie lange hat das gedauert
E4 Verantwortungsübernahme	Haben Sie eine wichtige Position im Verein (Kapitän, Trainer etc.)?
E5 Auswirkungen auf den Alltag	Denken Sie, dass das Fußballspielen im ihr Leben in Österreich (Schule, Umfeld...) leichter macht?

In einer letzten, die beiden Forschungsfelder vereinigenden, Kategorie werden die Effekte nochmals überprüft. In *K5 Zukunftspläne* wird analysiert, inwiefern die vorigen Maßnahmen zur Integration in den Sport auch einen wegweisenden und daher integrativen Effekt hatten. Mit Fragen nach *Z1 allgemeinen Zukunftsplänen* und *Z2 Ambitionen zur Weiterentwicklung im Sport* wird der Erfolg der Integrationsbestrebungen final überprüft.

Tabelle 12: K5: Zukunftspläne

Z1 Allgemeine Zukunftspläne	Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?
Z2 Ambitionen zur Weiterentwicklung im Sport	Machen Sie eine Ausbildung zum (Kinder) Trainer etc.? Wollen Sie diesen Sport auch weitermachen, vielleicht eine noch wichtigere Rolle übernehmen / Ausbildung machen?

5.3 Transkription

Es gibt verschiedene Formen und Möglichkeiten, verbale Aussagen in schriftliche Form zu verwandeln. Prinzipiell aber gilt nach Dittmar (2002, S. 52): „Der Terminus Transkription (lat. Transcribere für überschreiben, umschreiben) bezieht sich auf die Wiedergabe eines gesprochenen Diskurses in einem situativen Kontext mit Hilfe alphabetischer Schriftsätze und anderer, auf kommunikatives Verhalten verweisender Symbole“.

Diese Arbeit wird sich mit der Form des *einfachen wissenschaftlichen Transkriptes* – dem *Grundtranskript* – welches von Fuß & Karbach (2014) erörtert wurde, beschäftigen. Nach diesen Regeln ist:

- die Erschließung des Inhalts des Gesprochenen das Ziel
- eine „leichte Glättung“ der Sprache oder eine Übersetzung von Dialekten wird somit geduldet (Fuß & Karbach, 2014, S. 61)
- Fehler in Satzstellung, Grammatik und ähnlichem werden weiterhin transkribiert. Nur dialektische oder in diesem Fall, aufgrund der mangelnden Sprachkenntnisse, unverständliche Wörter werden bearbeitet
- längere Pausen werden durch Auslassungspunkte dargestellt [...]
- lauterer oder leiserer Betonung von Aussagen wird speziell veranschaulicht [laut] oder [leise]
- nonverbale Verdeutlichungen (wie etwa Lachen) werden angegeben [lacht]

Zusätzlich sei zur Transkription (nochmals) erwähnt, dass:

- Alle Interviewpartner über ihr Recht, jederzeit abubrechen oder zu verweigern aufgeklärt wurden
- Eine Anonymisierung mit den Probanden kommuniziert und auch durchgeführt wurde
- Einwürfe und Zwischenrufe durch den Hinweis [Einwurf] dargestellt werden
- Lautäußerungen (Mhh, ah etc.) nicht dargestellt werden, solange sie den Redefluss der Person nicht wesentlich beeinflussen
- Die Fragen des Interviewers durch das vorweg gesetzte Kürzel „I“ genauso kategorisiert werden wie die Aussagen der befragten Person „B“
- Die Fragen des Interviewers werden zusätzlich „fett“ dargestellt

5.4 Auswahl der Interviewpartner

Die Auswahl der ausschließlich männlichen Teilnehmer, welche sich alle im Alter zwischen 14 und 20 Jahren befanden, stellte sich als relativ einfach heraus. Vor allem die vorweg bestehenden Kontakte zu verschiedenen Sportvereinen erleichterten die Suche

nach geeigneten Probanden. So bestand zum Verein *Play Together Now* ein Naheverhältnis zwischen dem Gründer des Vereins Joe Schramml und dem Autor dieser Arbeit. Der Verein *Union Mauer* stellte eine große Hilfe in der Vermittlung von Personen mit Fluchthintergrund, die in traditionellen Vereinen partizipieren, dar. Aufgrund einer siebenjährigen praktischen Betätigung des Autors dieser Arbeit in diesem Verein war eine Kontaktaufnahme auch an dieser Stelle erleichtert.

Es sei erwähnt, dass die Auswahl der Probanden einer validen Repräsentativität nicht gerecht werden kann und auch gar nicht soll. Es wurde ganz bewusst keine repräsentative Stichprobe angestrebt, da die Grundpopulation an Probanden auch nicht der Größe entsprochen hätte, um eine zufällige Auswahl zu treffen. Stattdessen konzentrierte sich der Autor auf eine Auswahl der in der *Grounded Theory* postulierten Praxis des *Theoretical Sampling*. Mit dieser Methode werden gezielt für die Untersuchung passende Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesucht. Die Anzahl der durchgeführten Interviews soll von der Frage abhängen, ob der Eindruck erweckt wird, dass große Unterschiede und wesentliche Neuerungen zwischen den ersten Interviewpartnerinnen und -partnern zu erwarten sind. Diese Methode wird auch *theoretische Sättigung* genannt (Strübing, 2008).

In dieser Arbeit wurden fünf Mitglieder von instrumentellen Integrationsvereinen und vier Personen des traditionellen Fußballvereins *Union Mauer* interviewt. Dabei wurde den Studienteilnehmern vorweg zugesichert, die Interviews jederzeit unterbrechen oder einzelne Fragen auch auslassen zu dürfen. Des Weiteren wurde garantiert, dass eine komplette Anonymisierung der Personen gegeben sei. Zusätzlich wurde erwähnt, dass das Gespräch aufgenommen und später zu Papier gebracht werde. Die Informationen wurden mittels einer Vorabinformation schriftlich in deutscher und in englischer Sprache festgehalten (ad Anhang) und von jedem einzelnen Probanden vor dem Start der Interviews unterschrieben. Die Interviews wurden vor oder nach diversen Fußballtrainings aufgenommen und meist an ruhigen Orten am Gelände des Sportplatzes durchgeführt. Die Aufzeichnung erfolgte dabei mit einem Mobiltelefon.

6. Darstellung der Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse soll ein klares Bild der Interviewinhalte ermöglichen. Dabei ist zunächst ein Überblick zu den Ergebnissen der *Allgemeinen Fragen zur Person* und eine Einzelanalyse der verschiedenen Interviews von Nöten. Zusätzlich erfolgt auch eine tabellarische Eingliederung der Aussagen der Probanden zu den unterschiedlichen Kategorien und Unterkategorien. Diese werden, um die zwei Gruppen optisch zu trennen, farblich getrennt markiert. Weiß hinterlegte Zeilen stehen dabei für die Mitgliedschaft bei einem instrumentellen Integrationsverein, während grau die Probanden aus den traditionellen Sportvereinen darstellt. Es sei betont, dass an dieser Stelle lediglich eine Zusammenfassung der geordneten Aussagen erfolgen soll. Eine Diskussion der kategorienbasierenden Aussagen wird in einem weiteren Schritt erfolgen (ad Pkt. 7).

6.1 Übersicht der Teilnehmer

Im Folgenden sollen die Teilnehmer der Befragungen näher dargestellt werden. Dahingehend sollen Parameter der Gruppenmitglieder zunächst zusammenfassend veranschaulicht werden. Neben dem anonymisierten *Namen* werden so auch das *Alter*, das *Fluchtland* und der *Fluchtgrund*, die *Dauer des Aufenthalts im Exilstaat*, die *Dauer der Vereinspartizipation* und der *wöchentliche Zeitaufwand durch Fußball* in zwei Übersichtstabellen, die die beiden Vereinsarten trennen, aufgelistet. Diese Zusammenfassung soll vorab eine kurze Vorstellung der Interviewpartner ermöglichen.

Die erste Gruppe der instrumentellen Integrationsvereinsmitglieder umfasst fünf Personen. Diese sind alle zwischen 18 und 20 Jahren alt und zwischen eineinhalb und zweieinhalb Jahren in Österreich. Sie flüchteten aus dem Iran, Afghanistan oder aus den afrikanischen Staaten Somalia und Sierra Leone. Die Fluchtgründe werden mit Krieg oder Bedrohung, sowie auch mit einem zusätzlichen Ausschluss aus dem Gesellschaftsleben angegeben. Ein Proband verweigerte die Aussage zur persönlichen Fluchtgeschichte.

Tabelle 13: Übersicht Teilnehmer Play Together Now

Proband	1	2	3	4	5
Name	Herr K.	Herr A.	Herr R.	Herr Ab.	Herr S.
Alter	20	19	20	18	20
Fluchtland	Iran	Afghanistan	Somalia	Sierra Leone	Afghanistan
Fluchtgrund	Ausschluss der afghanischen Bevölkerung im Iran	Krieg in Afghanistan	Bedrohung der Familie in Somalia	Keine Aussage	Krieg in Afghanistan
Dauer Aufenthalt	2 Jahre, 2 Monate	1 Jahr, 8 Monate	2 Jahre	1 Jahr, 11 Monate	1 Jahr, 10 Monate
Dauer Vereinspartizipation	1 Jahr, 6 Monate	1 Jahr, 8 Monate	10 Monate	1 Jahr, 7 Monate	1 Jahr
(Wtl.) Zeitaufwand durch Fußball	6 Tage	4 Tage	3–4 Tage		2 Tage

Die zweite Tabelle stellt die Probanden der traditionellen Sportvereine dar. In dieser Gruppe ist eine Altersspanne von 14–19 Jahren vorhanden. Die Teilnehmer stammen ausschließlich aus Afghanistan oder sind Afghanen, die aus dem Iran fliehen mussten. So werden Krieg und Vertreibung als Fluchtgründe angegeben. Der Aufenthalt in Österreich bemisst sich auf 1–2 Jahre.

Tabelle 14: Übersicht Teilnehmer Union Mauer

Proband	6	7	8	9
Name	Herr A.	Herr B.	Herr M.	Herr T.
Alter	15	19	18	14
Fluchtland	Afghanistan	Iran	Iran	Afghanistan
Fluchtgrund	Krieg	Ausschluss der afghanischen Bevölkerung im Iran	Ausschluss der afghanischen Bevölkerung im Iran	Krieg
Dauer Aufenthalt	2 Jahre	2 Jahre	1 Jahr, 6 Monate	1 Jahr, 9 Monate
Dauer Vereinspartizipation	1 Jahr	1 Jahr, 10 Monate	18 Monate	1 Jahr
(Wtl.) Zeitaufwand durch Fußball	4 Tage	4 Tage	4 Tage	4 Tage

6.2 Einzelanalyse

Im Folgenden werden die Inhalte der einzelnen Interviews nochmals getrennt voneinander und auf den jeweiligen Teilnehmer fokussiert, zusammengefasst.

Proband 1:

Proband 1 fühlt sich in Österreich wohl, sieht allerdings ein unausgewogenes, wenngleich nicht durch eigene Negativerfahrungen geprägtes Bild der österreichischen Bevölkerung. Prinzipiell behauptet der Asylant, aufgrund der schwierigen Situation der afghanischen Minderheit, mit seiner afghanischstämmigen Familie aus der vergangenen Wahlheimat Iran geflohen zu sein. Mit seinen 20 Jahren hat er in Österreich ein gutes Freundesnetzwerk aufgebaut, das durch verschiedene Zugänge erhalten wird. Es besteht auch aus inländischen Genossinnen und Genossen. Mit diversen Gruppen verbringt er sich oft die Freizeit, wobei neben der sportlichen Partizipation auch „fortgegangen“ wird.

In der Kommunikation variiert Proband 1 seine Sprachauswahl abhängig vom Herkunftsland der jeweiligen Gesprächspartner. Deutsch scheint dabei allerdings nicht nur im Austausch mit autochthonen Bekanntschaften Gebrauch zu finden, sondern auch als Verständigungssprache in völkerverbindenden Konstellationen herangezogen zu werden. Allgemein betrachtet hat der Jugendliche die deutsche Sprache in einer österreichischen Schule gelernt und ist der Meinung, sich mittlerweile relativ beständig und zufriedenstellend ausdrücken zu können. Gegenwärtig betreibt der Afghane eine Ausbildung zum Elektrotechniker.

Die Herausforderungen des Geflüchtetenlebens in Österreich beschreibt der Proband als relativ problemfrei. So wohnt er mit seiner Familie in einer Wohnung und ist sowohl mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in zufriedenstellender Art und Weise vernetzt, als auch finanziell ausreichend versorgt. Vor seiner Flucht spielte der Geflüchtete ebenfalls manchmal Fußball, wobei der Vereinscharakter im Herkunftsland nicht gegeben war. Bei der Ankunft in Österreich offenbarten sich dem jungen Mann integrative Sportprogramme, wobei diese nur auf Fußball ausgerichtet waren. Über Freunde gelangte er zum Verein *Play Together Now*. Die Auswirkungen auf seine Integration in Österreich schreibt der Heimatvertriebene indirekt auch der Unterstützung dieses Fußballvereins zu. So erzählt er von einer raschen Integration in den Verein und einer völlig problemfreien Alltagskultur in diesem. Einen bestehenden Freundeskreis aus dem Fußballverein nützt er auch in seiner Freizeit und abseits des Vereinslebens. Die Vereinspartizipation des Probanden beläuft sich auf sechs Tage in der Woche, wobei dieser Wert jahreszeitenabhängig ist. In den eineinhalb Jahren der Vereinsmitgliedschaft gibt der Proband an, niemals die Hilfe von Vereinsorganisatoren in Anspruch genommen zu haben, wobei das auch auf die

unterstützende Funktion der Familie zurückzuführen ist. Im Notfall Hilfestellungen aus dem Vereinsumfeld bekommen zu können, ist sich der Jugendliche allerdings sicher.

Hinsichtlich einer Zukunftsgestaltung wünscht sich Proband 1, den Sport weiterhin ausüben zu können und später eine Trainerausbildung in Angriff zu nehmen. Dies kann ebenfalls als ein Integrationseffekt des Vereins gewertet werden. Zusätzlich strebt der zu Integrierende die Fertigstellung seiner Ausbildung an, um in der Zukunft unabhängig vom Arbeitsmarktservice eigenständig Geld zu verdienen.

Proband 2:

Die zweite interviewte Person fühlt sich sehr wohl in Österreich und äußert auch kein getrübtetes Bevölkerungsbild. Der 19-jährige Afghane musste aufgrund von kriegerischen Auseinandersetzungen aus seinem Heimatland fliehen. Im Exilstaat fand er nicht nur Freunde im Deutschkurs, sondern auch im Fußballverein. Diese Freunde sieht er auch abseits des Vereinslebens. Auch er ist in seiner Sprachwahl an den Fähigkeitsbereich der Gesprächspartner angepasst, spricht aber vorwiegend Deutsch. Eine Selbsteinschätzung der persönlichen Sprachkenntnisse ergibt dabei ein unsicheres, im Vergleich zur Ankunft im Staat aber verbessertes Erscheinungsbild.

Gegenwärtig besucht Proband 2 sowohl einen Deutschkurs als auch die Schule. Er äußert sich positiv hinsichtlich des ihm zur Verfügung gestellten Finanzkapitals, erwähnt aber Ungereimtheiten im Arbeitssektor. Die konkreten Probleme dieser Aussage sind im Interview leider nur schwer zu deuten, doch scheint es, als ob ein unbefriedigter Arbeitswille vorliegen würde. Der Jugendliche wohnt mit anderen Geflüchteten in einer Wohngemeinschaft und fühlt sich in Wien ausreichend vernetzt. Sein Verbleib ist noch unklar, wobei sich sein Aufenthaltsstatus derzeit auf *Subsidiär Schutzberechtigter* beläuft.

In der Heimat partizipierte der Proband ebenfalls im sportlichen Bereich, wobei der vereinsgebundenen Tätigkeit des *Futsal* mehr Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Zum Verein *Play Together Now* kam der Jugendliche über Freunde und Initiative des Vereinsgründers Joe Schramml. Seit 2015 spielt er dort drei bis viermal in der Woche Fußball. Den Vereinsalltag schildert Proband 2 nicht nur als problemfrei. Auch ist er der Ansicht, dass die Vereinsbeschäftigung wenigstens kurzzeitige Ablenkung von seinen Alltagsproblemen mit sich bringt. Zusätzlich schreibt er dem Verein und dessen Organisatoren neben einer unkomplizierten Integration in den Verein die Hilfe bei der Wohnungssuche zu. Zukünftig tendiert der Asylant neben einer Fertigstellung der Schule und einem möglichen Absolvieren der Matura zu einer Trainerausbildung im Fußballbereich.

Proband 3:

Proband 3 gibt an, in Österreich sehr zufrieden zu sein. Er empfindet die österreichische Bevölkerung als relativ hektisch und beurteilt das öffentlich vorherrschende Bild von Vertriebenen als durch Vorurteile belastet. Der Proband musste aus seinem Heimatland Somalia fliehen, da seine Familie bedroht wurde. Im Exilstaat konnte sich der Geflüchtete erst bedingt ein soziales Netzwerk errichten. Dies mag auch durch Standortverschiebungen seiner Person begründet sein. So hat er abseits des Fußballvereins nur die Beschäftigung eines Deutschkurses, allerdings keine anderen Freunde oder Betätigungsfelder.

Sein Deutschlevel beurteilt der 20- Jährige durch den besuchten Deutschkurs zwar als ansteigend, doch traut er sich, abseits des Vereinsalltags, kaum auf die Straße, da er die Sprache noch nicht perfekt beherrscht. Prinzipiell sieht der Jugendliche zwar eine ausreichende Vernetzung und finanzielle Grundversorgung in Österreich, hat allerdings noch keinen fixen Wohnort, sondern pendelt zwischen den Wohnsitzen verschiedener Bekannten. Dies gibt er auch als einziges persönliches Problem an. Der Aufenthaltsstatus des Afrikaners lautet *Subsidiär Schutzberechtigt*.

In der Heimat war der Jugendliche gewohnt, Fußball zu spielen, wobei das Umfeld nicht organisiert oder professionell war. Zum Verein *Play Together Now* kam er über den Verbleib in einer Asylunterkunft in Erdberg. Auch dieser Proband ist überzeugt, dass die Mitglieder und Organisatoren des Vereins ihn in jeglicher Hinsicht unterstützen, beziehungsweise im Notfall zu Ansprechpersonen werden könnten. Ein zufriedenstellender Beistand bei der Wohnungssuche konnte aber noch nicht gesichert werden.

In Zukunft schwebt auch diesem Vereinsmitglied eine weitere Laufbahn im Fußball vor. Zusätzlich ist ihm bewusst, dass nur über einen raschen Spracherwerb ein geregelter Einkommen verdient werden kann. Um dies aber möglichst schnell sicherzustellen schließt der Somalier eine höhere Schulausbildung aus, um früher finanziell unabhängig zu werden.

Proband 4:

Proband 4 stammt aus Sierra Leone und ist 18 Jahre alt. Über die Gründe seiner Flucht schweigt er. Jedoch zeigt sich der Asylwerbende ambitioniert im Versuch, sich erfolgreich zu integrieren. Der Jugendliche spricht sehr informiert über Menschen und Land und achtet genau darauf, in keine Schwierigkeiten mit der Bevölkerung oder den Behörden zu geraten. Er schildert ein k sehr breit gefächertes Bekanntenfeld. Wesentlich scheint, dass der Kontakt zu anderen Leidensgenossen für diesen Menschen nur eine marginale Rolle spielt. Vielmehr versucht er den Kontakt mit der autochthonen Bevölkerung herzustellen und aufrechtzuerhalten.

Er betont, schnell die deutsche Sprache lernen zu wollen, ist aber noch etwas unsicher, weshalb das Interview auf Englisch geführt wurde. Doch betont der Jugendliche sein Bewusstsein über die Notwendigkeit, im Alltag die verbreitete Sprache des Landes zu sprechen. Derzeit besucht der Proband einen Vorbereitungskurs für ein Abendgymnasium, welches durch staatliche Unterstützungen finanziert wird. Auch allgemein zeigt er sich zufrieden mit den Lebensumständen in Österreich. So kann er weder über die innerstädtische Vernetzung noch über finanzielle Ungereimtheiten klagen. Zurzeit bewohnt der Afrikaner eine private Wohnung im 14. Wiener Gemeindebezirk. Es ist ihm äußerst wichtig, nicht unangenehm aufzufallen. Trotzdem offenbarten sich schon Probleme mit Behörden, da die Herkunft des Probanden nicht sofort zweifelsfrei geprüft werden konnte. Sein Asylstatus ist daher selbst nach zwei Jahren noch unklar.

In seinem Heimatland spielte der Sportler ebenfalls in einem Fußballteam. Dieses schulinterne Bewegungsprogramm orientierte sich dabei ebenfalls an einem Wettkampf- und Trainingssystem, weshalb der Proband keine großen Unterschiede zu hiesigen Vereinsverhältnissen erkennen kann. Er meint, dass es für ihn seit seiner Ankunft sportbezogene Möglichkeiten gab. Neben einer nötigen Offenheit empfiehlt er vereinsuchenden Jugendlichen aber auch ein entsprechendes Fähig- und Fertigniveau mitzubringen. So spielt er seit einem Jahr und sieben Monaten im Verein *Play Together Now*, zu welchem er über Kontakte im Asylzentrum Erdberg und über Initiative von anderen Vertriebenen kam. Davor partizipierte der Jugendliche auch in einem Fußballverein in Kagan.

Befragt man den Asylwerber bezüglich der Veränderungen für sein Leben durch hiesige Integrationseffekte kann er nicht umhin, über die weitreichenden und positiven Veränderungen, die sein Verbleib im Land Österreich hat, zu sprechen. Vertiefend spricht er die Möglichkeit, Sport zu treiben, als Notwendigkeit für sein psychisches Wohlbefinden an. Er beschreibt die Organisatoren des Vereins *Play Together Now* als ambitioniert und meint, dass sehr viele Menschen im Verein, in dem die Fußballer zum Gebrauch der

deutschen Sprache angehalten werden, diverse Hilfestellungen annehmen würden. Hinsichtlich seiner Zukunft schildert Proband 4 die Hoffnung, in Zukunft studieren zu können.

Proband 5:

Dieser Proband ist mit seinem Verbleib in Österreich sehr zufrieden. Er kennt zwar die Skepsis, die Seinesgleichen von manchen Volksvertreterinnen und Volksvertretern entgegengebracht wird, kann mit dieser aber offensichtlich relativ gut umgehen. Der Afghane, der aufgrund von kriegerischen Auseinandersetzungen aus seinem Heimatland fliehen musste, setzt sich als Volontier beim Roten Kreuz ein und besucht auch eine Schule. Freunde hat er zwar mittlerweile auch im Fußballverein, doch beschränkt sich seine Freizeitgestaltung auf den Verbleib mit Bekanntschaften aus dem Jugendcollege und seiner Wohngemeinschaft.

Der Jugendliche spricht Deutsch und Englisch, wobei er versucht, auch mit Leidensgenossen in der autochthonen Sprache zu kommunizieren. Sein Asylstatus ist zwar noch in der Schwebe, doch hat er einen festen Wohnsitz in einer Wohngemeinschaft und gibt an, sich in seinem gesellschaftlichen Umfeld auch gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fortbewegen zu können. Seine finanziellen Mittel sind relativ knapp und auch die Partizipation in einem traditionellen Verein war ihm so unmöglich. Über einen Freund kam er zum Verein *Play Together Now*. Sein Hauptmotiv war dabei, dass das Spielen dort kostenlos ist. Vor seiner Flucht spielte er ebenfalls Fußball, allerdings nicht in Form einer Vereinsorganisation.

Bezüglich unterstützender Tätigkeiten aus dem Trainer- und Organisationspool des Vereins konnte der junge Mann noch keine Erfahrungen machen. Er plant aber, Hilfe bei der Suche einer Kochlehrstelle in Anspruch zu nehmen. Im Allgemeinen ist das Engagement des Afghanen im Verein aber durch häufige Anwesenheit und die Übernahme von verantwortungsvollen Aufgaben relativ groß. In Zukunft plant der Proband, eine Lehrstelle zu suchen. Ein weiteres und vertiefendes Engagement im Fußballverein kann er sich ebenfalls vorstellen, doch sieht er seinen primären Zukunftsweg im Bereich der Gastronomie.

Proband 6:

Der erste Vertreter der zweiten Gruppe ist seit zwei Jahren in Österreich, welches er in allen Belangen positiv bewerten kann. Er kommt aus Afghanistan und ist alleine geflüchtet. Vor Ort hat er sich schon ein großes Freundesnetzwerk aufgebaut. Diese Freunde sieht er auch oft in seiner Freizeit. Sprachlich fühlt sich Proband 6 schon relativ sicher, was auch daran liegt, dass er auch mit anderen Afghanen Deutsch spricht. Er besucht eine Neue Mittelschule und kommt mit den Herausforderungen im Exilstaat einigermaßen zurecht. So wohnt er in einer Einrichtung des SOS-Kinderdorfs und bezieht auch seine finanziellen Mittel, welche er als ausreichend bezeichnet, von dort.

In seinem Heimatland spielte der Jugendliche ebenfalls Fußball. Die Vereinspartizipation stellt sich aufgrund von kriegerischen Auseinandersetzungen aber als sehr schwierig dar. Bei seiner Ankunft in Österreich gab es aus der Sicht des Geflüchteten nur die Möglichkeit, bei *Union Mauer* Fußball zu spielen. Andere Organisationen und Vereine blieben dem Blickfeld des zu Integrierenden also verschlossen. Zum Verein kam er über Kontakte im SOS-Kinderdorf. Im Fußballverein hat Proband 6 auch viele Freunde, wobei sich die Integration in den Verein als sehr effektiv und schnell darstellte. Hilfeleistungen aus dem Verein könnte er problemlos annehmen und attestiert den Vereinsmitgliedern auch Hilfsbereitschaft. Dennoch kam es noch nie dazu, dass Hilfeleistung tatsächlich angeboten wurde oder ein Gespräch über die Probleme des Jugendlichen stattgefunden hätten. In Zukunft will der Afghane sein Engagement im Fußballverein noch verstärken. Andere Ideen hat der Fünfzehnjährige hinsichtlich seines weiteren Werdegangs aber noch nicht.

Proband 7:

Diese Person hat eine sehr klare, allerdings nicht durchwegs positive Sichtweise zur österreichischen Bevölkerung. So beschreibt er Vorkommnisse, denen er eine sehr rassistische Motivation attestiert. Selbst ist er aber bislang von gravierenderen Anfeindungen verschont geblieben. Der Afghane ist im Iran geboren, hatte dort aber große Probleme aufgrund des Ausschlusses der afghanischen Minderheit.

Der Jugendliche besucht die Schule und hat dort auch viele Freunde. Auch im Verein hat er schon Anschluss gefunden. Sprachlich kann er sich verständigen, was an seiner Motivation liegen könnte, bei jeder Gelegenheit Deutsch zu sprechen. In Österreich selbst hat er ein paar Probleme. So ist sein Integrationsstatus noch ungeklärt und auch die finanzielle Unterstützung ist in seinen Augen gerade ausreichend. Zusätzlich beschreibt er einen äußerst langen Schulweg und erzählt, dass er sich derzeit nach einer neuen Wohngemeinschaft umsehen muss. Wie viele andere Afghanen, die im Iran ansässig waren, berichtet auch dieser Geflüchtete von schwierigen Verhältnissen im Fluchtland. So war ihm die Vereinsmitgliedschaft untersagt, Fußball mit Freunden spielte er allerdings sehr viel.

In Österreich wurde ihm der Zugang zum Verein *Union Mauer* über einen Betreuer vermittelt. Dort spielt er sehr häufig Fußball und äußert sich auch sehr lobend über die Hilfsbereitschaft der Vereinsmitglieder. Freunde, mit denen er abseits des Vereins etwas unternimmt, hat er allerdings noch nicht gefunden. In Zukunft will der 19-jährige Medizin studieren. Die Partizipation im Verein ist für ihn derzeit zwar eine große Stütze, trotzdem sieht er seine Zukunft auf einem anderen Gebiet.

Proband 8:

Proband 8 ist seit über einem Jahr in Österreich. Er schildert keinerlei Probleme mit der Bevölkerung und schätzt die Schönheit des Landes. Von seiner Herkunft her ist der Jugendliche der Gruppe der Afghanen zuzuordnen, die aus dem Iran vertreiben wurden.

Anschluss in Österreich fand er vor allem durch seinen älteren Bruder, der schon länger im Land lebt. Aber auch sonst besitzt er Freunde, die auch deutsche Muttersprache haben. Kontakt zu anderen Geflüchteten nennt er hingegen kaum. Zwar spricht er, wenn es auf ein Aufeinandertreffen mit Gleichstämmigen kommt, sehr wohl in der gewohnten Sprache. Dennoch gibt er an, sich im Alltag hauptsächlich auf Deutsch zu verständigen. Der Studienteilnehmer besucht eine HTL in Wien. Er schildert, dass die finanzielle Versorgung für ihn knapp bemessen ist. Die Causa seines Asylantrags ist laut eigenen Aussagen bis jetzt auf einem positiven Weg, wobei noch ein weiteres Interview zu bewältigen ist. Wohnhaft ist der Afghane im elften Bezirk, wo er mit Teilen seiner Familie untergebracht ist. Die Vernetzung in Wien findet er hervorragend und problemlos, wobei die Distanz zum Fußballtraining nach seinem Umzug vom 23. in den elften Bezirk zeitraubend sei.

Fußballerfahrung bringt Proband 8 aus dem Iran mit. Dort partizipierte er ebenfalls in einem Verein, wobei er die Unterschiede zwischen den beiden Systemen nicht in Worte zu fassen vermag. Zu *Union Mauer* kam er über seinen älteren, schon lange in Österreich ansässigen Bruder, da dieser in der Umgebung des Vereins wohnte und auch andere Familienmitglieder im Verein spielten. Die Bereitschaft der Sportvereinsmitglieder in Mauer, speziell auf seine Situation einzugehen oder Hilfeleistungen zu stellen, beschreibt Proband 8 als nicht vorhanden. So gab es für ihn keine Möglichkeit, auf das teaminterne Trainingslager mitzufahren. Auch sonst erfolgte keine Anpassung an diverse, in seinem Kulturkreis gängige, Verhaltensmuster. Dies erklärt auch seine Ansicht, dass eine gelungene Integration in Österreich mit seiner Vereinspartizipation nicht Hand in Hand geht. Trotzdem hat der Jugendliche Freunde im Verein, wobei er diese nur sieht, wenn er viermal in der Woche zu sportlichen Vereinsaktivitäten kommt. In Zukunft plant der Teilnehmer dieser Studie, die HTL zu absolvieren. Eine Ausbildung im fußballspezifischen Bereich plant er nicht. Ansonsten versucht er, sich alle Optionen offenzuhalten und legt sich somit noch nicht auf eine konkretere Zukunftsplanung fest.

Proband 9:

Dieser Teilnehmer ist seit zwei Jahren in Österreich. Er versucht, den Kontakt mit der Bevölkerung zu forcieren, um seine Integration in das österreichische Gesellschaftssystem zu verstärken. Er flüchtete vor den kriegerischen Auseinandersetzungen in Afghanistan alleine nach Europa. In Österreich kann er schon viele Freundschaften nennen, wobei sich diese meist durch Schule oder Wohnen ergaben. Dabei sei allerdings betont, dass er noch keine österreichischen Freunde hat. Seine Kommunikation bewerkstelligt er mittels Persisch, Dari und Deutsch. Der deutschen Sprache wurde er laut eigenen Angaben ausschließlich durch den Besuch der Schule mächtig. In dieser besucht er gerade die 3. Klasse. Sonst kann er weder finanzielle, noch verbindungstechnische Probleme beschreiben. Er wohnt in einer Wohngemeinschaft mit anderen Asylwerberinnen und Asylwerbern. Die Betreuerinnen und Betreuer sind dort aber auch nationaler Herkunft. Sein Asylstatus ist derzeit unklar, da er noch auf ein weiteres Interview wartet.

In seinem Herkunftsland betrieb er verschiedene Sportarten, wobei dies nie in Vereinsform stattfand. Im Fußballverein selbst, welchen er viermal in der Woche besucht, kennt er keine Probleme. Der Jugendliche ist der Meinung, vereinsinterne Hilfestellungen in Anspruch zu nehmen. Eine Umstellung oder Anpassung an seine Bedürfnisse erfolgte aber nicht. Entgegen vorhergehender Aussagen gibt er bezüglich der autochthonen Vereinsmitglieder an, diese in seiner Freizeit zu sehen und als seine Freunde bezeichnen zu wollen. Seine Einschätzung zum Effekt des Fußballspielens in Österreich für sich selbst ist positiv. So meint er, dass die Vereinspartizipation vieles in seinem Leben vereinfacht. Eine Ausbildung zum Trainer kann sich der Afghane noch nicht vorstellen, schließt dies aber auch nicht aus. Beruflich strebt er die Karriere eines Fußballers an. Falls ihm dies nicht gelingt überlegt er, eine Ausbildung zum Tischler anzufangen.

6.3 Darstellung des deduktiven Kategoriensystems

Dieses Kapitel soll in Tabellen die einzelnen Probandenaussagen, subsummiert in den diversen Unterkategorien, welche wiederum einer der fünf Hauptkategorien zugeordnet wurden, zusammenfassen.

6.3.1 K1 Herausfordernde Rahmenbedingungen im Exilstaat

Tabelle 15: R1: Wohnsituation

Proband	
1	<p>„Ja gottseidank, ich wohn mit meiner Familie und so, gottseidank hab ich keine Probleme!“</p> <p>„Wir wohnen im 10. Bezirk“</p>
2	<p>„Im 11. Bezirk wohne ich.“</p> <p>„Ich wohne in einer WG, mit anderen Freunden, die auch geflüchtet sind.“</p>
3	<p>“Sometimes I stay with AbXXX, the one you have talked before, and sometimes with other friends that I know from September last year, at their place.”</p> <p>“No, you know for refugees, everyone tries to find his own people, like I am from Somalia, I tried to find Somalin people to stay with them. I didn` t manage that one, now I am staying with AbXXX he is also from Africa but he is not from Somalia, he is from Sierra Leone. And like, we know each other like one, one and a half year. I met him when I came here, he helped me to stay with him because I was not having any place to stay. You know, I have the money, but I don` t have the papers for asking for a place to stay.”</p>
4	<p>“Yeah, I got a flat.”</p> <p>“I got this flat from one woman, Elisabeth, she is working in the Red Cross, I got this flat like seven or eight months ago, long time.”</p> <p>“No, I am living alone, living in normal flat.”</p>
5	<p>„Ja natürlich, das ist gemischt wohnen, Österreicher und andere.“</p>
6	<p>„Dort (SOS-Kinderdorf) wohne ich auch.“</p>
7	<p>„Mit Flüchtlingen [...] In der WG wohn ich nur mit Flüchtlingen zusammen.“</p>
8	<p>„Mit meinem Vater, meiner Schwester und meinem Bruder, also nicht genau mein Vater aber ja [...] wohn ich dort.“</p>
9	<p>„Mit [...] Alle kommen aus Afghanistan [...] und mit verschiedenen Betreuern, die kommen aus Österreich und aus dem Iran.“</p>

Tabelle 16: R2: Beschäftigungsstatus

Proband	Beschäftigungsstatus
1	<p>„Ich habe gerade mit einer Ausbildung angefangen, also was mach ich, ich mache gerade eine Ausbildung als Elektrotechniker, ja.“</p> <p>„Hier, Ich hab meinen Pflichtschulabschluss fertig, Steiermark war ich ein paar Monate in der Schule, ja das wars.“</p>
2	<p>„Jetzt mache ich auch Schule.“</p>
3	<p>“Right now? I am doing a Deutsch-Kurs.”</p>
4	<p>“I am doing a Vorbereitungscourse for Abendgymnasium. February is our registration for the Abendgymnasium for third or fourth semester.</p> <p>But my German [...] the German is a little problem for me.”</p>
5	<p>„Ja ich habe schon, in der Schule und ich wohne in der *****straße, und dort habe ich auch Freunde.“</p> <p>“Jugendcollege mach ich, kennst du das?“</p> <p>„Ja, ich habe schon so viel gemacht in Österreich. 9 Monate gearbeitet beim Roten Kreuz und jetzt auch Samstag arbeite ich dort immer noch.“</p> <p>„Wie sage ich das, zum Beispiel ist das Gemüse eine andere Sache und Obst eine andere Sache.“</p> <p>„Ja genau. 16h anfangen und bis 22h oder 23h. jeden Samstag.“</p>
6	<p>„Ja genau, ich gehe in die 4. Klasse NMS und ja [...]“</p>
7	<p>„Ich hab einen Platz in der 5. Klasse Gymnasium bekommen.“</p>
8	<p>„Ja, ich gehe eigentlich in die Schule, HTL 10. Bezirk“</p>
9	<p>„Ja genau ich gehe in die Schule in die dritte Klasse.“</p>

Tabelle 17: R3: Finanzielle Möglichkeiten

Proband	Finanzielle Möglichkeiten
1	„Geldsachen bei mir selber? Ja es geht gerade, AMS bezahlt! [lacht]“
2	„Ja Geld bekomme ich schon, ist eigentlich genug.“
3	“No, actually I receive money from the Socialamt MA40, they are helping me for doing this course and give money for food, something like that.”
4	<p>“I guess the course is paid by the government.”</p> <p>“No, I don't pay, that one is all paying the government, but money is not coming directly.”</p> <p>“At least you can have what you can eat for the day, you have place to sleep, you have internet. It is not easy, sometimes it is difficult to be independent, but you have no choice, you just need to go. It is okay, I think it is normal.”</p>
5	
6	„Ja, eigentlich reicht das aus. Ich bekomme das vom SOS-Kinderdorf.“
7	„Ich bekomme 47 € pro Woche [...] ich muss essen und alles was ich will mit diesen 47 € machen.“
8	„Phu, ja, das ist schwierig für mich. Ich bekomme pro Monat 120 Euro. Das ist manchmal zu wenig.“
9	„Ja. Ich hab kein Problem mit Geld. Ich bekomme jeden Monat Geld, für Kleidung, Essen, Taschengeld [...] alles.“

Tabelle 18: R4: Mobilität

Proband	Mobilität
1	<i>„Kommt drauf an wo ich bin, von zu Hause brauche ich ca. 40 min, 2 oder 3 mal umsteigen bis ich am Sportplatz bin.“</i>
2	<i>„Ich kann mit Bus U-bahn, Straßenbahn fahren.“ „So eine halbe Stunde.“</i>
3	<i>“The way to playtogether, it depends on where I am coming from, like when I am coming from AbXXX he is living in 14th district, sometimes I came from the 10th district, so sometimes I spend 30 minutes, sometimes like almost one hour.”</i>
4	<i>“Ah, it is maybe half an hour, I am living in 14th district.”</i>
5	<i>„Naja, eine halbe Stunde mit den öffentlichen Verkehrsmitteln brauch ich zum Verein, nicht so lange.“</i>
6	<i>„Mit dem Bus komme ich, das dauert so 45 Minuten.“</i>
7	<i>„Ich wohne hier im 13. Bezirk und meine Schule ist im 22. Bezirk und ich muss fast 1 1 / 2 Sunden fahren in eine Richtung, das ist sehr schwer. Ich muss drei Stunden fahren und sechs Stunden lernen in der Schule und noch zwei Stunden hier trainieren, das ist sehr schwer.“ „Nein zu Fuß ich wohne in der Riedelgasse, das ist nur eine Station mit der Straßenbahn oder zu Fuß.“</i>
8	<i>Wie ich hierhergekommen bin kam ich von meinem Bruder im 23. Bezirk. Ich wohne jetzt elfter Bezirk, da brauch ich schon länger, das ist mein Problem, das ist wirklich doch eine Stunde mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.“ „Ja genau. U-Bahn, Straßenbahn.“</i>
9	<i>„Ich komme mit Bus, mit Auto, mit Zug, zu Fuß, alles.“ „Ich denke 40 Minuten habe ich gebraucht. Vierzig oder fünfundvierzig.“</i>

Tabelle 19: R5: Aufenthaltsstatus / Asylverfahren

Proband	Aufenthaltsstatus / Asylverfahren
1	
2	„Nein, ich hab jetzt [...] subsidiären Schutz.“ „Nein, das noch nicht ganz fix, dass ich bleiben darf.“
3	“I am allowed to stay now, I have subsidiary protection for one year.”
4	“I made my first interview and second interview, they wanted to prove if really I came from Sierra Leone, I did all those interviews, and I am still waiting for one interview. I don` t know when, but I will get another interview.”
5	„Ja, ich hab schon einmal ein Interview gemacht und einen negativen Bescheid bekommen. Und dann habe ich Beschwerde geschrieben und jetzt muss ich noch warten, keine Ahnung wie lange.“
6	„Nein, ich hatte keine großen Probleme. Ich habe erst ein Interview gemacht aber ich hab noch eines.“
7	„Es ist sehr schwer, ich hab am 14. ein Interview [...] am 14. September [...] und muss ich da sagen was ich gemacht habe, wie ich Deutsch gelernt habe, wie ich Deutsch kann alles. Ich weiß nicht ob ich einen positiven Bescheid bekomme oder nicht.“
8	„Nein Asylantrag, das ist gut gegangen.“ „Also wir müssen glaub ich noch ein Monat warten ob wir bleiben können in Österreich oder nicht. Wir haben, ich glaube am 24., ein Interview mit der Polizei, wahrscheinlich, ich hoffe, wir bekommen eine positive Antwort.“
9	„Ich habe nur eines gemacht und das war gut.“ „Ich darf schon, aber ich muss noch warten für mein zweites Interview.“

6.3.2 K2: Konzepte, Strategien, Theorien und Möglichkeiten

Tabelle 20: M1: Sportzugang aus der Heimat

Proband	Sportzugang aus der Heimat
1	„Also, ich hab schon, nicht so oft, aber ich hab schon in der Schule Fußball gespielt, mit meinen Freunden und so. Nicht in einem Verein und so.“
2	„Ja, ich war bei einer Fußballmannschaft in Afghanistan und dem Iran.“ „Afghanistan und im Iran ich spiele Fußball, klein [...] Futsal, in der Halle. Aber hier es gibt nicht so viele Hallen und die Leute sind auch, die wissen nichts über Futsal.“ „Ja, aber alle Menschen spielen hier Fußball, nicht Futsal.“ „Ja, das hatten wir dort genauso, Trainer, Matches, das war ähnlich wie in dem Verein.“
3	“In Somalia? Ja, I used to play football, it’s like number one sports we play back in Africa. We play football in the street, nothing like as a professional, just for fun.”
4	“Well, I am from Sierra Leone, and I played football in my school team.” “Yea, it was a team also, also they have this school competition, like every year competition, once a year.”
5	„Ja hab ich, Fußball gespielt und zwar in Ghazni, meine Stelle war dort, dort habe ich Fußball gespielt.“ „Nur so, kein Verein.“ „Nein, nur Fußball gespielt in Afghanistan.“
6	„Ja ich hab auch Fußball gespielt.“ „Ja das war auch in einem Verein.“ „Nein nicht gleich, da ist es besser.“ „Man kann dort kein Training machen, dort ist [...] es sind viele Taliban und es ist Krieg.“
7	„Im Iran, nicht so viel Sport. Wir als Afghanen dürfen dort nicht in einem Verein spielen und so. Aber mit Freunden und so hab ich sehr viel gespielt.“
8	„Ja, Fußball hab ich damals auch schon gespielt.“ „Ja, da habe ich auch im Verein gespielt.“ „Es gibt viel verschiedene Vorteile und Nachteile zwischen Verein dort und da.“
9	„Ja, dort hab ich schon auch Sport gemacht.“ „Verschiedenes. Fußball, Volleyball, Handball [...] alles.“ „Nein, nie im Verein. Aber in der Schule.“

Tabelle 21: M2: Angebote zur Sportpartizipation in Österreich

Proband	Angebote in Österreich
1	„Ich hab ein paar Vorschläge bekommen zum Sport machen von den anderen Freunden, aber ich hab nicht versucht.“ „Fußball, aber in anderen Vereinen [lacht]“
2	„Nein, das gabs nur hier im Fußball, dass uns jemand gesagt hat komm und spiel mit uns.“
3	“Ya, actually there is another team, another organization, I guess they are called Topwalk [?], and we can go there and there is another coach that trains us, they train us like Thursday and Tuesday, and mostly we did that every week.”
4	“It just depends, if you are good you have the energy, you healthy [...] that`s like one of the most important things, then someone can recommend you for his team.” “The one is in Kagran but the name is [...] no, I can`t remember anymore.”
5	“Aber ich habe dort 6 Monate gespielt und dann haben sie mir gesagt du musst Geld bezahlen. [leise] Ja das geht nicht, weil für jemand [...] 57 € [...] das geht nicht das kann ich nicht bezahlen, für ein Jahr ich glaube wären 250 € im Jahr gewesen.“ „Nein, nur dieser Verein war da, sonst habe ich keine Sport gesehen.“
6	„Da war nur Union Mauer.“
7	„Nein ich hab nur von Mauer gehört, ich hab nur meinen Betreuer geholt und der hat mir das gesagt, ich konnte nicht Deutsch, daher haben wir nur Englisch gesprochen. Und jetzt langsam [...].“
8	„Nein, was anderes war da eigentlich nicht, Mauer halt.“
9	

Tabelle 22: M3: Zugang zum Sportverein

Proband	Zugang zum Verein
1	<i>„Zum Verein bin ich gekommen durch Freunde und so. Meine Freunde haben gesagt wir spielen, gehen wir spielen, wir spielen in einer Halle, wir wollen Fußball spielen. Und ich hab gesagt, ich komm auch, probiere mal.“</i>
2	<i>„Ah, letztes Jahr war ich in Erdberg in einem großen Camp und erstes Mal habe ich mit Joe gesprochen und Joe hat mir gesagt ich hab eine Halle, kannst du mitkommen und spielen, und dann Joe macht einen Verein, und dieses Jahr wir sind Meister, in DSG Liga nur aber trotzdem.“</i>
3	<i>“The way I came to playtogether? Actually, someone told me about it, one Afghanistan boy, I used to play with him in Erdberg. He told me about play together, that one was last year, so I trained with them about one time but then I had to leave the city because I got transferred to Niederösterreich. So, I could not make it to come here every week. Basically, when I got my document I transferred to Wien back so I came to playtogether and talked to Joe. He said you are welcome and you can play with us.”</i>
4	<i>“I met a friend in Erdberg, we were training at the same team, he is the one that bring me to play together because he wanted to play at playtogether. He wanted to go here, and playtogether was needing some players, you know.”</i>
5	<i>„Ein Freund hat mir gesagt du kannst hierherkommen und spielen. Und das ohne Geld, also alles ohne Geld. Und ich war da, aber 6 Monate habe ich auch gespielt für anderen Verein, einen ganz österreichischen Verein, in der Oberlaaerstraße, im 23. Bezirk.“</i>
6	<i>„Ich kenne Saleh und seine Frau arbeitet in meiner WG.“</i>
7	<i>„Ich wohne in einer WG und da hab ich zu meinem Betreuer gesagt ich will Fußballspielen [...] und sie haben das hier für mich gefunden. Fast zwei Jahre spiele ich hier und ja [...].“</i>
8	<i>„Mein älterer Bruder ist seit fünfzehn Jahren in Österreich, er hat auch die Staatsbürgerschaft. Er wohnt hier in Mauer und mein Neffe spielt auch in Mauer.“</i>
9	<i>„An meinem ersten Tag an dem ich nach Österreich gekommen bin habe ich ein Interview gemacht, das war mein erstes Interview und ein Mann war da und der hat mich gefragt was ich in Zukunft will [...] und ich habe gesagt Fußballspieler werden. Und mein Betreuer hat mir dann diesen Verein gezeigt und ich spiele jetzt hier.“</i>

6.3.3 K3 Integrationsstatus

Tabelle 23: I1: Einschätzungen zu Bevölkerung und Land

Proband	Einschätzungen zu Bevölkerung und Land
1	<p>„Mir geht`s gut in Österreich.“</p> <p>„Die Leute finde ich auch gut. Sehr nett. Natürlich gibt es schlecht und so, gut gibt`s dann auch.“</p> <p>„Aber schlecht hab ich noch nicht gesehen. [lacht]“</p>
2	<p>„Super geht`s mir hier!“</p> <p>„Nette Leute sind das in Österreich.“</p>
3	<p>“Austria [...] Austria is a good country, life is better than in any place that I spent some time. And, the life in Wien also is very good, I`ve lived in lower Austria, it`s kind of quiet, you know.”</p> <p>“Ja, I`ve lived in Wiener Neustadt, close to Wiener Neustadt. I stayed there for almost for 9 months and yes, quiet place. Usually you cannot see many people at the street. Just only like few houses.”</p> <p>“Ja, really, people are very, very polite. No one have time, in our country people are like [...] you can have someone you can talk to for one hour, but you don`t know him, but here in Austria it`s a bit different, if you don`t know the guy you cannot come here and ask someone how are you, people are busy really.”</p> <p>“People think you are begging when you ask them something.”</p>
4	<p>“Austria is good, made me forget about my past.”</p> <p>“Ja, I mean no one is perfect. You have the good people, you have the bad people. Sometime you meet also people like, maybe they are not happy for the day like if you get together with them you have problems. But the best you can do in this case, if someone has a problem, just go away. But, everyone is different, you know. “</p> <p>“I am almost two years in Austria.”</p>
5	<p>„Es gefällt mir sehr gut in Österreich. Ich fühle mich hier sehr wohl.“</p> <p>„Menschen sind [...] bisschen ist gut, bisschen ist nicht so gut, zu Flüchtlingen.“</p> <p>„Ja, ja genau. Aber alle Flüchtlinge sind nicht schlecht, es ist bei allen Menschen so, viele Leute sind gut, viele sind auch nicht so gut [...] Das ist bei Afghanen eben auch so.“</p>
6	<p>„Mir geht es sehr gut!“</p> <p>„Ich finde die Leute sind alle gut.“</p> <p>„Zwei Jahre sind das jetzt in Österreich.“</p>
7	<p>„Fast alle Menschen sind sehr nett, manche sind [...] [leise] naja vorher Nazi und so [...]]. Manche sind nicht gut, manche sind blöd [...] aber fast alle sind super.“</p> <p>„In Österreich bin ich auch zwei Jahre.“</p>
8	<p>„Ja es gefällt mir gut, ist sehr schön hier.“</p> <p>„Alles, bei mir ist alles okay, ich hab kein Problem mit den Menschen, mit keinem.“</p>

	<p><i>„Ja, eigentlich sind alle total nett.“</i></p> <p><i>„Ich glaub seit eineinhalb Jahren.“</i></p>
9	<p><i>„Gut geht`s mir in Österreich.“</i></p> <p><i>„Die Leute sind sehr nett und ich versuche mein Deutsch zu verbessern und mehr Kontakt mit Österreichern zu haben. Ich gehe jeden Tag in die Schule und trainiere.“</i></p> <p><i>„In Österreich ziemlich genau zwei Jahre.“</i></p>

Tabelle 24: I2: Freunde außerhalb des Vereins

Proband	Freunde außerhalb des Vereins
1	<p>„Natürlich habe ich viele Freunde gefunden!“</p> <p>„Hier auch beim Fußballspielen und auch bei anderen Freunden hab ich die kennengelernt. Vielleicht in der Schule hab ich die kennengelernt ein paar. Bei der Arbeit und so.“</p> <p>„In der Freizeit, wir gehen immer [...] fortgehen, wir gehen immer fort und so, geile Zeit, haben die ganze Zeit Spaß!“</p> <p>„Ja, ich hab schon ein paar österreichische Freunde!“</p>
2	<p>„Freunde gefunden ja [...] im Fußball ja, auch von meinem Deutschkurs.“</p> <p>„Wir gehen gemeinsam manchmal in ein Lokal. Ja, Bier trinken und so in der Freizeit.“</p>
3	
4	<p>“Of course, I have many friends. More than before, you know. The more you live in a country the more you get to know some new people, everyday, everyday [lacht].”</p> <p>“Majority of these friends is Austrian, refugee friends only in between, somewhere in between.”</p> <p>“Noo, yes, I have a female friend I can spend time with, but that one is my teacher, like not something personal.”</p>
5	<p>„Ja genau ich habe schon Freunde von hier, manchmal komme ich dorthin und komme auf mein Zimmer und es kocht schon jemand, das gefällt mir sehr gut.“</p> <p>„Ja, in der Freizeit gehen wir auch manchmal schwimmen. Leider ich kann nicht schwimmen, aber sie helfen mir auch.“</p> <p>„Ja, treffen wir uns auch, also meine Freunde vom Jugendcollege treffen wir uns auch am Wochenende“</p>
6	<p>„Freunde hab ich schon viele. Aus der Schule und so.“</p> <p>„Manchmal gehen wir spazieren und treffen und auch nur so.“</p> <p>„Ja, ich habe auch schon ein paar österreichische Freunde.“</p> <p>„Naja, vom Verein und aus der Schule habe ich meine Freunde.“</p>
7	<p>„In der Freizeit [...] Manchmal gehen wir spazieren und schwimmen und so“</p> <p>„Ich hab viele Freunde, auch die geflüchtet sind [...] aber auch viele die hier geboren sind.“</p>
8	<p>„Jajaja, auf jeden Fall hab ich auch österreichische Freunde.“</p> <p>„Ich hab schon auch Flüchtlinge, ja hab ich, aber eigentlich ganz, ganz wenig, ein paar Leute vielleicht.“</p>
9	<p>„Ja, ich habe schon sehr viele Bekannte. Hier, in der Schule [...] in meiner WG [...].“</p> <p>„Fußballspielen, vielleicht spazieren oder einkaufen, ja.“</p> <p>„Nein, Freunde aus Österreich habe ich noch nicht?“</p> <p>„Genau, geflüchtete Freunde hab ich schon einige.“</p>

Tabelle 25: I3: Sprache

Proband	Sprache
1	<p>„Es kommt drauf an woher die herkommen, wenn die aus meinem Land, also Afghanistan oder Syrien, wenn die Persisch oder Dari reden dann red ich auch mit ihnen Dari oder Persisch. Aber wenn die andere Sprache reden, natürlich sprech ich dann mit denen Deutsch.“</p> <p>„Nein, nicht so viel Deutschkurs, aber ich bin in die Schule gegangen, und dort in der Schule und so, Deutsch gelernt.“</p> <p>„Ja, man muss immer, ich will immer mein Deutsch verbessern, Probleme gibts immer, aber nein, ja ich versteh manchmal manche Worte nicht, aber ich frag dann nach.“</p> <p>„Reden ja, ich kann meine Meinung sagen. Reden ist immer schwerer als verstehen.“</p> <p>„Verstehen tut man 90% reden vielleicht weniger, man macht viele Fehler und so, dass macht aber nichts.“</p>
2	<p>„Ja den Deutschkurs mache ich gerade!“</p> <p>„Mit österreichischen Freunden sicher Deutsch und mit meinen persischen Freunden normal Persisch.“</p> <p>„Ja ich rede schon auch viel in meiner Freizeit Deutsch.“</p> <p>„Manchmal red ich auch andere Sprache, kommt natürlich drauf an ob andere auch dabei sind.“</p> <p>„Phu Sprechen [...] Jetzt ist es gerade nicht ganz schwierig, normal ists schwer.“</p> <p>„Ja kann schon reden was ich will, das geht schon, das ging am Anfang nicht so gut.“</p> <p>„Nein wir reden da schon Deutsch wenn wir unterwegs sind.“</p>
3	<p>“My German level is not that good, so I prefer to speak in English sometimes. And I saw a lot of people, especially in Wien, who don't like to speak English, it's very difficult to speak to them in English.</p> <p>“... I would be shy when I am speaking with someone who is not the same level with me at German like when you are speaking with citizen people, or people who are from Austria actually, when I say something wrong something like that, but when I am speaking with foreign people or Austrian people here in German, when they speak they have another language, you can make mistake every day, you can learn something new, so it's better.”</p> <p>“Yeah actually, that's the most important thing, because I go for a Deutschkurs three hours a day, so I think it's not enough for you to learn the language fast, so you need to speak with people as long as you have the chance, cannot stop someone at the street say, hey please let me talk to you, so”</p> <p>“Majority of them they speak Deutsch but a few of them speak English. The Afghanistan players they speak only Deutsch and they speak their mother tongue, that's really hard for me to understand.”</p>
4	<p>“Well, to my Austrian friends I talk in German!!”</p> <p>“Yes but you know they say [...] If you want to study in English, you need to pay money.”</p>

	<p><i>“The easy way is to learn German and my wish is to stay in Austria, so I just need to study in German.”</i></p> <p><i>“No, or yes if someone talks with deep dialect, it is difficult for me, then I just need to think what he is meaning. But most of the people I can understand.”</i></p> <p><i>“At the team. Some people speak German, most of the people speak their own language But like, playtogether forces everyone to speak German.”</i></p>
5	<p><i>„Deutsch spreche ich mit den Freunden von hier!“</i></p> <p><i>„Ja aber ich kann auch ein bisschen Englisch sprechen, aber ich spreche immer Deutsch. Ich glaube hier ist besser Deutsch.“</i></p> <p><i>„Aber mit meinem Kollegen im Zimmer spreche ich oft nur Deutsch [laut].“</i></p> <p><i>„Deutsche Sprache, kann ich sprechen, ich kann aber auch Englisch sprechen.“</i></p>
6	<p><i>„Nein, mit geflüchteten Freunden dann versuchen wir nur Deutsch zu reden.“</i></p> <p><i>„Kaum eigentlich Probleme mit der Sprache.“</i></p> <p><i>„Da rede ich nur Deutsch mit den Vereinsleuten.“</i></p>
7	<p><i>„Mit den Freunden aus der Schule spreche ich Deutsch.“</i></p> <p><i>„Im Verein spreche ich auch Deutsch.“</i></p>
8	<p><i>„Ja, wir sprechen auf Deutsch, manchmal auch auf Englisch aber meistens Deutsch.“</i></p> <p><i>„Mit denen spreche ich dann schon in meiner Sprache.“</i></p> <p><i>„Ah, Anfang. Am Anfang war es sehr schwierig, ich hatte anfangs ein bisschen Probleme, mit der Sprache auch. Deutsch zu sprechen und so weiter.“</i></p> <p><i>„Als ich nach Österreich gekommen bin hatte ich Probleme mit Sprache schon, natürlich, aber jetzt ist alles klar.“</i></p> <p><i>„Ja, wenn der Trainer oder andere etwas sagen versteh ich das schon.“</i></p>
9	<p><i>„Bisschen Deutsch, bisschen Persisch. Und Dari auch. Dari ist aus Afghanistan und Persisch ist vom Iran. Zwei Sprachen.“</i></p> <p><i>„Im Verein? Deutsch, da rede ich nur Deutsch.“</i></p> <p><i>„Jetzt ists [...] ja ich hatte viele Probleme wegen Deutsch. Aber ich hab so viel gelernt, alles in der Schule gelernt letztes Jahr.“</i></p> <p><i>„Nein, nur in der Schule hab ich die Sprache gelernt. Deutsch, Mathe, alles.“</i></p>

6.3.4: Effekte Vereinssport

Tabelle 26: E1: Probleme und Hilfe durch autochthone Vereinsmitglieder

Proband	Probleme und Hilfe durch autochthone Vereinsmitglieder
1	<i>„Ja, natürlich, sie sind immer für uns da, Joe würde mir sicher helfen.“</i>
2	<i>„Ja habe ich, Probleme mit der Arbeit habe ich.“ „Ich will auch arbeiten weißt du, ich muss ja arbeiten, dann darf ich nicht mehr Fußballspielen in dieser DGS Liga.“ „Über Wohnung haben sie mir bei playtogether geholfen, ja, aber über Arbeit nein.“ „Ich hab mit Joe gesprochen über eine Wohnung, weil, ich hab zu Joe gesagt ich brauche eine Wohnung und Joe hat mir ein bisschen geholfen.“</i>
3	<i>“No actually, only problem that I have and I think it’s not only my problem is to find an apartment in Wien. That’s the only problem.” Yes, I talked with the guys from playtogether, really. But you know, they are doing their best, but it’s very difficult to find a flat here in Wien.” “Yes, I think if there is anything the people from playtogether can do form me, they would definitely do it for me, to help me.”</i>
4	<i>“Actually, never any language problems. Also, no problem with police, never [lacht]. I always stay my way, have fun with everyone make fun, lough.” “Of course, Joe helped many people like when you need something, he will help. But Joe is not alone in the team, they have different Austrians in the team, different people.” “But Joe is always beside watching, and if some people have really problem, like some people don’t have Deutschkurs right now, he can help him have Deutschkurs, yeah, some people are doing A2+, B1, like they help some people to get to school, get a ticket [...] a year before, my ticket issue, I was not having a ticket all the time but when I came here, I got always tickets for two or three times.” “Ticket like train ticket, U-Bahn ticket.” “But for some people who don’t have you will always give them tickets, he is doing greatly. Some people are coming from Niederaustria also, who are playing in the Red, Joe is helping them as well. They are doing great for us, really.”</i>
5	<i>„Nein, ich habe nicht gesprochen hier über Job oder so.“ „Keine Ahnung, vielleicht [...] aber ich habe noch nicht gesprochen mit den Trainern. Also ich suche noch eine Lehre, aber keine Ahnung wo ich kann finden so etwas.“</i>
6	<i>„Nein, Probleme in Österreich habe ich gar nicht.“ „Ja, ich hoffe [...] ich denke schon, dass mir die helfen würden.“</i>
7	<i>„Mein Problem jetzt ist eine WG zu finden, weil unsere WG wird geschlossen und ich muss eine neue WG finden.“ „Ich hab kein Problem gehabt bis jetzt.“ „Ja die haben mir geholfen [...] Jedes Semester müssen wir hier 320€ zahlen. Und da hab ich gesagt [...] Ich hab nicht [...] und mein Trainer hat gesagt ich kann das später</i>

	<p>zahlen und dass wir das jetzt lassen. Das war sehr nett.“</p> <p>„Ob die mir helfen wegen WG [...] Ich hab noch nicht gefragt.“</p>
8	<p>„Nein, hab ich nicht, Streit hab ich gar nicht.“</p> <p>„Also letztes Mal, letztes Mal da konnte ich nicht mit aufs Trainingslager.“</p> <p>„Nein, nein gar nichts. Da gab es keine Hilfe vom Verein.“</p> <p>„Nein auch sonst, da kam keine Hilfe von denen.“</p> <p>„Nein, nein. Das eigentlich gar nicht, das sie etwa verändert hätten.“</p>
9	<p>„Nein, ich hab keine Probleme im Verein.“</p> <p>„Ja die Freunde helfen da schon. Auch mein Trainer, der hilft mir da schon auch.“</p> <p>„Nein, so wirklich verändert haben sie nichts.“</p>

Tabelle 27: E2: Freunde aus dem Verein

Proband	Freunde aus dem Verein
1	<p>„Ja, ja viele Freunde schon gefunden auch in diesem Verein!“</p> <p>„Die Freunde von playtogether seh ich auch wenn ich was anderes mach, wir gehen oft zusammen spazieren und so, nicht nur Fußball.“</p>
2	<p>„Ja, mit den Vereinsfreunden gehe ich eben auch in Bars und so.“</p> <p>„Nach dem Training gehen ich und mein Freund Hussein meistens in ein Lokal, eigentlich immer. Da denke ich dann natürlich nicht an manche Dinge.“</p>
3	<p>“No really everyone here is friendly and you can communicate with them. Really you feel like playing with a lot of friends, playtogether is like really cool people.”</p> <p>“Actually yes, I have some Austrian friends, from playtogether, just only from playtogether, beside playtogether no friends.”</p>
4	<p>“No, I have people for free time, but none of them are in this team.”</p>
5	<p>„Hier im Verein Freunde, ja hab ich.“</p> <p>„Nein die Freunde von hier sind nur zum Fußball.“</p>
6	<p>„Naja, vom Verein und aus der Schule habe ich meine Freunde.“</p> <p>„Ja, die sehe ich schon auch wenn wir kein Match haben und so.“</p>
7	<p>„Ja, ich hab in der Schule viele Freunde und hier in der Fußballmannschaft.“</p> <p>„Wir sind gut zueinander, aber ich hab nicht, ich will nicht mit denen rausgehen, noch nicht [leise].“</p>
8	<p>„Ja, sicher hab ich schon Freunde im Verein.“</p> <p>„Die Leute vom Fußball seh ich eigentlich nur im Training.“</p>
9	<p>„Ja klar, meine Gruppe. Das sind schon meine Freunde.“</p> <p>„Ja die Fußballfreunde sehe ich manchmal auch in meiner Freizeit.“</p>

Tabelle 28: E3: Dauer der Integration in den Verein

Proband	Dauer der Integration in den Verein
1	„Ja, ich hab sofort alle im Verein kennengelernt, mit allen befreundet so gut.“
2	„Nicht so lange, das ging relativ schnell bis ich hier Freunde hatte.“
3	
4	“No like, here it is like, not too long to get to know the people in this club, it depends on where you put yourself, to integrate with people, it depends the way you move. Like if you want to integrate, you definitely [...] everywhere you see people playing football, you just need to ask them.”
5	„Nicht so schnell, nicht so lang hat das gedauert mit den Freunden [lacht].“
6	„Schnell, schnell. Das hat nicht lange gedauert mit den Freunden.“
7	„Fußball braucht keine Sprache, aber am Anfang war es sehr schwer in der neuen Mannschaft, ich hab auch mit dem Schiri Probleme gehabt weil ich hab nicht verstanden was er sagt. Und jetzt geht das.“
8	„Naja, durch den Sport, Match und so, macht man halt immer was zusammen. Aber ich glaub schon, dass das so acht Monate gedauert hat. Aber ich bin halt auch ein ruhiger Mensch und ich rede nicht so viel.“
9	„Nein, das hat ein bisschen gedauert. Letztes Jahr [...] Ich konnte ja nicht Deutsch sprechen [...] Aber ich hab so viel gelernt. Dieses Jahr kann ich das. Und jetzt geht das in der Gruppe auch leichter.“

Tabelle 29: E4: Verantwortungsübernahme

Proband	Verantwortungsübernahme
1	
2	
3	<i>“We help each other to clean the dresses, like you can take the clothes with you when you finish the games and everyone took it one time. It is not very difficult, if its only one person cleaning it would be very difficult but we are sharing it, and so you don` t feel that.”</i>
4	<i>“It is, like always when we are finishing playing, they ask who washes the T-shirts, and then everyone says ok, this person, so that one is take it and wash it is like? maybe one day they `ll say you are the one to wash so I will do it.”</i>
5	<i>„Ja ich habe zum Beispiel schon Dressen waschen müssen, das hab ich schon gemacht einmal. Also einmal ich, einmal ein anderer Kollege.“</i>
6	
7	<i>„So echt Verantwortung [...] Nein, ich bin Innenverteidiger [...] aber ich hab noch nie gespielt wenn ich im Iran war als Innenverteidiger. Ich bin hierhergekommen und mein letzter Trainer hat gesagt du kannst als Innenverteidiger spielen und da habe ich gesagt, ok, passt.“</i>
8	
9	<i>„Ich bin Stürmer.“ „Nein, ich bin ein ganz normaler Spieler.“</i>

Tabelle 30: E5: Auswirkungen auf den Alltag

Proband	Auswirkungen des Fußballs auf den Alltag
1	„Ja natürlich, im Fußball haben wir viel Spaß und so, und freut und, und kann die Probleme vergessen oder für später lassen.“
2	„Das Fußball hat sich sehr gut ausgewirkt auf meine Leben.“ „Naja, beim Fußball denke ich nicht an meine Probleme, aber wenn ich nach Hause gehe sind sie halt wieder da.“
3	“Yeah, much easier, really. I feel so much better now, without playtogether I would be staying at home every day, blaming me and doing nothing because as I told you without language you cannot communicate with the people in the street, so it would take a time, like two years or three years, until you go out and spent some time. So that’s why life with playtogether is much easier. You can have some friend, you can spend some time with them”
4	“Austria made me forget about my past, Football also makes me forget you know, my stress, like sometimes I am thinking about my past, when I start playing football my mind will go out.”
5	
6	„Da bin ich ganz sicher. Fußball ist für mich alles.“
7	„Ja wenn ich zu Hause will ich immer nur schlafen und es ist gut wenn ich hierherkomme und Sport mache, da bleib ich fit.“
8	„Ich glaub nicht, dass das was miteinander zu tun hat.“
9	„Ja denke schon, dass das Fußball manches leichter macht.“ „Ich habe hier viel Spaß und ich spiele mit anderen, ich spreche mit anderen.“

6.3.5 K5 Zukunftspläne

Tabelle 31: Z1: Allgemeine Zukunftspläne

Proband	Allgemeine Zukunftspläne
1	<p>„Ja habe ich eh gesagt, gerade mache ich eine Ausbildung zur Elektrotechnik, ja wenn ich positiv absolviere, wahrscheinlich finde ich eine Arbeit und fange ich mit der Arbeit an.“</p> <p>„Ja, ich werde nie aufhören mit dem Fußballspielen [lacht].“</p> <p>„Hoffentlich finde ich in Zukunft Arbeit dann kein AMS mehr. Arbeit ist immer gut!“</p>
2	<p>„Ich hab einen Deutschkurs das heißt Jugendcollege, bis nächstes Jahr, dann mache ich Schulabschluss Hauptschule, dann ich will Matura machen aber weiß noch nicht.“</p>
3	<p>“Yeah, yeah, really. But the first thing I have to do is learn the language. Then I can start working.”</p> <p>“So here I think the chance is less to start a new life and to go to school, it would take for me like 12 or 13 years to go to the university I think [leise]. So, I prefer to, as soon as I learned the language, I want to go and find work, and start a new life in this way, guess that is the best and easiest way.”</p>
4	<p>“Yes but you know they say [...] If you want to study in English, you need to pay money. The easy way is to learn German and my wish is to stay in Austria, so I just need to study in German.”</p>
5	<p>[Einwurf] „Also am liebsten Kochen und Kellnern.“</p> <p>„Aber ich möchte eine Lehre machen, Kochen.“</p>
6	<p>„Nein eigentlich hab ich noch keine Ahnung was ich später mache.“</p>
7	<p>„Ich will so viel lernen, ich will Medizin studieren.“</p> <p>„Ich will Medizin machen, wenn das nicht klappt weiß ichs noch nicht.“</p>
8	<p>„Ja genau, also das ist eine Ausbildung für die HTL, und wenn ich die schaffe, und ich hab bis jetzt alles geschafft, kann ich weiter [...] nur Deutsch, also Deutsch fehlt mir noch.“</p> <p>„Also ich möchte hier in Mauer bleiben und mal schauen was passiert?“</p> <p>„Ich weiß noch nicht jetzt, mal schauen was passiert.“</p>
9	<p>„Erste Zukunft ist Fußballspieler, die zweite ist Tischler.“</p>

Tabelle 32: Z2: Ambitionen zur Weiterentwicklung im Sport

Proband	Ambitionen zur Weiterentwicklung im Sport
1	<i>„Ich mag schon mal probieren Kinder trainieren, aber ich hab nicht versucht sowas machen, sowas zu machen.“</i>
2	<i>„Jaja, Fußballtrainer, da habe ich schon oft drüber nachgedacht, das will ich unbedingt machen.“ „Ich war in einer Ausbildung über Fußball beim Peter Hackmayer. 2–3 Tage hat das gedauert.“ „Wir waren dort, Training für Kinder.“</i>
3	<i>“Yes, if I had the chance I would try to become a football-trainer or something.”</i>
4	<i>“Yeah, my dream is teaching football or studying university. But I don’t know for the football but I think I try to make my best, at least to complete my dream.”</i>
5	<i>„Fußballtrainer [...] ja, aber jetzt möchte ich einmal Kochen machen.“</i>
6	<i>„Ja, Trainer sein wäre schon cool.“</i>
7	<i>„Trainer! Na, ich will nicht Sport studieren oder so.“</i>
8	<i>„Nein Trainer hab ich nicht, mag ich auch nicht irgendwann mal machen.“</i>
9	<i>„Ausbildung? Trainer? [...] Das weiß ich noch nicht.“</i>

7. Auswertung

Es fand eine Diskussion der hermeneutischen Grundlagen und eine detaillierte Auflistung und Strukturierung der empirischen Untersuchungsergebnisse statt. Im auswertenden Kapitel werden die vorab formulierten Forschungsfragen und Hypothesen hinterfragt und das verfasste Informations- und Gedankengut wird zu schlüssigen Aussagen transferiert.

7.1 Auswertung der ersten Forschungsfrage

Es ist eine allgegenwärtige Annahme, dass die Personenbewegungen der vergangenen Jahre Probleme und Herausforderungen mit sich gebracht haben. Zum einen sind die Vertriebenen dabei selbst gefordert worden und hatten, wie im hermeneutischen Teil gezeigt (ad Pkt. 2) und durch die empirischen Untersuchungen belegt, mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Aber auch der österreichische Staat hat sich einer ungewohnt großen Belastung gegenübergestellt gesehen (Brecht-Heizmann, 2017; Jäger & Wamper, 2017). Diese Wechselwirkung der herausfordernden Rahmenbedingungen hat für Staat und zu Integrierende denselben Ursprung. Dennoch ist sie unterschiedlich zu interpretieren.

Für die Beantwortung der ersten Forschungsfrage ist es primär wichtig festzustellen, dass der Staat vor Herausforderungen gestellt wurde (UNHCR, 2013). Sekundär kann aus dieser fordernden Lage eine Handlungsnotwendigkeit abgeleitet werden. Diese hat zum Ziel, eine erfolgreiche Bewältigung der Lage in Form einer zufriedenstellenden Integration der neuen Bevölkerungsgruppe zu gewährleisten. (Lerch & Piepenschneider, 2017). Vorliegende erste Forschungsfrage beschäftigte sich im Laufe dieser Arbeit mit genau diesen, aus Herausforderungen entstandenen Handlungsnotwendigkeiten:

Welche Konzepte und Theorien gibt es, um geflüchtete Personen durch Sport langfristig in eine Gesellschaft zu integrieren?

Es stellte sich während der hermeneutischen Forschung heraus, dass es verschiedene theoretische Konzepte gibt, die zur Integration beitragen können. Anhand dieser können praktische Umsetzungsprogramme konstruiert werden. Die Gestaltung dieses Möglichkeitsspektrums erfolgt nicht nur durch die öffentliche Hand. Zusätzlich gibt es Versuche der österreichischen Regierung, Integration mit Hilfe von Programmen und Plänen voranzutreiben. Diese lassen sich in näherer Vergangenheit in die Genese des Nationalen Aktionsplans 2010, des Nationalen Aktionsplans Bewegung und des 50-Punkte-Integrationsplans zusammenfassen (Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport, 2013; Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2010; Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 2015). Dabei ist festzuhalten,

dass der spezifischen Integration von Personen mit Fluchthintergrund nur an manchen Stellen Aufmerksamkeit zuteil kommt, wobei eine verstärkte Spezifizierung für die thematisierten Integrationsbemühungen wünschenswert wäre. So wird eine rein geflüchteten-spezifische Empfehlung für Österreich nur von der UNHCR abgegeben (UNHCR, 2013). Parallel zu den theoretischen Konzepten gibt es praktisch arbeitende Organisationen wie die *ARGE Sport und Integration* oder die Institution *fairplay*. Ergänzt wird das Möglichkeitsspektrum durch Vereine, welche privat betrieben werden (*ARGE Sport und Integration*, 2017; *fairplay*, 2017; *Play Together Now*, 2017).

In weiterer Folge werden empirische Aussagen analysiert. Die Kategorien *M1 Sportzugang aus der Heimat*, *M2 Angebote zur Sportpartizipation in Österreich* und *M3 Zugang zum Sportverein* wurden zur ergänzenden Beantwortung des ersten Fragenkomplexes analysiert. Betrachtet man *M1 Sportzugang aus der Heimat* fällt auf, dass alle der befragten Studienteilnehmer schon in ihrer Heimat Fußball spielten. In etwa die Hälfte partizipierte dabei ebenfalls in einem Sportverein oder einem vereinsähnlichen Konstrukt. Bei der Bereitschaft, in einem Verein zu partizipieren, ist eine mögliche sport- oder fußballspezifische Vorerfahrung der Teilnehmer also definitiv hilfreich (Borkovic, 2010; Nobis et al., 2009). Die Aussagen zu *M3 Zugang zum Sportverein* soll in weiterer Folge die direkte Vermittlungsinstanz, durch welche der Vertriebene zum jeweiligen Verein kam, beschreiben. Es lässt sich durch die Aussagen der Probanden zusammenfassen, dass die jungen Asylanten durch Freunde, andere Initiativprogramme oder Betreuerinnen und Betreuer aus Wohngemeinschaften an die verschiedenen Sportmöglichkeiten herangeführt wurden.

Weiterführend stellt sich in einer Unterfrage die Überlegung, ob die bestehenden Programme die Geflüchteten erreichen. Die hermeneutische Forschung offenbarte, dass es für geflüchtete Personen ausreichende Möglichkeiten zur Partizipation in Sportvereinen gibt. Ergebnisse der Kategorie *M2 Angebote zur Sportpartizipation in Österreich* bestätigen diese Aussage aber nicht in allen Fällen. So konnten nur fünf der neun Probanden andere Möglichkeiten zur sportlichen Partizipation nennen, die sich ihnen bei ihrer Ankunft oder während ihres Verbleibs zeigten. Die Dauer, bis die partizipierenden Personen ab dem Zeitpunkt ihrer Ankunft in Österreich begannen, im Verein zu spielen, betrug im Durchschnitt 6,7 Monate. Obwohl drei der, in dieser Berechnung einbezogenen, Probanden, schon davor für kurze Zeit in anderen, österreichischen Vereinen partizipierten, lässt diese Zahl annehmen, dass eine unmittelbare Information der Geflüchteten entweder nicht gegeben, oder nicht erfolgreich ist.

7.2 Auswertung der zweiten Forschungsfrage

Die zweite Forschungsfrage soll die Integrationsfunktion von Fußballvereinen veranschaulichen. Dabei wurde der Fokus auf die Unterscheidung zweier Vereinsarten gelegt:

In welcher Form unterscheiden sich traditionelle Fußballvereine in ihrer Integrationsfunktion und in ihrem Integrationserfolg von instrumentellen Integrationsvereinen?

Nach Stahl (2011) sind instrumentelle Integrationssportvereine Institutionen, die von öffentlicher Seite unterstützt werden und mit Hilfe von Sport einen sozialen Grundgedanken, in konkretem Fall jenen der Integration von Asylanten, forcieren wollen. Prinzipiell sind der Beantwortung der zweiten Forschungsfrage erneut die *Allgemeinen Fragen zur Person* vorausgesetzt. Erst durch die Geschichte der Personen ist ein schlüssiges Verständnis der individuellen Entwicklung möglich. Durch Fakten wie die *Dauer der Vereinspartizipation* oder den *wöchentlichen Aufwand* kann ein möglicher, durch den Fußballverein bewirkter Integrationseffekt zusätzlich objektiver betrachtet werden. Neben diesem Einfluss soll die Analyse der zweiten Forschungsfrage auch mit Hilfe der theoretischen Integrationskonzepte (ad Pkt. 3.2) bewerkstelligt werden. Diese hatten wiederum bei der Erstellung von *K4 Integrationseffekte durch die Vereinspartizipation* einen großen Einfluss.

K1 Herausfordernde Rahmenbedingungen im Exilstaat fließen nicht nur in die Handlungsmechanismen der Regierung und der unterstützenden Organisationen ein. Auch betreffen sie, wie schon anhand von finanziellen Problembereichen hinsichtlich der Partizipation in traditionellen Vereinen zu sehen war, vor allem die Vertriebenen selbst. Eine Auswirkung dieser Faktoren ist auf die Kategorie *K3 Integrationsstatus* und auch auf die Auswertung der *K4 Integrationseffekte durch die Vereinspartizipation* verstärkt vorhanden (UNHCR, 2013). Daher soll zunächst eine detailliertere Analyse der Subkategorien *R1–R5* erfolgen. Eine Trennung der zwei Gruppen ist an dieser Stelle noch nicht zwingend notwendig.

Die Subkategorie *R1 Wohnsituation* zeigt, dass fast alle Jugendlichen eine feste, geregelte Bleibe haben. Nur Proband 3 gibt an, noch nichts Dauerhaftes gefunden zu haben "...because I was not having any place to stay. You know, I have the money, but I don't have the papers for asking for a place to stay." Detailliert betrachtet wohnen zwei Probanden mit ihren Familien, ein Jugendlicher hat eine eigene Wohnung und ein Studienteilnehmer wohnt in einer gemischten Wohngemeinschaft. Vier Teilnehmer gaben an, in einer reinen Asylantinnen- und Asylanten-WG zu wohnen. Es zeigt sich auch, dass alle Asylanten dieser Studie einer Beschäftigung nachgehen. Diese differiert allerdings

von Person zu Person. Neben dem Besuch eines Deutschkurses oder eines Jugendcolleges zeigt *R2 Beschäftigungsstatus*, dass es auch zum Besuch diverser Schulformen kommt. Auffallend ist, dass hinsichtlich *R3 finanzielle Möglichkeiten* alle Mitglieder aus instrumentellen Integrationssportvereinen bestätigen, genug Geld zur Verfügung zu haben. Dies könnte sich auch auf Hilfestellungen, zurückführen lassen. Die Teilnehmer aus der Gruppe des traditionellen Vereins sagen hingegen aus, beschränkte Mittel zu besitzen. Zwar bestätigt ein Proband, keinen Vereinsbeitrag zahlen zu müssen. Dennoch scheint die permanente Gegenüberstellung mit Personen, deren finanzieller Verbleib wesentlich stabiler ist, die Zufriedenheit hinsichtlich der eigenen Verhältnisse deutlich zu schwächen. Der Aspekt *R4 Mobilität* ist ein Problem, dem sich manche Vertriebene gegenübergestellt sehen (Geiger, 2015). In einer Großstadt wie Wien äußerte sich diese allerdings als kein grundlegend problematischer Faktor. So konnten alle Probanden angeben, ihre Ziele ohne sehr hohen Zeitaufwand zu erreichen. Die Subkategorie *R5 Aufenthaltsstatus / Asylverfahren* ist mit Sicherheit ein Faktor, der auf den Integrationswillen Einfluss nehmen kann (UNHCR, 2013). Auch in dieser Studie zeigte sich, dass noch kein einziger der Probanden die Frage nach einer endgültigen und dauerhaften Erlaubnis zum Verbleib in Österreich bestätigen konnte. So waren Probanden zwar subsidiär schutzberechtigt oder noch inmitten des Verfahrens, doch schilderte Proband 7 auch: „Es ist sehr schwer, ich hab am 14. ein Interview [...] am 14. September [...] und muss ich da sagen was ich gemacht habe, wie ich Deutsch gelernt habe, wie ich Deutsch kann alles. Ich weiß nicht ob ich einen positiven Bescheid bekomme oder nicht“. Zusätzlich dürfen natürlich auch sämtliche Effekte, die eine Flucht und die Gründe zu selbiger mit sich bringen, als Hindernisse zur Integration nicht vergessen werden. Aus Pietätsgründen wurden diese aber nur kurz in der Übersicht der Teilnehmer erwähnt. Von einer genaueren Erklärung oder einer Darstellung der Interviewaussagen wird, bezüglich der Thematik dieser Arbeit abgesehen. Alle erwähnten Faktoren haben sicherlich einen Einfluss auf die Integrationseffekte (UNHCR, 2013; Geiger, 2015). So ist es vor der Analyse der nachfolgenden Kategorien zur Integration mit Sicherheit relevant, dies vor dem Hintergrund der persönlichen Probleme der Zugewanderten zu tun.

Beeinflusst von behandelten Erschwernissen gliedert sich die Kategorie *K3 Integrationsstatus* in drei Subkategorien. Diese sollen einen Integrationswillen und auch einen gegenwärtigen Stand der Integration aufzeigen. Vergleicht man die Vereinstypen fallen hinsichtlich der *I1 Einschätzung zu Bevölkerung und Land* kaum Differenzierungen auf. So äußert sich Proband 3 „Ja, really, people are very, very polite...“ in ähnlicher Art und Weise wie Proband 9: „Die Leute sind sehr nett und ich versuche mein Deutsch zu

verbessern und mehr Kontakt mit Österreichern zu haben. Ich gehe jeden Tag in die Schule und trainiere“.

Die Frage nach *12 Freunde außerhalb des Vereins* kann ebenfalls auf einen erfolgreichen Integrationsstatus hindeuten. Gerade, wenn zu den Freunden auch österreichische Mitbürgerinnen und Mitbürger zählen, kann von der Anwendung der deutschen Sprache in der Freizeit und einer kulturellen und gesellschaftlichen Öffnung ausgegangen werden (Caballero, 2009). In der empirischen Studie geben fast alle Probanden an, auch Freundschaften mit Österreicherinnen und Österreichern geschlossen zu haben. Die Vereinsmitglieder von *Play Together Now* deuten allerdings an, diese aus dem, außerhalb des Vereins bestehenden, Umfeld zu kennen, wie Proband 5 bestätigt: „Ja genau ich habe schon Freunde von hier, manchmal komme ich dorthin und komme auf mein Zimmer und es kocht schon jemand, das gefällt mir sehr gut“. Im Verein *Union Mauer* scheint es naheliegend, dass die Teilnehmer vereinsinterne, österreichische Bekanntschaften geschlossen haben. Das Bestehen von Freundschaften aus Österreich außerhalb des Vereins konnte ein Jugendlicher aber nur negieren. So spricht Proband 9 zwar von Vereinsbekanntschaften, allerdings kann er nur Leidensgenossen als Freunde klassifizieren: „Nein, Freunde aus Österreich habe ich noch nicht“. „Genau, geflüchtete Freunde hab ich schon einige“.

Ein weiteres Merkmal zur Messung der Integration kann nach Langenfeld (2001) die Subkategorie *13 Sprache* sein. Die Autorin behauptet, dass Personen, die der Landessprache nicht mächtig sind: „... die Teilnahme am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozess versperrt bleibt“ (Langenfeld, 2001, S. 435). So ist es schlüssig, sich die Motivation zum Spracherwerb von Geflüchteten genauer anzusehen. In der ersten Gruppe gaben die Probanden an, die Sprache in der Schule oder im Deutschkurs gelernt zu haben. Keiner der Befragten erwähnte dabei explizit den effektiven Spracherwerb durch den Verein *Play Together Now*, wobei durch Proband 4 bestätigt wird „At the team. Some people speak German, most of the people speak their own language. But like, playtogether forces everyone to speak German“. Des Weiteren gaben alle Vereinsmitglieder dieser Gruppe an, mit Österreicherinnen und Österreichern auf Deutsch zu kommunizieren. Der tatsächliche Willen zum Erlernen der Sprache kann aber am transparentesten durch die Anwendung von Deutsch im Gespräch mit anderen zu Integrierenden belegt werden. Die Aussage von Proband 5: „Aber mit meinem Kollegen im Zimmer spreche ich oft nur Deutsch [laut]“ zeigt dahingehend eine große Motivation. Im Verein *Union Mauer* konnten alle Befragten bestätigen, mit Inländerinnen und Inländern Deutsch zu sprechen. Wie in der ersten Gruppe gaben auch hier die Befragten, so auch Proband 6, an, mit Leidensgenossen manchmal in der Sprache des Exilstaats zu kommunizieren: „Nein, mit geflüchteten Freunden dann versuchen wir nur Deutsch zu

reden“. Dennoch äußerte sich Proband 9 hinsichtlich des ausschließlichen Lernens der Sprache in der Schule folgendermaßen: „Nein, nur in der Schule hab ich die Sprache gelernt“. Es sei zusammengefasst, dass der tatsächliche Spracherwerb nur sehr schwer durch eine reine Partizipation im Fußballverein erreicht werden kann. Durch die Motivation, die Sprache zu lernen und durch die Möglichkeit, diese mit Österreicherinnen und Österreichern und auch unter anderen Geflüchteten zu trainieren, können dennoch große Erfolge erzielt werden (Holtkamp, 2016.) So gaben die Teilnehmer beider Gruppen an, keine Probleme mehr mit der deutschen Sprache zu haben, wie Proband 2 bestätigt: „Ja kann schon reden was ich will, das geht schon, das ging am Anfang nicht so gut“. Die Aussage eines Vertreters der zweiten Gruppe, Proband 8, stimmt dem zu: „Als ich nach Österreich gekommen bin hatte ich Probleme mit Sprache schon, natürlich, aber jetzt ist alles klar“.

Durch Herausforderungen, die wie die allgemeinen Fragen zu den Personen voraussetzend und beeinflussend sind, sowie durch Integrationsstatus und auch durch Möglichkeiten, am Vereinssport selbst teilzunehmen, ergibt sich ein Konstrukt, welches die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage ermöglicht. Die Kategorie *K4 Integrationseffekte durch die Vereinspartizipation* kann somit als wichtigste Fragensammlung zur Analyse der zweiten Forschungsfrage betrachtet werden. Daher soll diese Kategorie auch bewusst den Vergleich zwischen den zwei Vereinsgruppen, anstreben.

Das Vereinsumfeld bietet viele Möglichkeiten, Hilfestellungen zu leisten. Es kann aber auch diverse Probleme mit sich bringen. Die Kategorie *E1 Probleme und Hilfe durch autochthone Vereinsmitglieder* wird neben diesen Unterstützungen und Problemen auch die vereinsinterne Bereitschaft, etwas für die Neuankömmlinge zu verändern, behandeln. Hilfestellungen werden von allen Mitgliedern der instrumentellen Integrationsvereine, wie auch Proband 1, bestätigt: „Ja, natürlich, sie sind immer für uns da, Joe würde mir sicher helfen“. Bereiche, in denen eine solche erbracht wird, reichen dabei von Wohn- und Mobilitätsfragen bis hin zur Vermittlung von Beschäftigung oder Deutschkursen. In der Sparte der traditionellen Sportvereine fällt auf, dass weniger die Hilfestellung, sondern mehr die Divergenz zwischen den aufeinanderprallenden Gesellschaftsschichten besteht. So erklärt Proband 8: „Also letztes Mal, letztes Mal da konnte ich nicht mit aufs Trainingslager“. Trotzdem sei auch bei dieser Gruppe nicht unerwähnt, dass die Asylanten der konkreten Studie oft die Möglichkeit einer Hilfestellung vermuten. Tatsächliche Unterstützung schilderte allerdings nur ein Proband, dessen Mitgliedsbeitrag erlassen wurde. Das Umsetzen von Veränderungen, sodass auf die Problem- und Gewohnheitswelt der neu Zugewanderten eingegangen werden könnte, wurden im Verein *Union Mauer* nicht bestätigt. In der gegenübergestellten Gruppe wurde diese Frage nicht

gestellt, da die Intention der Vereinsgründung die Frage vorab bestätigt. Folgende Schlüsse lassen sich aus den Erkenntnissen dieser Subkategorie ableiten. Das Gefühl, Unterstützung in Anspruch nehmen zu können, wird schon durch den reinen Kontakt mit autochthonen Personen suggeriert. Eine aktive Unterstützung ist aber fast ausschließlich jenen Mitgliedern vorbehalten, die in der Gruppe der instrumentellen Integrationssportvereine Fußball spielen. Dies widerspricht der Theorie der Integration durch soziale Kontakte (ad 3.2.6), bei welcher das reine Vorhandensein von Sozialkontakten schon als äußerst integrativ betrachtet wird (Nobis & Mutz, 2011).

Das erwähnte, theoretische Konzept zur Integration durch Sozialkontakte betrifft auch den folgenden Punkt. Die Integrationsleistung von Freunden wurde schon im Vorfeld thematisiert. In einem weiteren Schritt muss herausgefunden werden, inwiefern *E2 Freunde aus dem Verein* gefunden werden konnten. Die Unterscheidung bezüglich der Herkunft und des Sprachgebrauchs wurde dabei schon vorweg diskutiert. Die Mitglieder des Vereins *Play Together Now* bestätigen nur bedingt, Freunde im Verein gefunden zu haben. Die Hälfte der Aussagen deuten darauf hin autochthone Freundesgruppen vorzuziehen. Die Vereinskameraden werden meist nur zur sportlichen Partizipation herangezogen. So behauptet Proband 4 "No, I have people for free time, but none of them are in this team". Die Integrationsintention der Teams von *Union Mauer* zielt offenbar deutlich mehr auf eine Freundschaft zwischen den verschiedenen Mitgliedern ab. So bestätigen alle Befragten, die Mitglieder als ihre Freunde zu betrachten. Proband 9 unterstreicht diese Behauptung: „Ja klar, meine Gruppe. Das sind schon meine Freunde“.

Wesentlich ist auch die *E3 Dauer der Integration in den Verein*. Hier deutet vieles darauf hin, dass die Aufnahme in einen Verein, deren Mitglieder ein ähnliches Schicksal teilen, einfacher als der Zugang in einen traditionellen Sportverein sein kann (Stahl, 2011). Proband 2 bestätigt: „Nicht so lange, das ging relativ schnell bis ich hier Freunde hatte“. Dahingegen beschreibt Proband 9 sprachliche Schwierigkeiten: „Nein, das hat ein bisschen gedauert. Letztes Jahr [...] Ich konnte ja nicht Deutsch sprechen [...] Aber ich hab so viel gelernt. Dieses Jahr kann ich das. Und jetzt geht das in der Gruppe auch leichter“. Es zeigt sich also, dass die Integration in den Sport (ad Pkt. 3.2.3), welcher eine Integration durch den Sport nachfolgen kann, in der ersten Gruppe erleichtert ist. Dies kann sich wiederum auf die Möglichkeit länger im Verein zu partizipieren auswirken (Nobis et al., 2009; Kurz, 1990).

Ein weiterer Bereich, der in der Literatur als ein Effekt zur Integration beschrieben wird, ist eine mögliche *E4 Verantwortungsübernahme*. Damit ist das Bestreben der Vereinsorganisatoren, die neuen Mitglieder in verantwortungsvollere Positionen zu heben, gemeint (ad Pkt. 3.2.8 & 4.3). Es zeigt sich, dass der in der Literatur postulierte Effekt,

Sprachrohre für die Bedürfnisse der Minderheiten einzusetzen, in dieser Forschung noch nicht erreicht wurde (Nobis et al., 2009; Hudelist, 2012). Die Thematik der Verantwortungsübernahme ist ein Faktor, in dem sich die beiden Vereinsarten nicht oder kaum unterscheiden. So forciert *Play Together Now*, das Waschen der Kleidung durch die Spieler. Ansonsten konnten in beiden Gruppen, bezogen auf die Theorien der Integration durch Stärkung der Verantwortung (ad Pkt. 3.2.8) und auch unter Bezug auf die Einflussnahme etwaiger Fortbildungsmöglichkeiten (ad Pkt. 4.3) und der Möglichkeit zur Freiwilligenarbeit (ad Pkt. 4.2) vorerst keine Hinweise auf das Errichten von Zukunftsstützen beobachtet werden.

Die letzte Subkategorie ist *E5 Auswirkungen auf den Alltag*. Dabei soll den Vertriebenen die Möglichkeit gegeben werden, eine eigene Einschätzung hinsichtlich der Integrationsfunktion ihrer Fußballpartizipation vorzunehmen. In der empirischen Analyse zeigt sich zwischen den beiden Gruppen Einigkeit wie in keiner anderen Kategorie. So bestätigen alle Spieler, dass Fußball zu einer deutlichen Bereicherung ihrer Lebensqualität beiträgt. Alle Spieler können ihre Probleme, wenigstens für einen begrenzten Zeitraum, vergessen. Ein Zitat von Proband 1 spiegelt dies sehr deutlich wieder: „Ja natürlich, im Fußball haben wir viel Spaß und so, und Freude und kann die Probleme vergessen oder für später lassen“.

Die Kategorie *K5 Zukunftspläne* kann zur Überprüfung der vorhergehenden Kategorien herangezogen werden. So können die Qualität der Integrationsmaßnahmen und der zur Verfügung gestellten Möglichkeiten sicherlich Einfluss auf mögliche Zukunftspläne der Jugendlichen haben. Hinsichtlich der Subkategorie *Z1 Allgemeine Zukunftspläne* zeigt sich zwischen den beiden Gruppen ein weit gestreutes Bild. Dabei finden sich ambitionierte und weniger hochgesteckte Ziele. So reichen die Ideen und Visionen der Jugendlichen von dem Erlernen diverser Lehrberufe über das Erreichen der Matura bis hin zum Absolvieren von Studien. Auffallend ist, dass beim Verein *Union Mauer* dahingehend wesentlich unklarere Aussagen getroffen wurden. Der signifikante Altersunterschied, welcher im Mittel bei Gruppe 2 um 3,1 Jahre niedriger ist als bei Gruppe 1, kann dabei zwar beeinflussend, nicht aber ausschlaggebend sein. Die Unschlüssigkeit betrifft auch weitere, zukunftspezifische Fragen. So zeigt sich, dass die vorhergehende Aussage, dass beide Vereinsarten wenig in die zukunftsweisende und ämterführende Formung ihrer Spieler investieren, nur eine Seite sieht. Zusätzlich kommt noch der Wunsch der Jugendlichen selbst zutage. Dieser offenbart in *Z2 Ambitionen zur Weiterentwicklung im Sport*, dass Potential, tragende Rollen im Verein zu übernehmen, in der ersten Gruppe vorhanden wäre. So zeigt die Analyse von *Z2 Ambitionen zur Weiterentwicklung im Sport*, dass alle Probanden jenes Vereins interessiert daran wären, eine Trainerausbildung zu übernehmen. Proband 2 konnte diesbezüglich sogar schon

Erfahrung sammeln: „Ich war in einer Ausbildung über Fußball beim Peter Hackmayr. 2–3 Tage hat das gedauert“. In der Gruppe der traditionellen Sportvereine wird dieses engagierte Bild weniger deutlich gezeigt. Hier vertritt man die Meinung, andere Lebenswege einzuschlagen oder ist, hinsichtlich dieser Pläne, noch im Unklaren. So äußert Proband 8 als einziger klare Worte: „Nein Trainer hab ich nicht, mag ich auch nicht irgendwann mal machen“, während andere Befragte noch relativ unsicher sind.

8. Zusammenfassung und Ausblick

In diesem Kapitel werden die Forschungsergebnisse zusammengefasst. Mit Hilfe der Resultate ist eine Beantwortung der bestehenden Forschungsfragen und eine Klärung der erstellten Hypothesen gewährleistet. Anschließend werden die Bedeutung der Ergebnisse für die bestehende Integrationspolitik und weitere Forschungsmöglichkeiten erläutert.

Ein Ziel dieser Diplomarbeit war, das Vorhandensein von und den Zugang zu etwaigen Aktivitätsprogrammen für geflüchtete Personen zu überprüfen. Im Zuge der Beantwortung der ersten Forschungsfrage wurde hermeneutisch und empirisch gearbeitet. Eine Recherche des Vorhandenseins von Handlungsoptionen zeigte, dass eine hohe Anzahl an Partizipationsmöglichkeiten gegeben ist. Diese sind verschiedenen Ursprungs. Neben staatlich initiierten Programmen bestehen auch private Hilfskonzepte oder Integrationsbemühungen in autochthonen Vereinen. Empirische Untersuchungen zeigten, dass alle interviewten Geflüchteten Sporterfahrung aus ihrer Heimat hatten. Der Zugang zu den Vereinen wurde demnach auf Basis des Eigeninteresses und durch die Vermittlung von Freunden, andere Initiativprogrammen oder Betreuerinnen und Betreuern ermöglicht.

Beruhend auf diesen Ergebnissen wurde folgende Hypothese formuliert: *Wenn verschiedene Konzepte und Strategien zur Integration von Geflüchteten vorhanden sind, müsste für jede Vertriebene und jeden Vertriebenen eine Vielzahl an Handlungsoptionen bereitstehen.* Ergebnisse der empirischen Untersuchungen können diese Aussage nicht in allen Fällen bestätigen. So konnten nur fünf der neun Probanden eine zweite Gelegenheit zur sportlichen Partizipation nennen. Die Dauer, bis zur Partizipation im Fußballvereinen betrug im Durchschnitt 6,7 Monate. Diese Ergebnisse lassen darauf schließen, dass ausreichend Handlungsoptionen vorhanden sind. Eine unmittelbare Information aller Geflüchteten ist aber entweder nicht gegeben, oder nicht erfolgreich. Das führt zum Schluss, dass eine effizientere Bewerbung der vorhandenen Betätigungsfelder sinnvoll wäre.

In einem weiteren Schritt stellte sich diese Diplomarbeit die Aufgabe, die Integrationseffizienz von instrumentellen Integrationssportvereinen zu überprüfen. In diesen Vereinen versammeln sich sehr viele Geflüchtete. Akkulturation, also ein Annehmen von neuen sprachlichen Fähigkeiten oder kulturellen Werten, scheint daher erschwert. Aus diesem Grund wurde eine weitere Hypothese erstellt: *Wenn eine aktive Teilhabe in traditionellen Sportvereinen erfolgt, ist Akkulturation wesentlich erfolgreicher.*

Im Zuge der erhobenen Studie zeigte sich, dass instrumentelle Integrationssportvereine sehr effektive Unterstützung abseits des Sportvereins bewirken. So werden Wohnungen

oder Deutschkurse vermittelt. Hilfestellung in finanziellen oder judikativen Fragen wird ebenso gewährleistet. In traditionellen Fußballvereinen konnte eine solche nur sehr selten beobachtet werden.

Neben externen Förderungen kann der Umgang mit Sprache als wichtiger Integrationsparameter angesehen werden. Es zeigte sich, dass Mitglieder instrumenteller Integrationsvereine von der autochthonen Vereinsorganisation zum Gebrauch der deutschen Sprache angehalten werden. Mitglieder der traditionellen Sportvereine gaben an, Verständigungsprobleme im Vereinsleben gehabt zu haben. Diese hätten sich nach einigen Monaten aber verbessert. Jugendliche beider Vereinsformen verlautbarten, die Sprache in der Schule oder in Deutschkursen gelernt zu haben. Es stellt sich heraus, dass Sportvereine im Spracherwerb nur unterstützend fungieren können. Dies geschieht in beiden Vereinsformen in ähnlich effizientem Ausmaß. Andere, vereinsinterne Kategorien verstärken die Erkenntnis, dass instrumentelle Integrationsvereine einen höheren Integrationsbeitrag leisten können. Diesbezüglich erweisen sich die Dauer der Integration in den Verein und die Bevorzugung von autochthonen Freundschaften als sehr aussagekräftige Faktoren.

Die zweite Hypothese muss daher falsifiziert werden. In traditionellen Sportvereinen besteht keine effektivere *Akkulturation*. Beide Vereinsformen haben ähnliche, vereinsinterne Integrationseffekte. Instrumentelle Integrationsvereine schneiden geringfügig effektiver ab. Zusätzlich leisten instrumentelle Integrationsvereine abseits des Vereinslebens einen großen Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Integration ihrer Mitglieder.

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass pluralistische Programme assimilativen Theorien und Konzepten vorzuziehen sind. Demnach wäre es erstrebenswert, instrumentellen Integrationsvereinen wie dem Fußballvereinen *Play Together Now* in Zukunft höhere Bedeutung zukommen zu lassen. In einer fortführenden Beschäftigung mit dieser Thematik wäre es möglich, die Bedeutung von externen Integrationsfaktoren noch stärker in die Frage der Integrationseffizienz von Sportvereinen einfließen zu lassen. Um Ergebnisse zu verdeutlichen, könnte eine größere Population in die Erhebung einbezogen werden. Auch eine Untersuchung der verschiedenen Kategorien auf quantitativem Weg scheint für weitere Forschungen erstrebenswert.

Abseits des Vergleiches der beiden Vereine ist abschließend festzustellen: Integration hat einen humanitären Charakter. Dieser kann durch den Einfluss von Bewegung verstärkt und effizient gestaltet werden. Schlussendlich sollten Integrationsbemühungen Aussagen wie von Proband 4 zum Ziel haben:

„Austria made me forget about my past, Football also makes me forget you know, my stress, like sometimes I am thinking about my past, when I start playing football my mind will go out“.

Literaturverzeichnis

- Aigner, P. (2017). *Migrationssoziologie: Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer.
- Annamalai, A. (Hrsg.). (2014). *Refugee Health Care: An Essential Medical Guide*. New York: Springer.
- ARGE Sport und Integration. (2017, 15. August). Sport spricht viele Sprachen. Zugriff am 18. August 2017 unter <https://sportintegration.at/arge/>
- Bardach, L. (2014). *Trauma und Bewegung. Eine Untersuchung zur Erhebung des Bedarfs an einem Sport- und Bewegungsprogramm für traumatisierte Flüchtlinge, Folter- und Kriegsüberlebende des Vereins Hemayat*. Wien: Universität Wien.
- Baur, J. (Hrsg.). (2009). *Evaluation des Programms „Integration durch Sport“*. Potsdam: Universität Potsdam.
- Benedikt, C. (2004). *Diskursive Konstruktion Europas. Migration und Entwicklungspolitik im Prozess der Europäisierung*. Frankfurt am Main: Brandes und Apsel.
- Berry, J. W. (1997). Immigration, Acculturation and Adaptation. *Applied Psychology*, 46(1), 5-34. doi: [10.1111/j.1464-0597.1997.tb01087.x](https://doi.org/10.1111/j.1464-0597.1997.tb01087.x)
- Blecking, D. (2001). *Polen, Türken, Sozialisten: Sport und soziale Bewegungen in Deutschland*. Münster: LIT.
- Borkovic, V. (2010). *Evaluation kommunaler Sportprojekte zur sozialen Integration von Heranwachsenden*. Potsdam: Universität Potsdam.
- Braun, S. & Finke, S. (2010). *Integrationsmotor Sportverein*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Braun, S. & Nobis, T. (2011). *Migration, Integration und Sport*. Wiesbaden: Springer.
- Braun, S. (2007). *Sozialintegrative Potenziale bürgerschaftlichen Engagements für Jugendliche in Deutschland*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Brecht-Heizmann, H. (2017). *Die Integration Geflüchteter als Herausforderung für das Sozialrecht*. Münster: LIT.
- Bröskamp, B. & Gebauer, G. (1986). *Deutsche und Türken treiben gemeinsam Sport*. Berlin: Ausländerbeauftragte.
- Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres. (2010). *Nationaler Aktionsplan für Integration*. [Maßnahmenkatalog]. Zugriff am 02. April 2017 unter <http://bit.ly/2xWeVEj>

- Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport. (2013). Nationaler Aktionsplan Bewegung (NAP b.). Zugriff am 25. März 2017 unter <http://bit.ly/2hSAHT6>
- Bundesministerium für Inneres. (2015). *Vorläufige Asylstatistik Dezember 2015*. [Statistiken]. Zugriff am 22. März 2017 unter <http://bit.ly/2xmiKOT>
- Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres. (2015). *50 Punkte - Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich*. [Integrationsplan]. Zugriff am 12. April 2017 unter https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_final.pdf
- Bundesministerium für Inneres. (2016). *Vorläufige Asylstatistik Dezember 2016* [Statistiken]. Zugriff am 22. März 2017 unter <http://bit.ly/2xmiKOT>
- Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (2017). *Integration in Österreich*. Zugriff am 31. März 2017 unter <https://www.bmeia.gv.at/integration/>
- Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (2017). *Migration & Integration. Zahlen, Daten, Indikatoren 2016*. Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Bundesländern [Statistik]. Zugriff am 21. August 2017 unter <http://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/migrationintegration-2016.pdf>
- Caballero, C. (2009). *Integration und politische Unterstützung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Danoci, J. (2008). *SWOT Analyse*. Nordersted: GRIN.
- Dietenberger, E. (2016). *Integration durch Sport mit Bezug auf die Flüchtlingssituation in der Stadt Konstanz*. Ludwigsburg: Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen.
- Dudenredaktion (2017). „Konzept“. [Wörterbuch]. Zugriff am 18. August 2017 unter <http://www.duden.de/rechtschreibung/Konzept>
- Dudenredaktion (2017). „autochthon“. [Wörterbuch]. Zugriff am 22. August 2017 unter <http://www.duden.de/rechtschreibung/autochthon>
- Ellensohn, C. (2003). *Selbstkonzepte bei Flüchtlingen*. Wien: Universität Wien.
- fairplay. (2017). fairplay. Zugriff am 17. März 2017 unter <http://www.fairplay.or.at/>
- Faist, T. (2000). *Jenseits von Nation und Postnation. Eine neue Perspektive für die Integrationsforschung*. In Faist, T. (Hrsg.), *Transstaatliche Räume: Politik, Wirtschaft und Kultur in und zwischen Deutschland und der Türkei* (S. 339–391). Bielefeld: transcript.

- Fischer, G. & Riedesser, P. (2009). *Lehrbuch der Traumatologie*. München: Ernst Reinhard.
- Garscha, M. (2012). *Eine empirische Überprüfung des Esserschen Integrationsmodells am Beispiel von europäischer Binnenwanderung*. Wien: Universität Wien.
- Gavranidou, M., Niemiec, B., Magg, B. & Rosner, R. (2008). Traumatische Erfahrungen, aktuelle Lebensbedingungen im Exil und psychische Belastung junger Flüchtlinge. *Kindheit und Entwicklung* 17(4), S. 224–231.
- Gebken, U. & Voskerau, S. (2014). *Fußball ohne Abseits*. Wiesbaden: Springer.
- Geiger, D. (2015). *Handlungsfähigkeit von geduldeten Flüchtlingen: Eine empirische Studie auf der Grundlage des Agency-Konzeptes*. Wiesbaden: Springer.
- Gieß-Stüber, P. & Grimminger, E. (2008). Sportpädagogische Herausforderungen durch eine multikulturelle Schülerschaft. Ein Plädoyer für die Ausbildung interkultureller Kompetenz von Sportlehrkräften. In W.-D. Miethling & P. Gieß-Stüber (Hrsg.), *Beruf: Sportlehrer / in* (S. 110–133). Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- Graef-Callies, I. & Schouler-Ocak, M. (Hrsg.). (2017). *Migration und Transkulturalität*. Stuttgart: Schattauer.
- Hanio, D. (2013). *Integrationsbeiträge des Sports und Beweggründe für den Vereinseintritt der Mitglieder von Migrantensportvereinen aus der Sicht der Vereinsführungskräfte*. Hamburg: Diplomica.
- Hansen, G. (2008). *Integration und Segregation. Ein Spannungsverhältnis*. Münster: Waxmann.
- Hessischer Landtag. (Hrsg.) (2014). *MIGRATION UND INTEGRATION: Abschlussbericht der Enquetekommission*. Berlin: BWV.
- Holtkamp, J. (2016). *Flüchtlinge und Asyl*. Kevelaer: topos plus.
- Hudelist, D. & Witoszynskij, C. (2012). *Integration und Sport*. Wien: Bundesministerium für Inneres.
- Hudelist, D. & Witoszynskij, C. (2016). *Interkulturelle Kompetenz im Sport-Handbuch zum Thema Vielfalt im Sport und zur Workshop-Reihe „Sport spricht viele Sprachen“*. Wien: Sportministerium, ARGE Sport und Integration.
- Imm-Bazlen, U. & Schmiegl, A. (2017). *Begleitung von Flüchtlingen mit traumatischen Erfahrungen*. Wiesbaden: Springer.

- Jäger, M. & Wamper, R. (Hrsg.). (2017). *Von der Willkommenskultur zur Notstandsstimmung. Der Fluchtdiskurs in deutschen Medien 2015 und 2016*. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung.
- Kathmann, T. (2015). *Zwischen gehen und Bleiben. Entscheidungsprozesse wanderungswilliger deutscher Facharbeiter*. Wiesbaden: Springer.
- Kirmayer, L.J., Narasiah, L., Munoz, M., Rashid, M., Ryder, A., Guzder, J., ... Pottie, K. (2001). Common mental health problems in immigrants and refugees: general approach in primary care. *CMAJ*, 183 (12), 959–967. [doi: 10.1503/cmaj.090292](https://doi.org/10.1503/cmaj.090292)
- Koop, I. (2009). IBT mit traumatisierten Flüchtlingen. In Waibel, M.J. & Jakob-Krieger, C. (Hrsg.), *Integrative Bewegungstherapie. Störungsspezifische und ressourcenorientierte Praxis* (S. 225–240). Stuttgart: Schattauer.
- Kurz, D. (1990). *Elemente des Schulsports*. Schorndorf: Hofmann.
- Langenfeld, C. (2001) *Integration und kulturelle Identität zugewanderter Minderheiten*. Mohr Siebeck: Tübingen.
- Lerch, P. & Piepenschneider, M. (Hrsg.), (2017). *Kommunalpolitik. Was uns prägt - was uns eint: Beiträge zur Politischen Bildung*. LIT: Münster.
- McKay, S. (2009). *Refugees, Recent Immigrants and Employees*. New York: Routledge.
- Müller, D. (2010). *Flucht und Asyl in europäischen Migrationsregimen*. Göttingen: Universitätsverlag.
- Mutz, M.; Burrmann, U. (2015). Zur Beteiligung junger Migrantinnen und Migranten am Vereinssport. In Mutz, M. & Burrmann, U. Zender, U. (Hrsg.), *Migration. Integration und Sport*. (S. 69–90). Wiesbaden: Springer.
- Nobis, T. & Mutz, M. (2011). Die Sportvereine des DOSB-Programms „Integration durch Sport“ Ergebnisse der Potsdamer Evaluationsstudie. In Braun, S. Nobis, T. *Migration, Integration und Sport*. (S. 159–182). Wiesbaden: Springer.
- Nobis, T. & Strahle Y. (2009). Integrationskonzepte. Einleitende Anmerkungen. In Baur, J. (Hrsg.), *Evaluation des Programms „Integration durch Sport“*. (S. 117–131). Potsdam: Universität Potsdam.
- Oswald, I. (2007). *Migrationssoziologie*. Konstanz: UKV Verlagsgesellschaft mbH.
- Paxmann, S. & Fuchs, G. (2005). *Der unternehmensinterne Businessplan*. Frankfurt am Main: Campus.

- Picker, T. (2015). *Ethnische Sportvereine in Deutschland: Ihre Geschichte und ihre kontroverse Bedeutung fürs Thema Integration*. Hamburg: Bachelor + Master Publishing.
- Play Together Now. (2017). Wer wir sind. Zugriff am 17. März 2017 unter <http://www.playtogethernow.at/>
- Plutzer, V. (2010). Sprache als „Schlüssel“ zur Integration? Eine kritische Annäherung an die österreichische Sprachenpolitik im Kontext von Migration. In Langthaler, H. (Hrsg.), *Integration in Österreich. Sozialwissenschaftliche Befunde*. (S. 123–142.) Innsbruck, Wien und Bozen: Studien Verlag.
- Pöhlmann, R., Ludwig, G. & Pahl, A. (2011). *Sensomotorik, Psychomotorik, Soziomotorik*. Köln: Bildungsverlag EINS.
- Talent and diversity GmbH (2017). About us. Zugriff am 4. April 2017 unter www.refugeeswork.at
- Ribler, A. (2016). Durch Sport kam ich endlich auf andere Gedanken. In *Sozialmagazin*, 4, 81–86.
- Riekmann, W. (2010). *Demokratie und Verein*. Wiesbaden: Springer.
- Rohmann, A. (2003). *Akkulturation von Statusgleichen Gruppen*. Münster: BoD.
- Schreiber, V. & Iskenius, E. (2013). *Flüchtlinge: zwischen Traumatisierung, Resilienz und Weiterentwicklung*. [Artikel]. In *Menschenrechte und Gesundheit*, 3, Zugriff am 18. August 2017 unter http://www.amnesty-gesundheit.de/mug.schreiber_iskenius.resilienz.2013.pdf
- Schulte A. (2000). *Zwischen Diskriminierung und Demokratisierung. Aufsätze zu Politik der Migration, Integration und Multikulturalität in Westeuropa*. Frankfurt am Main: IKO Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Silke, H. (2010). *Assimilation oder Segregation?: Anpassungsprozesse von Einwanderern in Deutschland*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Spin. (2017, 15. August). Football Refugee Day. Zugriff am 18. August 2017 unter <http://sportinclusion.net/>
- Stahl, S. (2009). *Selbstorganisation von Migranten im deutschen Vereinssport: Ein Forschungsbericht zu Formen, Ursachen und Wirkungen*. Köln: Sportverlag Strauß.

- Stahl, S. (2010). Ethnische Sportvereine zwischen Diaspora-Nationalismus und Transnationalität. In L. Pries & Z. Sezgin (Hrsg.), *Jenseits von Identität oder Integration*, S. 87–114. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stahl, S. (2011). *Selbstorganisation von Migranten im deutschen Vereinssport: Eine soziologische Annäherung*. Potsdam: Universität Potsdam.
- Stahl, S. (2012). *DOSB I. Migrantensportvereine als Partner der Integrations- und Verbandsarbeit*. Frankfurt am Main: DOSB.
- Statistik Austria (2016). *Wanderungen mit dem Ausland (Außenwanderungen) 2007-2016 nach Staatsangehörigkeit*. Zugriff am 21. August 2017 unter <http://bit.ly/2ouTgy7>
- Stier, W. (2013). *Empirische Forschungsmethoden*. St. Gallen: Springer.
- Strahle, Y. & Baur, J. (2009). Subjektive Integrationskonzepte der Landeskoordinatoren. In J. Baur (Hrsg.), *Evaluation des Programms „Integration durch Sport“*. (S. 131–155). Potsdam: Universität Potsdam.
- Strobl, R., Kühnel, W. & Heitmeyer, W. (1999). *Junge Aussiedler zwischen Assimilation und Marginalität*. Bielefeld: Universität Bielefeld, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung.
- Taylor, C. (1994). *Multiculturalism*. Princeton: Princeton Universität Press.
- Treibel-Illian, A. (2003). *Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht*. Weinheim/München: Juventa.
- UNHCR. (1951). *Genfer Flüchtlingskonvention*. Zugriff am 16. August 2017 unter <http://bit.ly/2xYJvLn>
- UNHCR. (2013). *Fördernde und Hemmende Faktoren. Integration von Flüchtlingen in Österreich*. Zugriff am 15. März 2017 unter <http://bit.ly/2xl3M0C>
- UNHCR. (2017). *Flüchtlingsland Österreich*. Zugriff am 22. März 2017 unter <http://bit.ly/1XX0BQS>
- Vanderheiden, E. & Mayer C.-H. (Hrsg.). (2014). *Handbuch Interkulturelle Öffnung: Grundlagen, Best Practice, Tools*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Vortkamp, W. (2013). *Partizipation und soziale Integration in heterogenen Gesellschaften: Louis Wirths Konzeption sozialer Organisation in der Tradition der Chicagoer Schule*. Wiesbaden: Springer.
- Weber, P. (2010) *Gescheiterte Sozialpartnerschaft*. München: Oldenbourg.
- Witoszynskyj, C. & Moser, W. (2010). *Integration und soziale Inklusion im organisierten Sport*. Wien: Sportministerium.

Wochenblick (2016, 30. April). 12 Millionen Euro für Asyl-Sprachkurse. Zugriff am 3. Mai 2017 unter <http://bit.ly/2hSICji>

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Stressoren im Krieg, auf der Flucht und im Exil: Unmittelbar von Krieg betroffen	19
Tabelle 2: Stressoren im Krieg, auf der Flucht und im Exil: Indirekt vom Krieg betroffen ..	19
Tabelle 3: Stressoren im Krieg, auf der Flucht und im Exil: Eigene Fluchterlebnisse	20
Tabelle 4: Stressoren im Krieg, auf der Flucht und im Exil: Gesellschaftliche Belastungen im Exil	21
Tabelle 5: Stressoren im Krieg, auf der Flucht und im Exil: Familiäre Belastungen im Exil	21
Tabelle 6: Übersicht des Kategoriensystems	58
Tabelle 7: Allgemeine Fragen zur Person	59
Tabelle 8: K1: Herausfordernde Rahmenbedingungen im Exilstaat:	60
Tabelle 9: K2: Konzepte, Strategien, Theorien und Möglichkeiten:	61
Tabelle 10: K3 Integrationsstatus.....	61
Tabelle 11: K4: Integrationseffekte durch die Vereinspartizipation:	62
Tabelle 12: K5: Zukunftspläne	62
Tabelle 13: Übersicht Teilnehmer Play Together Now	66
Tabelle 14: Übersicht Teilnehmer Union Mauer	67
Tabelle 15: R1: Wohnsituation	79
Tabelle 16: R2: Beschäftigungsstatus.....	80
Tabelle 17: R3: Finanzielle Möglichkeiten	81
Tabelle 18: R4: Mobilität	82
Tabelle 19: R5: Aufenthaltsstatus / Asylverfahren.....	83
Tabelle 20: M1: Sportzugang aus der Heimat	84
Tabelle 21: M2: Angebote zur Sportpartizipation in Österreich.....	85
Tabelle 22: M3: Zugang zum Sportverein	86
Tabelle 23: I1: Einschätzungen zu Bevölkerung und Land.....	87
Tabelle 24: I2: Freunde außerhalb des Vereins	89
Tabelle 25: I3: Sprache.....	90
Tabelle 26: E1: Probleme und Hilfe durch autochthone Vereinsmitglieder	92
Tabelle 27: E2: Freunde aus dem Verein.....	94
Tabelle 28: E3: Dauer der Integration in den Verein	95
Tabelle 29: E4: Verantwortungsübernahme	96
Tabelle 30: E5: Auswirkungen auf den Alltag	97
Tabelle 31: Z1: Allgemeine Zukunftspläne	98
Tabelle 32: Z2: Ambitionen zur Weiterentwicklung im Sport.....	99

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verhältnis der Sportvereine (Stahl, 2011, S. 67)	49
---	----

Anhang

Transkripte

Interviewer: Matthias Molecz

Interviewte Person: Proband 1

Ort: Wien, 1020; Rustenschacherallee 3–5

Datum: 13.06.2017

Uhrzeit: 20:55–21:11

Dauer des Interviews: 16 Minuten

I: Wie geht's in Österreich?

B: Mir geht's gut in Österreich.

I: Dir geht's gut, wie findest du die Leute hier?

B: Die Leute finde ich auch gut. Sehr nett. Natürlich gibt es schlecht und so, gut gibt's dann auch.

I: Gut und schlecht also?

B: Aber schlecht hab ich noch nicht gesehen. [lacht]

I: Hast du schon Freunde gefunden?

B: Ja, was meine, sie, wo meinen sie, hier?

I: Ganz egal irgendwo.

B: Natürlich habe ich viele Freunde gefunden!

I: Und wo hast du die kennengelernt?

B: Hier auch beim Fußballspielen und auch bei anderen Freunden hab ich die kennengelernt. Vielleicht in der Schule hab ich die kennengelernt ein paar. Bei der Arbeit und so.

I: Okay, machst du mit diesen Freunden auch in der Freizeit etwas? Also gehst du zum Beispiel mit denen nachher ein Bier trinken oder etwas anderes machen?

B: In der Freizeit, wir gehen immer [...] fortgehen, wir gehen immer fort und so, geile Zeit, haben die ganze Zeit Spaß!

I: Okay super, und redest du mit den Freunden dann in deutscher Sprache?

B: Es kommt drauf an woher die herkommen, wenn die aus meinem Land, also Afghanistan oder Syrien, wenn die Persisch oder Dari reden dann red ich auch mit ihnen

Dari oder Persisch. Aber wenn die andere Sprache reden, natürlich sprech ich dann mit denen Deutsch

I: Okay, super [...] Aber [...] hast du auch Freunde, die in Österreich waren, schon vorher, die hier geboren sind?

B: Ja, ich hab schon ein paar österreichische Freunde!

I: Und machst du noch die Schule oder eine Arbeit. Was machst du?

B: Ich habe gerade mit einer Ausbildung angefangen, also was mach ich, ich mache gerade eine Ausbildung als Elektrotechniker, ja.

I: Cool, und hast du einen Deutschkurs auch gemacht?

B: Nein, nicht so viel Deutschkurs, aber ich bin in die Schule gegangen, und dort in der Schule und so, Deutsch gelernt.

I: Wo warst du in der Schule?

B: Hier, Ich hab meinen Pflichtschulabschluss fertig, Steiermark war ich ein paar Monate in der Schule, ja das wars.

I: Super, okay. Du kommst ja aus Afghanistan?

B: Ja ich komme aus Afghanistan, aber ich bin im Iran aufgewachsen.

I: Hast du dort schon Sport gemacht, Fußball gespielt?

B: Also, ich hab schon, nicht so oft, aber ich hab schon in der Schule Fußball gespielt, mit meinen Freunden und so. Nicht in einem Verein und so.

I: Perfekt, Wie bist du zu diesem Verein hier gekommen?

B: Zum Verein bin ich gekommen durch Freunde und so. Meine Freunde haben gesagt wir spielen, gehen wir spielen, wir spielen in einer Halle, wir wollen Fußball spielen. Und ich hab gesagt, ich komm auch, probiere mal.

I: Super, seit wann bist du bei diesem Fußballverein hier?

B: Sehr gleich wie bei ihm bin ich bei Play Together, ich glaub ein halbes Jahr.

I: Ein halbes Jahr?

B: Eineinhalbes Jahr!

I: Also eines und dann noch ein halbes, eineinhalb?

B: Ja genau.

I: Ein Zungenbrecher, Wie viele Tage in der Woche spielst du hier Fußball?

B: Also jetzt, es ist weniger geworden wegen den Ferien und so Sommer, aber früher, wir haben schon viel gespielt. 6 Tagen pro Woche hier gespielt.

I: [lacht] Nicht schlecht!

B: [Einwurf] Immer verschiedene Orte und so.

I: 6 Tage die Woche, da wundert mich nicht, dass ihr Meister geworden seid, bei so viel Training

B: [lacht]

I: Und hast du seit oder wie du hier hergekommen bist auch von anderen Sachen gehört, wo du Sport machen kannst? Andere Vereine wo du hingehen könntest?

B: Ich hab ein paar Vorschläge bekommen zum Sport machen von den anderen Freunden, aber ich hab nicht versucht.

I: Okay, ist klar, aber da gabs schon noch was, welche Sportarten waren das?

B: Fußball, aber in anderen Vereinen [lacht]

I: Aja, immer Fußball. In Österreich gibt es nur Fußball. Ganz schlimm, Im Winter Skifahren, sonst Fußball!

B: [lacht]

I: Und hast du in diesem Fußballverein auch schon Freunde gefunden?

B: Ja, ja viele Freunde schon gefunden auch in diesem Verein!

I: Okay, Ist das schnell gegangen. Also bist du hergekommen und hast sofort Freunde gehabt?

B: Ja, ich hab sofort alle im Verein kennengelernt, mit allen befreundet so gut.

I: Und seht ihr euch hier, siehst du deine Freunde von hier nur beim Fußball oder auch wenn du etwas anderes machst?

B: Die Freunde von Play Together seh ich auch wenn ich was anderes mach, wir gehen oft zusammen spazieren und so, nicht nur Fußball.

I: Und redest du, das haben wir eigentlich eh schon geklärt, in welcher Sprache redest du dann mit ihnen?

B: Ja, es kommt drauf an wo die herkommen.

I: Passt, hast du Probleme, hier in diesem Fußballverein? Z.B. Wie du herkommst zum Beispiel

B: Na, Gott sei dank hab ich keine Probleme im Verein.

I: Streit, auch kein Streit?

B: Sind alle freundlich, Joe, alle, gar kein Streit.

I: Joe ist super freundlich!

B: [lacht]

I: Okay, und hast du sonst Probleme im Leben. Geldprobleme oder mit dem Wohnen Probleme oder irgendwas?

B: Ja Gott sei dank, ich wohn mit meiner Familie und so, Gott sei dank hab ich keine Probleme!

I: Also bist du mit Familie da, super.

B: Jaja.

I: Glaubst du könnte dir jemand aus diesem Fußballverein helfen, wenn du Probleme hättest?

B: Ja, ja sicher natürlich.

I: Also hast du das Gefühl dass du zu Joe gehen kannst und er dir hilft.

B: Ja, natürlich, sie sind immer für uns da, Joe würde mir sicher helfen.

I: Was hast du für eine Position hier im Verein?

B: Also ich spiele beim Fun, Ich spiele im Mittelfeld, also rechts oder links.

I: Und bist du manchmal Kapitän oder irgendwas?

B: Nein, es gibt viele andere Kapitäne!

[Unterbrechung] Kellnerin: Wer hat essen bestellt?

B: Keiner von uns!

I: Machst du eine Ausbildung zum Fußballtrainer, jetzt oder irgendwas, Kinder trainieren?

B: Ich mag schon mal probieren Kinder trainieren, aber ich hab nicht versucht sowas machen, sowas zu machen.

I: Okay, Wie bist du da dazu gekommen, über Joe oder selbst gehört?

B: Ich mach aber nicht.

I: Ach so, du machst das nicht.

B: Nein, ich hab nur gesagt ich mag mal probieren!

I: Ah, hab ich falsch verstanden, aber hast noch nicht, aha okay! Glaubst du, wenn du, seit du hier Fußball spielst, bist du dann lockerer und geht's dir dann besser im Alltag oder sagst du Fußball ist Fußball und Probleme im Alltag sind Probleme im Alltag?

B: Ja natürlich, im Fußball haben wir viel Spaß und so, und freut und, und kann die Probleme vergessen oder für später lassen.

I: Was hast du in Zukunft vor, was machst du für eine Ausbildung?

B: Ja habe ich eh gesagt, gerade mache ich eine Ausbildung zur Elektrotechnik, ja wenn ich positiv absolviere, wahrscheinlich finde ich eine Arbeit und fange ich mit der Arbeit an.

I: Pflichtschule hast du ja schon abgeschlossen?

B: Ja hab ich schon lange.

I: Tip Top, magst du dann weiter Fußballspielen, vielleicht noch Trainer werden?

B: Ja, ich werde nie aufhören mit dem Fußballspielen [lacht].

I: Wie heißt du denn, das habe ich noch gar nicht gefragt?

B: Ich heiße KXXX.

I: Und Wie alt bist du?

B: Ich bin 20.

I: Ich sags auch dir nochmal, die letzten Fragen sind ein bisschen, vielleicht unangenehm, du musst mir keine Antwort geben!

Du bist aus dem Iran geflüchtet und kommst aus Afghanistan [...] Warum bist du geflüchtet?

B: [leise] Ich bin geflüchtet, weil meine Familie geflüchtet ist.

I: Und warum mussten die flüchten?

B: Ah, wie er gesagt hat, wir haben viele Probleme, auch wenn man dort geboren ist, haben wir viele Probleme man bekommt keine Dokumente, man darf nicht arbeiten, nicht zur Schule gehen, vieles vieles, für die Zukunft sind meine Familie hier geflüchtet.

I: Und du wohnst mit deiner Familie, wo wohnt ihr?

B: Wir wohnen im 10. Bezirk

I: Habt ihr eine Wohnung zusammen

B: Ja

I: Und wie geht's mit dem Geld, wie gesagt du musst mir nicht antworten, viel Geld weniger Geld, knapp, nicht knapp?

B: Geldsachen bei mir selber? Ja es geht gerade, AMS bezahlt! [lacht]

I: AMS, das ist immer gut!

B: Hoffentlich finde ich in Zukunft Arbeit dann kein AMS mehr. Arbeit ist immer gut!

I: Ich verstehe arbeiten ist immer gut. Wie kommst du zum Training wie lang brauchst du hierher?

B: Kommt drauf an wo ich bin, von zu Hause brauche ich ca. 40 min, 2 oder 3 mal umsteigen bis ich am Sportplatz bin.

I: Ja, ob du Probleme mit der deutschen Sprache hast, ich sehe dass du dich unterhalten kannst. Aber passiert dir schon, dass dich Leute nicht verstehen?

B: Ja, man muss immer, ich will immer mein Deutsch verbessern, Probleme gibt's immer, aber nein, ja ich versteh manchmal manche Worte nicht, aber ich frag dann nach.

I: Aber du kannst reden.

B: Reden ja, ich kann meine Meinung sagen. Reden ist immer schwerer als verstehen.

I: Findest du wirklich?

B: Verstehen tut man 90% reden vielleicht weniger, man macht viele Fehler und so, das macht aber nichts.

I: Macht gar nichts, sind auch nicht so viele Fehler.

B: Und man lernt, Schritt für Schritt.

I: Hast du sonst noch irgendwelche, magst du etwas sagen, oder hast du noch Fragen, irgendwas, was dir gerade einfällt?

B: Na, Fragen habe ich keine.

I: An mich Fragen, irgendwas was du noch erzählen willst?

B: Na!

I: Dann dank ich dir ganz herzlich, Wahnsinn, ganz, ganz toll von dir, ich wünsche dir noch ganz viel Glück und nur das Beste.

B: Ich danke dir.

Interviewer: Matthias Molecz
Interviewte Person: Proband 2

Ort: Wien, 1020; Rustenschacherallee 3–5

Datum: 13.06.2017

Uhrzeit: 20:40–20:57

Dauer des Interviews: 17 Minuten

I: Ja, wie geht's dir in Österreich?

B: Super!

I: Wie findest du die Leute?

B: Nette Leute.

I: Schon viele Freunde gefunden?

B: Im Fußball ja, auch von meinem Deutschkurs.

I: Das führt mich gleich zur nächsten Frage, du machst einen Deutschkurs?

B: Ja den mache ich gerade!

I: Du hast Freunde im Fußball und im Deutschkurs kennengelernt und was machst du mit den Freunden so in der Freizeit?

B: Wir gehen gemeinsam manchmal in ein Lokal. Ja, Bier trinken und so.

I: Okay, und wenn du mit diesen Freunden unterwegs bist redet ihr auf Englisch, Deutsch, Farsi?

B: Mit österreichischen Freunden sicher Deutsch und mit meinen persischen Freunden normal Persisch.

I: Wenn du sagst du hast viele Freunde gefunden sind da auch viele dabei, wo du Deutsch redest?

B: Ja ich rede schon auch viel in meiner Freizeit Deutsch.

I: Und du hast gesagt du hast einen Deutschkurs gemacht, was machst du jetzt?

B: Jetzt mache ich auch Schule.

I: Schule? Erzähl mal!

B: Ich hab einen Deutschkurs das heißt Jugendcollege, bis nächstes Jahr, dann mache ich Schulabschluss Hauptschule, dann ich will Matura machen aber weiß noch nicht:

I: Du kommst aus?

B: Afghanistan!

I: Hast du in Afghanistan auch in einem Sportverein Sport gemacht oder Fußball gespielt?

B: Ja, ich war bei einer Mannschaft in Afghanistan und dem Iran.

I: Fußball?

B: Ja genau.

I: Erzähl mal, wie war das dort und wie ist das hier, ist das ähnlich.

B: Äh, Afghanistan und im Iran ich spiele Fußball, klein [...] Futsal, in der Halle. Aber hier es gibt nicht so viele Hallen und die Leute sind auch, die wissen nichts über Futsal.

I: Dann musst du es anderen Leuten zeigen.

B: Ja, aber alle Menschen spielen hier Fußball, nicht Futsal.

I: Verstehe, und sind sonst Sachen anders, z.B. hattet ihr auch Trainer und Matches und so?

B: Ja, das hatten wir dort genauso, Trainer, Matches.

I: Wie bist du zu dem Verein hier gekommen?

B: Äh, letztes Jahr war ich in Erdberg in einem großen Camp und erstes Mal habe ich mit Joe gesprochen und Joe hat mir gesagt ich hab eine Halle, kannst du mitkommen und spielen, und dann Joe macht einen Verein, und dieses Jahr wir sind Meister, in DSG Liga nur aber trotzdem.

I: Gratuliere! Hab ich sogar in der Zeitung gelesen. Hast du also auch in der Red Mannschaft gespielt.

B: Ja mit denen bin ich Meister geworden

I: Seit wann bist du hier dabei?

B: In Österreich?

I: Nein bei diesem Verein.

B: Achso, letztes Jahr, also [...] 2015

I: Wie viele Tage in der Woche spielst du hier Fußball?

B: 3,4 Tage.

I: Gab es, wie du nach Österreich gekommen bist, noch andere Sportangebote?

B: Ich kann auch Volleyballspielen, Billiardspielen und so.

I: Und hätte es da auch Vereine gegeben dafür? Ist da auch jemand gekommen und hat gesagt Spiel Volleyball mit uns?

B: Nein, das gabs nur hier im Fußball.

I: Okay, du hast auch in diesem Fußballverein schon Freunde gefunden, ging das schnell?

B: Nicht so lange, das ging relativ schnell.

I: Und triffst du die Freunde aus dem Verein auch woanders?

B: Ja, mit denen gehe ich eben auch in Bars und so.

I: Aha, und dann redet ihr aber in eurer Sprache oder in Deutsch?

B: Nein wir reden da schon Deutsch.

I: Und wenn da Freunde aus deinem Land sind, redest du mit denen dann auch Deutsch?

B: Manchmal, kommt natürlich drauf an ob andere auch dabei sind.

I: Hast du Probleme hier im Fußballverein, ist der Weg hierher weit, oder hast du sprachliche oder Geldprobleme?

B: Nein, sowas habe ich eigentlich gar nicht.

I: Hast du außerhalb von Verein Stress, Job, Arbeit, Geld, Wohnen?

B: Ja habe ich, Probleme mit der Arbeit habe ich.

I: Erzähl mal, also du musst mir nicht antworten, nur wenn du erzählen willst!

B: Ich will auch arbeiten weißt du, ich muss ja arbeiten, dann darf ich nicht mehr Fußballspielen in dieser DGS Liga. Dann spiele ich in einem Verein in erster Liga oder Bundesliga fast schon...

I: Aha, du musst arbeiten, dass kenn ich.

B: [lacht]

I: Also du suchst Job. Hat dir aus dem Verein schon jemand geholfen mit Jobsuche oder ähnlichem?

B: Über Wohnung ja, aber über Arbeit nein.

I: Und über Wohnung, erzähl!

B: Ich hab mit Joe gesprochen über eine Wohnung, weil, ich hab zu Joe gesagt ich brauche eine Wohnung und Joe hat mir ein bisschen geholfen.

I: Joe hat dir also geholfen, bist du, hast du im Verein eine spezielle Rolle, bist du Kapitän, oder welche Rolle spielst du?

B: Ich spiele in der Mitte, manchmal bin ich Kapitän.

I: Hast du schon mal überlegt ob du auch eine Ausbildung zum Fußballtrainer machst?

B: Jaja, da habe ich schon oft drüber nachgedacht, das will ich unbedingt machen.

I: Und hat dir da schon jemand geholfen, dass du da vielleicht anfangen kannst?

B: Ich war in einer Ausbildung über Fußball beim Peter Hackmayer. 2–3 Tage hat das gedauert.

I: Erzähl ganz kurz wo das war, was ihr gemacht habt.

B: Wir waren dort, Training für Kinder.

I: Also Jugendtraining.

B: Jaja, genau!

I: Wo war das, war das in Wien?

B: Ja in Wien.

I: Wie glaubst du hat sich das Spielen hier und alles drumherum auf dein Leben in Österreich ausgewirkt?

B: Das hat sich sehr gut ausgewirkt.

I: Also bist du locker drauf, denkst weniger an Probleme, wenn du aus dem Training gehst, weil du Freunde gesehen hast, dich bewegt hast und so.

B: Nach dem Training gehen ich und mein Freund Hussein meistens in ein Lokal, eigentlich immer. Da denke ich dann natürlich nicht an manche Dinge.

I: Was du in Zukunft machen willst, haben wir eigentlich schon geredet, Ausbildung haben wir auch schon geredet. Sag mir nochmals deinen Namen bitte

B: AXXXX

I: Und wie alt bist du?

B: Ich bin 19 Jahre alt.

I: Du musst mir nicht antworten wenn du nicht magst. Warum musstest du hierherkommen und flüchten?

B: Ich hatte ein großes Problem in Afghanistan und im Iran

I: Wieso?

B: In Afghanistan, in meiner Stadt war Krieg

I: Wie du hierhergekommen bist, hattest du oder hast du Probleme mit einem Asylantrag?

B: Nein, ich hab jetzt [...] subsidiären Schutz.

I: Aber noch nicht ganz fix?

B: Nein, das noch nicht,

I: Ich wünsch dir viel Glück auf jeden Fall. Wo wohnst du?

B: Im 11. Bezirk

I: Hast du eine eigene Wohnung oder WG, wie wohnst du?

B: Ich wohne in einer WG, mit anderen Freunden, die auch geflüchtet sind.

I: Wie geht's mit Geld, bekommst du ein bisschen was?

B: Ja bekomme ich schon, ist eigentlich genug.

I: Wie kommst du zum Training?

B: Ich kann mit Bus, U-bahn, Straßenbahn fahren.

I: Wie lang fährst du da?

B: So eine halbe Stunde.

I: Hast du mit der deutschen Sprache Probleme, wenn du redest oder ist es eh schon locker?

B: Jetzt ist es gerade nicht ganz schwierig, normal ists schwer.

I: Aber kannst du sagen was du sagen willst?

B: Ja das geht schon, das ging am Anfang nicht so gut.

I: Letzte Frage: Wenn du hier Sport machst, vergisst du deine Probleme?

B: Naja, da denke ich nicht an meine Probleme, aber wenn ich nach Hause gehe sind sie halt wieder da.

I: Habe ich etwas vergessen was du gerne noch sagen würdest?

B: Nein, eigentlich nicht.

I: Und willst du noch irgendetwas von mir wissen?

B: Nein, Nein.

I: Dann bedanke ich mich, wir sind mit dem Interview fertig. Viel Glück!

Interviewer: Matthias Molecz

Interviewte Person: Proband 3

Ort: Wien, 1020; Rustenschacherallee 3–5

Datum: 19.08.2017

Uhrzeit: 18:38–19:08

Dauer des Interviews: 20 Minuten

I: Okay, so thank you so much for taking some time for me. How do you feel in Austria, how do you like Austria?

B: Austria [...] Austria is a good country, life is better than in any place that I spent some time. And, the life in Wien also is very good, I've lived in lower Austria, it's kind of quiet, you know.

I: Not so many people?

B: Yeah, exactly,

I: So where have you lived before in lower Austria?

B: Ja, I've lived in Wiener Neustadt, close to Wiener Neustadt. I stayed there for almost for 9 months and yes, quiet place. Usually you cannot see many people at the street. Just only like few houses.

I: Aha, not so busy, and have you lived in other countries as well? Actually, where are you from I didn't ask, that's the most important question.

B: [lacht] Yeah, I'm from Somalia, East Africa.

I: And have you lived in other countries as well?

B: No, I came from Somalia, I passed on Turkish side.

I: What do you think about the people in Austria, are they polite or have you got racial issues or anything?

B: Ja, really, they are very, very polite. No one have time, in our country people are like [...] you can have someone you can talk to for one hour, but you don't know him, but here in Austria it's a bit different, if you don't know the guy you cannot come here and ask someone how are you, people are busy really.

I: That's so true, have you got friends in Austria?

B: Actually yes, from Play Together, just only from Play Together, beside Play Together no friends.

I: So, how do you spend your free time, do you meet the people from playtogether as well?

B: Actually, I spend my whole time like playing football, anytime I have free time I play football. Weekend, holidays, here I don't know the city very well, I don't know where I have to go, I don't know where I have to stay. Even the cinema, I have never tried to go to cinema here. Because it's very difficult for you when you don't speak the language. To go and stroll outside and do some fun. Very difficult. Only people I can communicate with is Play Together.

I: But the language here [at Play Together] , usually the people speak German here? Or do they speak English with you?

B: Majority of them they speak Deutsch but a few of them speak English. The Afghanistan players they speak only Deutsch and they speak their mother tongue, that's really hard for me to understand. My German level is not that good, so I prefer to speak in English sometimes. And I saw a lot of people, especially in Wien, who don't like to speak English, it's very difficult to speak to them in English.

I: Do you attend any school or anything like that?

B: Right now? I am doing a Deutsch Kurs.

I: Have you played football or any other sports in Somalia as well?

B: In Somalia? Ja, I used to play football, it's like number one sports we play back in Africa. We play football in the street, nothing like as a professional, just for fun.

I: How did you hear about Play Together Now.

B: The way I came here? Actually someone told me about it, one Afghanistan boy, I used to play with him in Erdberg. He told me about Play Together, that one was last year, so I trained with them about one time but then I had to leave the city because I got transferred to Niederösterreich. So, I could not make it to come here every week. Basically, when I got my document I transferred to Wien back so I came to Play Together and talked to Joe. He said you are welcome and you can play with us.

I: So, you are here since this season? Means not so long?

B: No, from November last year I guess.

I: And when you came to Austria have you had other possibilities to play football or to do sports as well, like you said in Erdberg?

B: Ya, actually there is another team, another organization, I guess they are called Topwalk [?], and we can go there and there is another coach that trains us, they train us like Thursday and Tuesday, and mostly we did that every week.

I: Awesome. Did it take you a long time to find friends in this club? Or did you feel welcome in the first second?

B: No really everyone here is friendly and you can communicate with them. Really you feel like playing with a lot of friends, Play Together is like really cool people.

I: You don't have to answer me, just if you want to answer. Have you had any problems like in everyday life with money or your living situation, or job, or school, anything like that?

B: No actually, only problem that I have and I think it's not only my problem is to find an apartment in Wien. That's the only problem.

I: Do you think the people, or maybe the trainers or any of the Austrian guys here, do they help you finding a flat or anything, did you talk about that?

B: Yes, I talked with them, really. But you know, they are doing their best, but it's very difficult to find a flat here in Wien.

I: I understand that. Do you think that there is a chance for you to work anything, to get a job like to earn money?

B: Yeah, yeah, really. But the first thing I have to do is learn the language. Then I can start working.

I: Okay, so you train your German first.

B: Yeah, I am supposed to. To start a new life.

I: Do you have any special position in this club, like which role do you play, are you midfielder, or striker?

B: Jajaja, I can play like number six, midfield.

I: And, you're playing at the Reds or at the fun team?

B: Sometimes like, the time I came to Play Together, I started with fun so I played with them like four months, I ended season with them and I played like the last game with Red United last year so I feel like I am going to change from fun to Red United.

I: And do you have any other position you have to take care of, like any responsibility in the club, something they rely on you?

B: We help each other to clean the dresses, like you can take the clothes with you when you finish the games and everyone took it one time. It is not very difficult, if its only one person cleaning it would be very difficult but we are sharing it, and so you don't feel that.

I: Are you planning to become a football trainer or anything, like to do a course to be able to be a football trainer?

B: Yes, if I had the chance I would.

I: And do you think that there is a chance, maybe from the people from Play Together, that they help you to become a trainer as well.

B: Yes, I think if there is anything the people from Play Together can do form me, they would definitely do it for me, to help me.

I: Do you think that playing football in this club makes life for you in Austria easier?

B: Yeah, much easier, really. I feel so much better now, without Play Together I would be staying at home every day, blaming me and doing nothing because as I told you without language you cannot communicate with the people in the street, so it would take a time, like two years or three years, until you go out and spent some time. So that's why life with Play Together is much easier. You can have some friend, you can spent some time with them, I would be shy when I am speaking with someone who is not the same level with me at German like when you are speaking with citizen people, or people who are from Austria actually, when I say something wrong something like that, but when I am speaking with foreign people or Austrian people here in German, when they speak they have another language, you can make mistake every day, you can learn something new, so it's better.

I: So, you try to spend your time with people who are speaking German to learn it, to improve your german?

B: Yeah actually, that's the most important thing, because I go for a Deutschkurs three hours a day, so I think it's not enough for you to learn the language fast, so you need to speak with people as long as you have the chance, cannot stop someone at the street say, hey please let me talk to you, so ...

I Well, don't you think you could?

B: Yes, like I said before, people are always busy [lacht].

I: Okay, maybe you're right.

B: [Einwurf] They think you are begging when you ask them something.

I: Well, maybe you're right, that's the big city life.

B: Ye, of course, and I can't blame them really.

I: What are your plans for the future?

B: Well, actually [...] in my country I studied for eight years in school but I could not finish my school, so here I think the chance is less to start a new life and to go to school, it would take for me like 12 or 13 years to go to the university I think [leise]. So, I prefer to, as soon as I learned the language, I want to go and find work, and start a new life in this way, guess that is the best and easiest way.

I: Actually, I did not ask you for your name before?

B: My name is RXXX.

I: And how old are you?

B: I am 20 years old.

I: Remember, you don't have to answer me, but just if you want to answer, I am asking you, maybe, one or two questions you don't like that much. Why did you have to come to Austria, why did you have to flee?

B: Actually, this is a long story but I will tell you some of it. The city where I was staying in Somalia, it is called S****, actually I was working with my father, my father was a farmer and we were making tobacco, and that one is forbidden in our country, not from the government but from another group, so those people killed my father, and it was very difficult for me to stay there. So, I decided to leave, I fled to Turkey, stayed for Turkey for like one week and they sent me from Turkey to Greece, from Greece to Serbia, to Macedonia, so I passed a long route.

I: Wow, that's a story. Do you have problems staying here, with asylum, with the interviews?

B: I am allowed to stay now, I have subsidiary protection for one year.

I: And you said it's not so easy to find a flat in Austria?

B: No not Austria, just in Vienna!

I: Yes, what about right now, where are you living right now?

B: Sometimes I stay with AbXXX, the one you have talked before, and sometimes with other friends that I know from September last year, at their place.

I: But is it always refugees all together, means your own flats, or also with Austrian people?

B: No, you know for refugees, everyone tries to find his own people, like I am from Somalia, I tried to find Somalin people to stay with them. I didn't manage that one, now I am staying with AbXXX he is also from Africa but he is not from Somalia, he is from Sierra Leone. And like, we know each other like one, one and a half year. I met him when I came here, he helped me to stay with him because I was not having any place to stay. You know, I have the money, but I don't have the papers for asking for a place to stay.

I: But you said, you get money in Austria. Did you get it from back home?

B: No, actually I receive it from the Socialamt MA40, they are helping me for doing this course and give money for food, something like that.

I: Do you have problems with German language in everyday life?

B: Yeah, you know it's not so easy for someone, the Grammatik and like, you need someone to correct you, you have someone, you can spend three hours a day, so they tell you this is wrong, this is better.

I: Last question, do you have a long way to get to this training or is it easy to get here, by bus or by train or anything?

B: Depends on where I am coming from, like when I am coming from AbXXX he is living in 14th district, sometimes I came from the 10th district, so sometimes I spend 30 minutes, sometimes like almost one hour.

I: But you're always able to get here, is it not too far away?

B: No, it's easy to come here.

I Okay, so perfect, do you have any questions, or do you want to tell me anything more?

B: No, I really thank you and I hope that I helped you

I: Yes, you definitely helped me, everybody is so polite, you don't have to say thank you when you gave me something.

B: (lacht]

I: I say a big thank you, that was an awesome interview.

Interviewer: Matthias Molecz

Interviewte Person: Proband 4

Ort: Wien, 1020; Rustenschacherallee 3–5

Datum: 19.08.2017

Uhrzeit: 18:18–18:33

Dauer des Interviews: 15 Minuten

I: How do you like Austria, How do you like Austrian people?

B: Austria is good, made me forget about my past.

I: And what do you think about the people here?

B: Ja, I mean no one is perfect. You have the good people, you have the bad people. Sometime you meet also people like, maybe they are not happy for the day like if you get together with them you have problems. But the best you can do in this case, if someone has a problem, just go away. But, everyone is different, you know.

I: Okay, Have you found a lot of friends in Austria?

B: Of course, I have many friends. More than before, you know. The more you live in a country the more you get to know some new people, everyday, everyday [lacht].

I: Are there a lot of refugees or are there also Austrian people?

B: Majority is Austrian, refugee friends only in between, somewhere in between.

I: You are talking to the Austrian friends in which language?

B: In German!!

I: And, you mentioned before, there is a friend, a female friend you spend time with at the weekend?

B: Noo, yes, I have a female friend I can spend time with, but that one is my teacher, like not something personal.

I: I get it, Which language do you talk to the people at the team?

B: At the team. Some people speak German, most of the people speak their own language. But like, Play Together forces everyone to speak German. At least to learn more.

I: What kind of education do you have, what kind of school do you attend?

B: I am doing a Vorbereitungscourse for Abendgymnasium. February is our registration for the Abendgymnasium for third or fourth semester. But my German [...]the German is a little problem for me.

I: But actually, in Austria English is also really important.

B: Yes but you know they say [...] If you want to study in English, you need to pay money. The easy way is to learn German and my wish is to stay in Austria, so I just need to study in German.

I: Okay, who pays for this exam?

B: I guess it's the government.

I: Have you played football in your home country as well?

B: Well, I am from Sierra Leone, and I played in my school team.

I: And this was a team, also with competitions and all these things?

B: Yea, it was a team also, also they have this school competition, like every year competition, once a year.

I: How did you get to know about this club?

B: I met a friend in Erdberg, we were training at the same team, he is the one that bring me to Play Together because he wanted to play at Play Together. He wanted to go here, and Play Together was needing some players, you know.

I: Since when are you here, at Play Together?

B: Like one year and seven months.

I: And how long are you in Austria?

B: Almost two years.

I: How many days a week are you playing football in this club?

B: Four times a week.

I: When you came here, were there other possibilities to play football or to do sports as well?

B: It just depends, if you are good you have the energy, you healthy [...] that's like one of the most important things, then someone can recommend you for his team.

I: What kind of different possibilities were there? What other clubs?

B: Ya, like other clubs will call you to train with them...

I: But, have these clubs got names?

B: Yeah, some of them got names, I have to think [...] they have a name, I forgot the name.

I: Okay, doesn't matter.

B: The one is in Kagran but the name is [...] no, I can't remember anymore.

I: Okay, no worries, How long did it take you to find friends in this football club? Was it fast or did it take some time to get to know the people?

B: No like, here it is like, not too long, it depends on where you put yourself, to integrate with people, it depends the way you move. Like if you want to integrate, you definitely [...] everywhere you see people playing football, you just need to ask them.

I: When you meet these people, when you meet them beside playing football, have you got other people, not from this club, you spend your leisure time with?

B: No, I have people for free time, but none of them are in this team.

I: Have you got any problems, or maybe in this football club, like fights, quarrels or money problems or problems to get here because of the far way or something like that?

B: No.

I: Maybe the language?

B: Actually never. Also, no problem with police, never [lacht]. I always stay my way, have fun with everyone make fun, laugh.

I: Okay, have you got any special position in this club here?

B: Yeah, I am a midfielder, but in this club, I have the special position as a striker here.

I: And have you got any special responsibilities, some things like you have to do for the team?

B: It is, like always when we are finishing playing, they ask who washes the T-shirts, and then everyone says ok, this person, so that one is take it and wash it is like... maybe one day they'll say you are the one to wash so I will do it.

I: Are you playing at the fun team or at the Reds?

B: No, I am playing at the Reds.

I: Oh, so congrats to last year's winning the championship, I read it in the newspaper, everywhere.

B: [lacht]

I: Guess that was really good publicity for the club [...] Do you think that if there would be some problems like living or anything, or money problems, or problems

to get a job or anything like that, do you think that people from Play Together Now, maybe Joe or somebody, is going to help you, or would help you?

B: Of course, Joe helped many people like when you need something, he will help. But Joe is not alone in the team, they have different Austrian in the team, different people. But Joe is always beside watching, and if some people have really problem, like some people don't have Deutschkurs right now, he can help him have Deutschkurs, yeah, some people are doing A2+, B1, like they help some people to get to school, get a ticket [...] a year before, my ticket issue, I was not having a ticket all the time but when I came here, I got always tickets for two or three times.

I: Tickets for doing what?

B: Ticket like train ticket, U-Bahn ticket.

I: So you get them from here.

B: Before, now it comes from my school.

I: I get it.

B: But for some people who don't have you will always give them tickets, he is doing greatly. Some people are coming from Niederaustria also, who are playing in the Red, Joe is helping them as well. They are doing great for us, really.

I: Alright, do you think that playing in this football club makes life in Austria easier for you?

B: Austria made me forget about my past, Football also makes me forget you know, my stress, like sometimes I am thinking about my past, when I start playing football my mind will go out.

I: And you said before that you want to study at university?

B: Yeah, my dream is teaching football or studying university. But I don't know for the football but I think I try to make my best, at least to complete my dream.

I: Besides, what is your name? Remember it is just for me, I am not gonna write it down!

B: AbXXX

I: And how old are you?

B: I am almost 19.

I: Perfect, you don't have to answer me, just if you want to answer. Why did you have to come to Austria?

B: [leise] You know, the story is too long.

I: Okay, you don't have to tell. When you came to Austria, have you got problems, or do you still have problems with being allowed to stay here, with asylum issues?

B: I made my first interview and second interview, they wanted to prove if really I came from Sierra Leone, I did all those interviews, and I am still waiting for one interview. I don't know when, but I will get another interview.

I: Okay, what about your living situation, have you got a flat or some place to live?

B: Yeah, I got a flat.

I: and where did you get it from?

B: I got this flat from one woman, Elisabeth, she is working in the Red Cross, I got this flat like seven or eight months ago, long time.

I: So, you are living with other refugees?

B: No, I am living alone, living in normal flat.

I: How are you able to pay this, have you got a job.

B: No, I don't pay, that one is all paying the government, but money is not coming directly.

I: So, you don't have to answer. What about the money, do you have enough money in Austria?

B: At least you can have what you can eat for the day, you have place to sleep, you have internet. It is not easy, sometimes it is difficult to be independent, but you have no choice, you just need to go. It is okay, I think it is normal.

I: Do you have problems with German language in everyday life?

B: No, or yes if someone talks with deep dialect, it is difficult for me, then I just need to think what he is meaning. But most of the people I can understand.

I: Last question, have you got a long way to get to this football training?

B: Ah, it is maybe half an hour, I am living in 14th district.

I: Alright, so that's it, I am so thankful, thank you very much, it was awesome.

B: You too, thank you very much.

Interviewer: Matthias Molecz

Interviewte Person: Proband 5

Ort: Wien, 1020; Rustenschacherallee 3–5

Datum: 19.08.2017

Uhrzeit: 17:39–17:53

Dauer des Interviews: 14 Minuten

I: Danke, dass du dir Zeit genommen hast. Wie geht es dir in Österreich?

B: Es gefällt mir sehr gut. Ich fühle mich hier sehr wohl.

I: Und wie findest du die Leute hier?

B: Bisschen ist gut, bisschen ist nicht so gut zu Flüchtlingen.

I: Hast du schon negative Erfahrungen gemacht?

B: Nein, so richtig negative Erfahrungen habe ich noch nicht gemacht.

I: Mit negativ meine ich schlecht, hast du schon schlechte Erfahrungen gemacht?

Du sagst ja manche Leute sind gut und andere nicht so.

B: Achso, naja, Leute sind toll, nur ich mag nicht, dass manche andere Flüchtlinge etwas falsch gemacht haben.

I: Also meinst du, weil manche Flüchtlinge sich nicht gut verhalten, haben die Leute auch über dich eine schlechte Meinung.

B: Ja, ja genau. Aber alle Flüchtlinge sind nicht schlecht, es ist bei allen Menschen so, viele Leute sind gut, viele sind auch nicht so gut [...] Das ist bei Afghanen eben auch so.

I: Okay, Hast du schon Freunde hier gefunden, in Österreich?

B: Ja ich habe schon, in der Schule und ich wohne in der *****straße, und dort habe ich auch Freunde.

I: Und dort hast du schon österreichische Freunde?

B: Ja genau, manchmal komme ich dorthin und komme auf mein Zimmer und es kocht schon jemand, das gefällt mir sehr gut.

I: Wohnen dort auch Österreicher?

B: Ja natürlich, das ist gemischt wohnen, Österreicher und andere.

I: Mit den Österreichern sprichst du in welcher Sprache?

B: Deutsch!

I: Englisch nicht so?

B: Ja aber ich kann auch ein bisschen Englisch sprechen, aber ich spreche immer Deutsch. Ich glaube hier ist besser Deutsch.

I: Okay, was machst du mit deinen Freunden, wenn du frei hast, in deiner Freizeit, außer kochen.

B: Ja, in der Freizeit gehen wir auch manchmal schwimmen. Leider ich kann nicht schwimmen, aber sie helfen mir auch.

I: Cool, ich habe mal für Flüchtlinge vor einigen Jahren Schwimmkurse gegeben, aber das ist eine andere Sache. Und du machst eine Schule, welche Schule besuchst du denn, was machst du denn da?

B: Jugendcollege, kennst du das?

I: Jugendcollege, natürlich, wo ist das?

B: 19. Bezirk, Alserstraße.

I: Und wie lange dauert das?

B: Ein Jahr hab ich schon gelernt und noch acht Monate glaube ich [...] aber keine Ahnung so genau wie lange.

I: Und wie geht's in der Schule so?

B: Das geht gut.

I: Jetzt habe ich noch ein paar Fragen zum Sport und zu diesem Fußballverein. Hast du... aus Afghanistan kommst du [...] hast du in Afghanistan auch schon Sport gemacht oder Fußball gespielt?

B: Ja hab ich, Fußball gespielt und zwar in Ghazni, meine Stelle war dort, dort habe ich Fußball gespielt.

I: Ah, verstehe. Auch im Fußballverein oder nur so?

B: Nur so, kein Verein.

I: Hast du anderen Sport auch gemacht wo du herkommst, in Ghazni.

B: Nein, nur Fußball gespielt.

I: Wie bist du denn zu diesem Fußballverein gekommen, wie hast du davon gehört?

B: Ähm, ein Freund hat mir gesagt du kannst hierherkommen und spielen. Und das ohne Geld, also alles ohne Geld. Und ich war da, aber 6 Monate habe ich auch gespielt für anderen Verein, einen ganz österreichischen Verein, in der Oberlaaerstraße, im 23. Bezirk.

I: Und wie hat der Verein geheißen?

B: Keine Ahnung weiß ich nicht mehr. Aber ich habe dort 6 Monate gespielt und dann haben sie mir gesagt du musst Geld bezahlen. [leise] Ja das geht nicht, weil für jemand [...] 57 € [...] das geht nicht das kann ich nicht bezahlen, für ein Jahr ich glaube wären 250 € im Jahr gewesen.

I: Oje, Dazu kommen wir dann noch später, Seit wann bist du hier in diesem Fußballverein?

B: Ein Jahr.

I: Und wie viele Tage in der Woche spielst du in diesem Verein?

B: 2 Tage.

I: Also einmal Training, einmal Match, oder nur zwei Mal Training?

B: Einmal Training einmal Match spielen.

I: Wie du hierher, nach Österreich gekommen bist, hat es da auch noch andere Angebote zum Sport machen oder zum Fußball spielen gegeben? Hast du von anderen gratis Sportmöglichkeiten auch gehört oder war das nur hier der Fall?

B: Nein, nur dieser Verein.

I: Hast du schon Freunde im Fußballverein gefunden?

B: Hier, ja.

I: Ist das schnell gegangen oder hast du ein bisschen gebraucht bis du die Leute hier kennengelernt hast.

B: Nicht so schnell, nicht so lang [lacht].

I: Machst du mit den Leuten von hier auch was anderes oder siehst du die nur zum Fußballspielen?

B: Nur zum Fußball.

I: Also nicht am Wochenende oder so?

B: Ja, treffen wir uns auch, also meine Freunde vom Jugendcollege treffen wir uns auch.

I: Und mit den Leuten von hier, da sind ja viele auch aus Afghanistan, da sprichst du in welcher Sprache?

B: [lacht] Kein Problem, Deutsch und auch persisch.

I: Schon auch persisch.

B: Aber mit meinem Kollegen im Zimmer spreche ich oft nur Deutsch [laut].

I: Hast du Probleme hier in diesem Fußballverein?

B: Nein, es gibt kein Problem.

I: Sprecht ihr wenn ihr hier seit eigentlich Deutsch oder Persisch?

B: Deutsch, nur Deutsch...die Trainer sprechen ja auch kein Persisch.

I: Wenn du Probleme, Geldprobleme oder so etwas hast, oder du weißt nicht wo du wohnen sollst oder Probleme in der Schule, haben dir Leute aus dem Verein, Trainer oder Joe... haben die dir geholfen, dass du vielleicht einen Job findest oder Schule oder so.

B: Nein, ich habe nicht gesprochen hier über Job oder so. Aber ich möchte eine Lehre machen, Kochen.

I: Kochen, sehr cool.

B: [Einwurf] Also am liebsten Kochen und Kellnern.

I: Und glaubst du, dass dir da die Leute aus dem Verein ein bisschen helfen können?

B: Keine Ahnung, vielleicht... aber ich habe noch nicht gesprochen mit den Trainern. Also ich suche noch eine Lehre, aber keine Ahnung wo ich kann finden so etwas.

I: Ich verstehe, In diesem Fußballverein, in welcher Mannschaft spielst du bei den Reds oder Fun?

B: Fun.

I: Und hast du eine wichtige Rolle?

B: Stürmer.

I: Und sonst irgendwie eine Aufgabe?

B: Ja ich habe zum Beispiel schon Dressen waschen müssen, das hab ich schon gemacht einmal. Also einmal ich, einmal ein anderer Kollege.

I: Magst du eine Ausbildung zum Fußballtrainer oder zum Kindertrainer machen, irgend so etwas, irgendwas mit Fußball?

B: Ja, aber jetzt möchte ich einmal Kochen machen.

I: Glaubst du, dass es in Österreich für dich leichter ist, wenn du hier immer wieder zum Fußballspielen herkommst?

B: Verstehe ich nicht.

I: Naja schau, du hast hier in Österreich Fußball und Wohnen und Schule... und glaubst du, dass Fußball die anderen Sachen leichter macht.

B: Keine Ahnung.

I: Okay, kein Problem. Wie heißt du nochmal?

B: SXXX.

I: Wie alt bist du?

B: 19.

I: Wieso musstest du, wie gesagt du musst mir nicht antworten, wieso musstest du aus Afghanistan flüchten?

B: Mein Land ist im Krieg, also alle Menschen kämpfen, viele Leute wurden getötet [leise].

I: Ich verstehe, wie du nach Österreich gekommen bist hast du Probleme mit dem Asylantrag gehabt, oder hast du immer noch Probleme?

B: Ja, ich hab schon einmal ein Interview gemacht und einen negativen Bescheid bekommen. Und dann habe ich Beschwerde geschrieben und jetzt muss ich noch warten, keine Ahnung wie lange.

I: Also auf ein nächstes Interview?

B: Ja, ich habe schon so viel gemacht in Österreich. 9 Monate gearbeitet beim Roten Kreuz und jetzt auch Samstag arbeite ich dort immer noch.

I: Was machst du dort?

B: Wie sage ich das, zum Beispiel ist das Gemüse eine andere Sache und Obst eine andere Sache.

I: Ah, sortieren.

B: Ja genau. 16h anfangen und bis 22h oder 23h. jeden Samstag.

I: Wie kommst du denn hier zum Fußballtraining, du hast ja gesagt du wohnst ein bisschen weiter weg?

B: Naja, eine halbe Stunde mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, nicht so lange.

I: Letzte Frage, hast du, oder hattest du wie du nach Österreich gekommen bist, Probleme mit der deutschen Sprache, wenn du etwas machst oder tust du dir schon leicht?

B: Deutsche Sprache, kann ich sprechen, ich kann aber auch Englisch sprechen

I: Hast du noch Fragen, etwas was du noch nicht erzählt hast?

B: Nein gar nicht.

I: Dann sage ich danke, wir sind fertig.

B: Ich danke dir.

Interviewer: Matthias Molecz
Interviewte Person: Proband 6
Ort: Erhardstraße 2, 1230 Wien
Datum: 4.09.2017
Uhrzeit: 17:44–17:51
Dauer des Interviews: 7 Minuten

I: Wie geht es in Österreich?

B: Mir geht es sehr gut!

I: Wie findest du die Leute hier?

B: Ich finde die Leute sind alle gut.

I: Hast du schon viele Freunde gefunden?

B: Freunde hab ich schon viele. Aus der Schule und so.

I: Wo hast du die Freunde kennengelernt? Nur in der Schule?

B: Naja, vom Verein und aus der Schule habe ich meine Freunde.

I: Was machst du mit diesen Freunden?

B: Manchmal gehen wir spazieren und treffen und auch nur so.

I: Wenn du die Freunde siehst, sprichst du mit denen dann Deutsch?

B: Nein, mit geflüchteten Freunden dann versuchen wir nur Deutsch zu reden.

I: Hast du auch schon Freunde, die in Österreich geboren sind?

B: Ja, ich habe auch schon ein paar österreichische Freunde.

I: Und du gehst also in die Schule?

B: Ja genau, ich gehe in die 4. Klasse NMS und ja [...].

I: Hast du in dem Land aus dem du kommst [...]

B: Aus Afghanistan komm ich!

I: Genau [...] Hast du dort auch schon Sport betrieben oder Fußball gespielt?

B: Ja ich hab auch Fußball gespielt.

I: Und war das in einem Verein?

B: Ja das war auch in einem Verein.

I: Und siehst du einen Unterschied zwischen dem Verein dort und hier?

B: Nein nicht gleich, da ist es besser.

I: Wieso ist es hier besser?

B: Man kann dort kein Training machen, dort ist [...] es sind viele Taliban und es ist Krieg.

I: Wie bist du zu diesem Verein gekommen, wie hast du gehört von Union Mauer?

B: Ich kenne Saleh und seine Frau arbeitet in meiner WG.

I: Seit wann spielst du bei Mauer?

B: Über ein Jahr bin ich bei Mauer.

I: Und wie lange bist du schon in Österreich?

B: Zwei Jahre sind das jetzt in Österreich.

I: Haben sie etwas verändert bei diesem Verein, dass es dir [...] genau dir [...] bessergeht, geholfen oder so.

B: Ja. Ich hab hier sehr viel gelernt. Und ich glaube wenn ich so weiter mache kann ich noch besser spielen.

I: Wie viele Tage in der Woche spielst du denn Fußball?

B: Ich spiele selber auch zu Hause. Aber in der Woche haben wir drei Tage Training. Und Samstag und Sonntag Match.

I: Wie du nach Österreich gekommen bist, hast du da von anderen Möglichkeiten gehört wo du Fußball spielen kannst oder Sport betreiben kannst? Oder war da nur Union Mauer?

B: Da war nur Union Mauer.

I: Hast du im Verein schon Freunde?

B: Ja ich habe auch im Verein viele Freunde.

I: Ist das, wie du hierhergekommen bist schnell gegangen oder hat das ein bisschen gedauert bis zu Freunde gefunden hast?

B: Schnell, schnell. Das hat nicht lange gedauert mit den Freunden.

I: Also keine Probleme mit der Sprache?

B: Kaum eigentlich Probleme mit der Sprache.

I: Triffst du die Freunde vom Verein auch woanders oder nur im Training?

B: Ja, die sehe ich schon auch wenn wir kein Match haben und so.

I: Und in welcher Sprache sprichst du mit den Vereinsfreunden?

B: Da rede ich nur Deutsch mit den Vereinsleuten.

I: Hast du Probleme in Österreich, Geld vielleicht oder Probleme mit Wohnen?

B: Nein, Probleme in Österreich habe ich gar nicht.

I: Glaubst du die Freunde aus dem Verein oder die Trainer würden dir helfen wenn du Probleme hättest?

B: Ja, ich hoffe [...] ich denke schon, dass mir die helfen würden.

I: Magst du selbst mal Trainer werden?

B: Ja, Trainer sein wäre schon cool.

I: Glaubst du, dass das Fußballspielen dein Leben in Österreich ein bisschen besser macht?

B: Da bin ich ganz sicher. Fußball ist für mich alles.

I: Hast du Pläne für das, was später kommt?

B: Nein eigentlich hab ich noch keine Ahnung was ich später mache.

I: Wie alt bist du denn?

B: Ich bin 15.

I: Du musst mir nicht antworten, wenn du nicht willst. Wie du nach Österreich gekommen bist [...] bist du eigentlich mit Familie oder alleine da?

B: Ich bin alleine in Österreich. Aber wieso und das [...] da mag ich jetzt nicht reden.

I: Und wie war das nach Österreich kommen mit dem Asylantrag und den Interviews und so?

B: Nein, ich hatte keine großen Probleme. Ich habe erst ein Interview gemacht aber ich hab noch eines.

I: Und hast du genug Geld?

B: Ja, eigentlich reicht das aus. Ich bekomme das vom SOS-Kinderdorf. Dort wohne ich auch.

I: Wie kommst du denn zum Training?

B: mit dem Bus komme ich, das dauert so 45 Minuten.

I: Wenn du Fußball spielst, denkst du da auch an andere Dinge oder nur an Fußball?

B: Da kann ich dann wirklich nur an Fußball denken.

I: Verstehe. Das war's auch schon, ich bedanke mich für deine Zeit und das Interview.

Interviewer: Matthias Molecz
Interviewte Person: Proband 7
Ort: Erhardstraße 2, 1230 Wien
Datum: 4.09.2017
Uhrzeit: 19:02–19:15
Dauer des Interviews: 13 Minuten

I: Ja, Danke schonmal für das Interview [...] Wie geht es in Österreich?

B: Es geht mir gut, aber es ist schwer. Ich muss sehr viel Deutsch lernen, Englisch und dieses Jahr kommt auch noch Latein dazu.

I: Wie findest du die Leute, die Menschen in Österreich?

B: Fast alle Menschen sind sehr nett, manche sind... [leise] naja vorher Nazi und so [...]. Manche sind nicht gut, manche sind blöd [...] aber fast alle sind super. Ich hab kein Problem gehabt bis jetzt.

I: Hast du schon viele Freunde gefunden?

B: Ja, ich hab in der Schule viele Freunde und hier in der Fußballmannschaft.

I: Was machst du denn mit den Freunden aus der Schule wenn du Freizeit hast, oder siehst du diese Freunde nur in der Schule?

B: In der Freizeit [...] Manchmal gehen wir spazieren und schwimmen und so [...] nicht so viel, und ich will so viel lernen, ich will Medizin studieren.

I: In welcher Sprache sprichst du denn mit diesen Freunden?

B: Mit den Freunden aus der Schule spreche ich Deutsch.

I: Sind da viele Freunde dabei, die in Österreich geboren sind?

B: Ich hab viele Freunde, auch die geflüchtet sind [...] aber auch viele die hier geboren sind. Mit manchen spreche ich Farsi, mit manchen Dari und mit Österreichern muss ich Deutsch reden.

I: Was für eine Schule machst du denn gerade?

B: Ich hab einen Platz in der 5. Klasse Gymnasium bekommen.

I: Wo kommst du denn her?

B: Iran, aus dem Iran. Also ich bin dort geboren, meine Eltern kommen aus Afghanistan.

I: Alles klar, hast du im Iran schon Fußball gespielt oder Sport betrieben?

B: Im Iran, nicht so viel Sport. Wir als Afghanen dürfen dort nicht in einem Verein spielen und so. Aber mit Freunden und so hab ich sehr viel gespielt.

I: Wie hast du denn von Union Mauer gehört, wie bist du denn hierhergekommen?

B: Ich wohne in einer WG und da hab ich zu meinem Betreuer gesagt ich will Fußballspielen [...] und sie haben das hier für mich gefunden. Fast zwei Jahre spiele ich hier und ja [...].

I: Wie lange bist du überhaupt schon hier?

B: In Österreich bin ich auch zwei Jahre. Ein Monat hab ich gewartet und dann bin ich hierhergekommen.

I: Du wohnst in einer WG [...] Wohnst du da mit Österreichern oder mit anderen Flüchtlingen zusammen?

B: Mit Flüchtlingen [...] In der Wg wohn ich nur mit Flüchtlingen zusammen.

I: Haben die Leute in diesem Verein etwas verändert, dass es dir und anderen Flüchtlingen gut geht?

B: Ja die haben mir geholfen [...] Jedes Semester müssen wir hier 320 € zahlen. Und da hab ich gesagt [...] Ich hab nicht [...] und mein Trainer hat gesagt ich kann das später zahlen und dass wir das jetzt lassen. Das war sehr nett.

I: Wieviele Tage in der Woche spielst du denn hier Fußball?

B: Drei Tage haben wir Training und einen Tag Match.

I: Wie du nach Österreich gekommen bist, gab es da noch andere Möglichkeiten zum Sport machen oder war da nur Union Mauer?

B: Nein ich hab nur von Mauer gehört, ich hab nur meinen Betreuer geholt und der hat mir das gesagt, ich konnte nicht Deutsch, daher haben wir nur Englisch gesprochen. Und jetzt langsam [...].

I: Hast du auch schon Freunde im Fußballverein?

B: Wir sind gut zueinander, aber ich hab nicht, ich will nicht mit denen rausgehen, noch nicht [leise].

I: Wie du in die Mannschaft gekommen bist, war das dann auch schwer, dass du mit den Leuten in der Mannschaft redest?

B: Fußball braucht keine Sprache, aber am Anfang war es sehr schwer in der neuen Mannschaft, ich hab auch mit dem Schiri Probleme gehabt weil ich hab nicht verstanden was er sagt. Und jetzt geht das.

I: In welcher Sprache sprichst du denn im Fußballverein?

B: Im Verein spreche ich auch Deutsch.

I: Hast du Probleme neben dem Fußballverein?

B: Mein Problem jetzt ist eine WG zu finden, weil unsere WG wird geschlossen und ich muss eine neue WG finden. Ich wohne hier im 13. Bezirk und meine Schule ist im 22. Bezirk und ich muss fast 1 ½ Stunden fahren in eine Richtung, das ist sehr schwer. Ich muss drei Stunden fahren und sechs Stunden lernen in der Schule und noch zwei Stunden hier trainieren, das ist sehr schwer.

I: Hast du das Gefühl dass dir die Leute aus dem Fußballverein, Spieler, Trainer [...] dass die dir helfen WG suchen?

B: Ob die mir helfen wegen WG [...] Ich hab noch nicht gefragt.

I: Hast du eine Verantwortung in der Mannschaft?

B: So echt Verantwortung [...] Nein, ich bin Innenverteidiger [...] aber ich hab noch nie gespielt wenn ich im Iran war als Innenverteidiger. Ich bin hierhergekommen und mein letzter Trainer hat gesagt du kannst als Innenverteidiger spielen und da habe ich gesagt, ok, passt.

I: Magst du vielleicht mal Fußballtrainer werden oder irgendwie, in diesem Verein etwas anderes machen?

B: Trainer! Na, ich will nicht Sport studieren oder so.

I: Was hast du denn vor in der Zukunft.

B: Ich will Medizin machen, wenn das nicht klappt weiß ichs noch nicht.

I: Wie alt bist du denn?

B: 19 Jahre bin ich alt.

I: Du musst mir nicht antworten, nur wenn du willst [...] Wieso hast du aus dem Iran fliehen müssen?

B: Ich musste nicht fliehen, aber ich habe viele Probleme gehabt im Iran. Der Lehrer und die Leute im Iran. Weil ich bin dort geboren. Ich durfte nicht autofahren, ein Haus kaufen [...] eine SIM-Karte ist 1 € im Iran [...] Ich darf das aber nicht kaufen, ich musste zu einem anderen Freund gehen und bitten, dass er für mich eine SIM-Karte kauft. Und ja, jeden Tag die Lehrer [...] jeder Lehrer hat mich in der Schule verarscht. Die Iraner haben gelacht und alle. Und dann hab ich mit meinem Papa gesprochen und er hat gesagt er denkt, dass wir nach Europa gehen. Und dann, wir sind zusammen gekommen auf der wie sagt man [...] Grenze [...] und dort wurde mit Waffen geschossen. Ich bin gelaufen und

ja [...] meine Familie ist dortgeblieben und ich bin hergekommen. Und jetzt sind meine Eltern im Iran und ich bin da.

I: Hast du Kontakt zu deinen Eltern?

B: ich rede mit meinen Eltern jeden Tag [...] nein nicht jeden Tag aber jeden dritten Tag.

I: Wie du nach Österreich gekommen bist, war das oder ist das noch schwer mit dem Asylantrag und Interviews?

B: Es ist sehr schwer, ich hab am 14. ein Interview [...] am 14. September [...] und muss ich da sagen was ich gemacht habe, wie ich Deutsch gelernt habe, wie ich Deutsch kann alles. Ich weiß nicht ob ich einen positiven Bescheid bekomme oder nicht.

I: Ich wünsche dir viel Glück [...] Wie geht es dir denn mit Geld, hast du genug Geld?

B: Ich bekomme 47 € pro Woche [...] ich muss essen und alles was ich will mit diesen 47 € machen.

I: Wie kommst du denn zum Training, mit dem Bus?

B: Nein zu Fuß ich wohne in der Riedelgasse, das ist nur eine Station mit der Straßenbahn oder zu Fuß.

I: Glaubst du, dass das Fußballspielen dein Leben in Österreich leichter macht, von Problemen ablenkt, von zu Hause?

B: Ja wenn ich zu Hause will ich immer nur schlafen und es ist gut wenn ich hierherkomme und Sport mache, da bleib ich fit.

I: Das war's auch schon, dann danke ich dir für das Interview.

Interviewer: Matthias Molecz

Interviewte Person: Proband 8

Ort: Wien, 1020; Erhardstraße 2, 1230 Wien

Datum: 16.06.2017

Uhrzeit: 20:20–20:31

Dauer des Interviews: 11 Minuten

I: Wie geht's in Österreich, gefällt es dir hier?

B: Ja es gefällt mir gut, ist sehr schön hier.

I: Und wie findest du die Leute, die Menschen?

B: Alles, bei mir ist alles okay, ich hab kein Problem mit den Menschen, mit keinem.

I: Alle nett zu dir?

B: Ja, eigentlich sind alle total nett.

I: Hast du schon viele Freunde gefunden?

B: Ja, ich gehe eigentlich in die Schule, HTL 10. Bezirk, und ich hab viele Freunde aus Österreich oder auch von sonst irgendwo.

I: Verstehe, das wäre nämlich gleich die nächste Frage. Hast du auch schon Freunde die in Österreich geboren sind und voll Deutsch sprechen?

B: Jajaja, auf jeden Fall hab ich auch österreichische Freunde.

I: Sprichst du mit denen dann Deutsch?

B: Ja, wir sprechen auf Deutsch, manchmal auch auf Englisch aber meistens Deutsch.

I: Und hast du auch Freunde, die aus deinem Heimatland kommen oder die eine andere Sprache sprechen?

B: Ich hab, ja hab ich, aber eigentlich ganz, ganz wenig, ein paar Leute vielleicht.

I: Und in welcher Sprache sprichst du mit diesen Freunden?

B: Mit denen spreche ich dann schon in meiner Sprache.

I: Was ist denn eigentlich deine Muttersprache?

B: Persisch, oder Dari.

I: Bist du aus Afghanistan?

B: Ja ich bin aus Afghanistan [...] aber ich bin im Iran geboren und aufgewachsen.

I: Und eine Schule, HTL im 10. Bezirk, machst du?

B: Ja genau, also das ist eine Ausbildung für die HTL, und wenn ich die schaffe, und ich hab bis jetzt alles geschafft, kann ich weiter [...] nur Deutsch, also Deutsch fehlt mir noch.

I: Hast du im Iran oder in Afghanistan schon Sport gemacht oder Fußball gespielt?

B: Ja, Fußball hab ich damals auch schon gespielt.

I: Hast du das in einem Verein gemacht?

B: Ja, da habe ich auch im Verein gespielt.

I: Kannst du das vergleichen, waren da Unterschiede?

B: Es gibt viel verschiedene Vorteile und Nachteile zwischen Verein dort und da.

I: Na sag mal...

B: Also, dort gibt es viele verschiedene Menschen, also viele verschiedene rassistische Menschen. Ich konnte nicht weitergehen in den Fußballverein, weil ich war Afghane und daher konnte ich nicht weiter Fußballspielen. In der Schule auch, das gibt's immer. Ich konnte einfach nicht weiter Fußball spielen.

I: Dazu kommen wir dann gleich noch, was du für Probleme gehabt hast dort. Wie bist du zu diesem Fußballverein hier gekommen?

B: Mein älterer Bruder ist seit fünfzehn Jahren in Österreich, er hat auch die Staatsbürgerschaft. Er wohnt hier in Mauer und mein Neffe spielt auch in Mauer.

I: Und seit wann spielst du jetzt schon bei Mauer?

B: Ich glaub schon seit einem Jahr oder so, vielleicht zwei Jahre.

I: Haben sie hier im Fußballverein etwas anders gemacht, dass du dich wohlfühlst? Du sagst ja du hast eine schwierige Geschichte hinter dir.

B: Nein, nein. Das eigentlich gar nicht, das sie etwa verändert hätten.

I: Wie viele Tage in der Woche spielst du Fußball?

B: Dreimal. Also dreimal unter der Woche und am Wochenende Match.

I: Hast du wie du hergekommen bist, noch von anderen Sportvereinen gehört oder Angebote gehört was du machen könntest außer Fußballspielen in Mauer?

B: Nein, was anderes war da eigentlich nicht, Mauer halt.

I: Hast du auch schon Freunde im Fußballverein hier gefunden?

B: Ja, sicher hab ich schon Freunde im Verein.

I: Hat das lange gedauert oder hast du hier sehr schnell Freunde gefunden?

B: Ah, Anfang. Am Anfang war es sehr schwierig, ich hatte anfangs ein bisschen Probleme, mit der Sprache auch. Deutsch zu sprechen und so weiter.

I: Und wie lange hat das gedauert, dass du dich mit den anderen gut verstanden hast?

B: Naja, durch den Sport, Match und so, macht man halt immer was zusammen. Aber ich glaub schon, dass das so acht Monate gedauert hat. Aber ich bin halt auch ein ruhiger Mensch und ich rede nicht so viel.

I: Triffst du die Freunde vom Fußballverein woanders auch oder siehst du die nur im Training?

B: Die Leute vom Fußball seh ich eigentlich nur im Training.

I: Hast du im Fußballverein hier irgendwie Probleme, zum Beispiel das Herkommen, oder Streit, oder Geldprobleme?

B: Nein, hab ich nicht, Streit hab ich gar nicht.

I: Und wie ist es mit dem Weg, brauchst du lange?

B: Naja, wie ich hierhergekommen bin kam ich von meinem Bruder im 23. Bezirk. Ich wohne jetzt elfter Bezirk, da brauch ich schon länger, das ist mein Problem, das ist wirklich doch eine Stunde mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.

I: Und die Sprache geht gut, verstehst du wenn der Trainer etwas sagt?

B: Ja, wenn der Trainer oder andere etwas sagen versteh ich das schon.

I: Wie gesagt du musst mir nicht antworten wenn du nicht willst. Wie sieht es aus, z.B. Trainingslager, mit Geld?

B: Phu, ja, das ist schwierig für mich. Ich bekomme pro Monat 120 Euro. Das ist manchmal zu wenig, also letztes Mal, letztes Mal da konnte ich nicht mit aufs Trainingslager.

I: Hat der Fußballverein Mauer da etwas gemacht, dass du ein bisschen Geld dazu bekommst?

B: Nein, nein gar nichts. Da gab es keine Hilfe vom Verein.

I: Haben dir Freunde aus dem Verein bei Problemen geholfen, wie zum Beispiel Wohnung finden oder so etwas?

B: Nein. auch sonst, da kam keine Hilfe von denen.

I: Machst du auch eine Ausbildung die mit Fußball zu tun hat, eine Trainerausbildung oder so etwas...oder irgendwann einmal?

B: Nein, Trainer hab ich nicht, mag ich auch nicht irgendwann mal machen.

I: Glaubst du, wenn du hier Fußball spielst, dass dein anderes Leben durch das Fußballspielen hier leichter wird?

B: Ich glaub nicht, dass das was miteinander zu tun hat.

I: Wie sieht denn dein Plan für die Zukunft aus?

B: Also ich möchte hier in Mauer bleiben und mal schauen was passiert?

I: HTL fertigmachen und dann?

B: Ich weiß noch nicht jetzt, mal schauen was passiert.

I: Gut, deinen Namen hab ich schon, M** ,und wie alt bist du?**

B: 18.

I: Du bist aus?

B: Aus Afghanistan, aber im Iran geboren.

I: Und du musstest flüchten weil, kannst du das nochmal kurz erklären?

B: Also, mein älterer Bruder ist seit 15 Jahren in Österreich. Und ich hab keinen genauen Vater und viele Probleme mit iranischen Leuten, wir konnten nicht weiterleben, nicht weiter Schule gehen, das war schlimm.

I: Wie du hierhergekommen bist, hattest du oder hast du Probleme mit dem Asylantrag?

B: Nein, Asylantrag, das ist gut gegangen.

I: Also darfst du bleiben?

B: Also wir müssen glaub ich noch ein Monat warten ob wir bleiben können in Österreich oder nicht. Wir haben, ich glaube am 24., ein Interview mit der Polizei, wahrscheinlich, ich hoffe, wir bekommen eine positive Antwort.

I: Und du wohnst im 11. Bezirk, mit wem wohnst du dort?

B: Mit meinem Vater, meiner Schwester und meinem Bruder, also nicht genau mein Vater aber ja [...] wohn ich dort.

I: Verstehe schon, wie kommst du zum Training und auch sonst in Österreich, öffentliche Verkehrsmittel?

B: Ja genau. U-Bahn, Straßenbahn.

I: Letzte Frage, hast du Probleme mit Deutscher Sprache im Fußball oder sonst, wenn du einkaufen gehst oder irgendwas?

B; Als ich nach Österreich gekommen bin, hatte ich Probleme mit Sprache schon, natürlich, aber jetzt ist alles klar.

I: Wie lang bist du jetzt schon hier?

B: Ich glaub seit eineinhalb Jahren.

I: Hast du noch irgendwelche Fragen, oder was du sagen willst?

B: Nein, alles klar.

I: Dann danke ich für das Interview.

Interviewer: Matthias Molecz
Interviewte Person: Proband 9
Ort: Erhardstraße 2, 1230 Wien
Datum: 4.09.2017
Uhrzeit: 17:21–17:32
Dauer des Interviews: 12 Minuten

I: Ja, danke für das Gespräch schonmal. Wie geht es dir in Österreich?

B: Gut geht's mir in Österreich.

I: Und wie findest du die Leute in Österreich?

B: Die Leute sind sehr nett und ich versuche mein Deutsch zu verbessern und mehr Kontakt mit Österreichern zu haben. Ich gehe jeden Tag in die Schule und trainiere.

I: Hast du schon viele Freunde gefunden?

B: Ja, ich habe schon sehr viele Freunde. Hier, in der Schule [...] in meiner WG [...].

I: Wohnst du dort mit anderen Flüchtlingen oder auch mit Österreichern?

B: Mit [...] Alle kommen aus Afghanistan [...] und mit verschiedenen Betreuern, die kommen aus Österreich und aus dem Iran.

I: Was machst du denn mit den Freunden in der Freizeit?

B: Fußballspielen, vielleicht spazieren oder einkaufen, ja.

I: Hast du auch schon Freunde die in Österreich geboren sind?

B: Nein, Freunde aus Österreich habe ich noch nicht.

I: Auch keine österreichischen Freunde im Fußballverein?

B: Nein, so wirklich Freunde in dem Verein hab ich noch nicht so wirklich.

I: Aber du hast viele geflüchtete Freunde?

B: Genau, geflüchtete Freunde hab ich schon einige.

I: Und gehst du in die Schule?

B: Ja genau ich gehe in die Schule in die dritte Klasse.

I: Wenn du mit den Freunden redest, in welcher Sprache redest du mit denen?

B: Bisschen Deutsch, bisschen Persisch. Und Dari auch. Dari ist aus Afghanistan und Persisch ist vom Iran. Zwei Sprachen.

I: Du kommst aus Afghanistan?

B: Genau, ich komme aus Afghanistan.

I: Hast du dort schon Fußball gespielt oder Sport betrieben?

B: Ja, dort hab ich schon auch Sport gemacht.

I: War das nur Fußball oder auch etwas anderes?

B: Verschiedenes. Fußball, Volleyball, Handball [...] alles.

I: Im Verein so wie hier?

B: Nein, nie im Verein. Aber in der Schule.

I: Wie bist du denn zu diesem Fußballverein gekommen?

B: Am ersten Tag an dem ich nach Österreich gekommen bin habe ich ein Interview gemacht, das war mein erstes Interview und ein Mann war da und der hat mich gefragt was ich in Zukunft will [...] und ich habe gesagt Fußballspieler werden. Und mein Betreuer hat mir dann diesen Verein gezeigt und ich spiele jetzt hier.

I: Wie lange bist du jetzt hier?

B: In Österreich ziemlich genau zwei Jahre. Bei diesem Verein ein Jahr.

I: Haben sie in diesem Verein etwas verändert, dass es dir gut geht [...] speziell für dich?

B: Nein, so wirklich verändert haben sie nichts.

I: Wie viele Tage in der Woche spielst du denn hier Fußball?

B: Drei Tage. Montag, Mittwoch und Freitag. Und am Wochenende haben wir Match.

I: Wie du nach Österreich gekommen bist [...] Gab es da noch andere Möglichkeiten für dich zum Sport betreiben oder Fußball spielen?

B: Andere Sachen gab es da auch. Ich mag Fußball, Volleyball, Basketball.

I: Hast du schon Freunde in diesem Verein gefunden?

B: Ja klar, meine Gruppe. Das sind schon meine Freunde.

I: Wie du hierhergekommen bist, ist das schnell gegangen mit dem Freund finden.?

B: Nein, das hat ein bisschen gedauert. Letztes Jahr [...] Ich konnte ja nicht Deutsch sprechen [...] Aber ich hab so viel gelernt. Dieses Jahr kann ich das. Und jetzt geht das in der Gruppe auch leichter.

I: Siehst du die Freunde vom Fußballverein auch in deiner Freizeit?

B: Ja die Fußballfreunde sehe ich manchmal auch in meiner Freizeit.

I: Welche Sprache spricht ihr da?

B: Deutsch, da rede ich nur Deutsch.

I: Hast du Probleme hier in diesem Verein. Zum Beispiel der Weg, oder Streit oder so etwas?

B: Nein, ich hab keine Probleme im Verein.

I: Wie ist es jetzt mit der Sprache?

B: Jetzt ists [...] ja ich hatte viele Probleme wegen Deutsch. Aber ich hab so viel gelernt, alles in der Schule gelernt letztes Jahr.

I: Hast du im Verein auch ein bisschen Deutsch gelernt?

B: Nein, nur in der Schule hab ich die Sprache gelernt. Deutsch, Mathe alles.

I: Haben dir die Freunde aus dem Fußballverein bei Problemen geholfen die du sonst hast. Zum Beispiel Wohnen, Geld oder so etwas?

B: Ja die Freunde helfen da schon. Auch mein Trainer, der hilft mir da schon auch.

I: Fällt dir da gerade ein Beispiel ein?

B: In der Schule hab ich einen Freund der mit sehr viel geholfen hat.

I: Was für eine Position spielst du denn im Verein?

B: Ich bin Stürmer.

I: Hast du eine große Verantwortung, Kapitän oder dass du für irgendetwas verantwortlich bist?

B: Nein, ich bin ein ganz normaler Spieler.

I: Magst du vielleicht mal eine Ausbildung zum Fußballtrainer machen?

B: Ausbildung? Trainer? [...] Das weiß ich noch nicht.

I: Wie alt bist du denn jetzt?

B: Ich bin 14 jetzt.

I: Glaubst du dass das Fußballspielen bei dem Verein dein Leben in Österreich besser macht?

B: Ja denke schon, dass das Fußball manches leichter macht.

I: Wieso glaubst du das?

B: Ich habe hier viel Spaß und ich spiele mit anderen, ich spreche mit anderen.

I: Was willst du denn in Zukunft machen?

B: Erste Zukunft ist Fußballspieler, die zweite ist Tischler.

I: Du musst mir nicht antworten. Warum hast du hierher flüchten müssen?

B: Wegen Schule und Fußball spielen.

I: War ein Problem in Afghanistan?

B: Ja, ich durfte in Afghanistan nicht in die Schule gehen, weil ich hatte keinen Pass. Wenn ich gut Fußballspiele kann ich ein guter Fußballer werden. Dort ist nur kämpfen.

I: Bist du alleine hier?

B: Ja ich bin alleine gekommen.

I: Gab es Probleme mit Asylantrag?

B: Ja, ich hatte viele Probleme mit dem.

I: Hast du schon ein Interview gemacht?

B: Ich habe nur eines gemacht und das war gut.

I: Also darfst du hierbleiben?

B: Ich darf schon, aber ich muss noch warten für mein zweites Interview.

I: Wie geht's mit dem Geld, hilft dir der Staat ein bisschen?

B: Ja. Ich hab kein Problem mit Geld. Ich bekomme jeden Monat Geld, für Kleidung, Essen, Taschengeld [...] alles.

I: Wie kommst du den zum Training?

B: Ich komme mit Bus, mit Auto, mit Zug, zu Fuß, alles.

I: Wie lange brauchst du da meistens bis du da bist?

B: Ich denke 40 Minuten habe ich gebraucht. Vierzig oder fünfundvierzig.

I: Alles klar. Dann danke ich dir für das Interview.

Einverständniserklärung der Probanden

Die angeführten Dokumente auf Deutsch und Englisch sind als beispielhafte Vordrucke zu betrachten. Die unterschriebenen Einverständniserklärungen wurden der Diplomarbeit nicht zugefügt, können aber auf Nachfrage bei deren Autor eingesehen werden.

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG



universität
wien

Liebe Forschungsteilnehmerinnen, liebe Forschungsteilnehmer!

Matthias Molecz, studierend an der Universität Wien, wird mich heute interviewen. Für den Abschluss seines Studiums verfasst er eine Diplomarbeit im Bereich der Flüchtlingsintegration. Diese Diplomarbeit ist ein eigenständiges Forschungsprojekt, in dem er versucht, neues Wissen zu einem von ihm ausgewählten Thema zu erlangen. Im ausgewählten Thema geht es um die Möglichkeit, durch die Partizipation in Fußballvereinen eine möglicherweise erleichterte Integration zu erfahren. Dazu führt er Interviews durch. Die Teilnahme dazu erfolgt auf freiwilliger Basis. Auf folgende Punkte wird, aus der Sicht des Teilnehmers/ der Teilnehmerin, besonders Wert gelegt:

- Wenn ich Bedenken habe, kann ich während des Interviews jederzeit Fragen stellen und auch sagen, dass ich aufhören möchte.
- Das Interview wird auf Tonband aufgenommen. Ich kann bei einem zweiten Termin kontrollieren, ob ich richtig verstanden wurde.
- Wenn die Diplomarbeit abgeschlossen ist, werde ich über die Ergebnisse der Forschung informiert.
- Die Diplomarbeit wird auf einer Internetseite der Universität Wien veröffentlicht und ist für Jede(n) zugänglich.

Für den/ die TeilnehmerIn:

Mit meiner Unterschrift bestätige ich, dass ich über das Forschungsprojekt und über meine Rechte aufgeklärt wurde. Außerdem erkläre ich mich mit meiner Unterschrift dazu bereit, an diesem Interview teilzunehmen.

Ort, Datum:

Unterschrift

Eidesstaatliche Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht (z. B. für andere Lehrveranstaltungen) noch von anderen Personen (z. B. Arbeiten von anderen Personen aus dem Internet) vorgelegt.

Wien, am 19.November 2017

Unterschrift:

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Matthias Molecz
Geboren am	12. Juni 1991
Nationalität	Österreich
Kontakt	matthias.molecz@gmx.at

Akademische Ausbildung

Ab 2010	Lehramtstudium Bewegung und Sport
	Lehramtstudium Geschichte, Sozialkunde und politische Bildung

Schulische Ausbildung

2001 - 2009	BRG Goethe-Gymnasium
1997 - 2001	VS Bendagasse

Zusätzliche berufsrelevante Ausbildungen

2015	Ausbildung zum Klassischen Masseur Massageinstitut Herricht
2012	Snowboard Landeslehrer Snowsports Company
2009	Snowboardlehrer Anwärter ÖSV
2009	Ausbildung zum Rettungssanitäter Samariterbund

Berufliche Tätigkeiten

ab 2016	Kindercoach
---------	-------------

„Kinder Gesund Bewegen“ der Stadt Wien

ab 2015

Kindercoach
Company 4 Kids/ Sportscompany

2013

Ski- und Snowboardlehrer
Sport 7

2009 - 2016

Ski- und Snowboardlehrer
Schulskikurse